



Sächsische
4°
-99
desbibl.

432/1928

Gen. 5, m. 165

Das aufgerichtete Denck-Mahl/
Oder
Der Gedächtniß-Altar des Barmherzigen
und Treuen Gottes,
Wurde,

Bei solenner Beerdigung
Des Hoch-Ehrwürdigen / in Gott Andäch-
tigen / und Hochgelahrten /

S S R R S

M. **B**oissfried

Benjamin MAR-
TINI,

Hochverdienten Pastoris bey der Kirchen zu
St. Johannis in Zittau, wie auch des Ministerii wohl-
ansehnlichen Primarii und Senioris,

Nachdem Er am 13. Mart. dieses 1733. Jahres, Abends, im 68 Jahr
seines Alters, der Seelen nach in die ewige Ruhe eingegangen, und den 20
darauff, bey der Kirche zu St. Petri und Pauli, dessen verbliebener
Leichnam in sein Begräbniß gebracht wurde,

Aus seinem gegebenen Leichen-Texte, I. Buch Mos. XXXII, v. 10.

In gehaltener Leichen-Predigt gezeigt,

Von

M. Johann Wilhelm Schönfeld/

d. 3. Archi-Diacono zu S. Joh.

Z Z E Z A U,

Gedruckt bey Johann Christian Stremeln.

Des Wohlſeligen
Herrn Primarii MARTINI

Sämmtlichen
Betrübt Hinterlaſſenen,

Frauen Töchtern,

Wie auch

Herrn Eydemännern,

Und

Kindeln/

Wünſche, neſt Überreichung

Dero wohlſeligem Herrn Vater/ Schwie-
ger-und Herrn Groß-Vater/

Zu Gottſeligem Andencken gehaltenen Leichen-Predigt,
Von Gott unſerm Vater und unſerm Herrn Jeſu Chriſto/
viel Gnade und Troſt,

Zu allem ſelbſt erwünſchten zeitlichen und ewigen Wohle.

Sächſiſche
Landesbibliothek
Dresden

M. J. W. S.

22. März 1900

9



Ach! wenn kommet doch die Stunde,
 Und der letzte Augenblick!
 Daß ich dir von Hertzens-Grunde,
 JESU, meine Seele schick!
 Mich verdreust mein Leben fast;
 Ach! wenn wird des Leibes Last
 Von mir werden weggenommen,
 Daß ich möge zu dir kommen?



Als war der andächtige Seuffzer, Geliebte im HERRN, aber auch nach GOTTes Willen in schmerzliches Trauren gesezte, und Betrübte, womit unser, aber numehro Wohlhel. Herr Primarius allemahl seine ordentliche Amts-Predigten anfieng, wie viel Er noch in diesem seinem letzten Jahre wegen abnehmender Kräfte hat halten können. Wir können daraus sehen, mit was vor Gedancken Er sich getragen, aus was vor einem Hertzen und Sinne er zu der Gemeine geredet, und sein Amt geführet hat, und in was vor Bereitschaft er noch, so lange es ihm GOTT gegönnet, auf der Hut gestanden hat.

Die Worte zeigen eine Sterbens-Begierde an, bey der sich aber offters gar ein großer Unterscheid weiset. Wir dürffen nur die Exempel

derer Heiligen und Männer Gottes ansehen, derer die Heil. Schrift gedencket. Elias der Prophet seuffzete: Es ist genug, so nimm nun, HErr, meine Seele, ich bin nicht besser, denn meine Väter. I. Reg. 19, 4. Hiob brauchte nebst andern, auch diese Worte: Ich begehre keines Lebens mehr; C. 9, 21. meine Seele verdreust mein Leben; C. 10, 1. meine Seele wünscht erhangen zu seyn, C. 7, 15. Jonas der Prophet rieß zu Gott: So nimm doch nun, HErr, meine Seele von mir; denn ich wolte lieber todt seyn, denn leben, C. 4, 3. David wünschte: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesichte schaue! Ps. 42, 3. Simeon zeigte seine Bereitschaft: HErr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren, Luc. 2, 29. Paulus bezeugete seine Neigung, Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23. Und die ganze Kirche betet: Amen! ja komm, HErr Jesu! Apoc. 22, 20.

Was finden wir aber bey allen denen, wann wir ihre Worte ansehen, vor einen mercklichen Unterscheid! Zeiget sich bey einigen heilige Begierde, Sehnsucht, Gelassenheit, Bereitschaft: so eufert sich bey andern Ungeduld, Ueberdruß in Arbeit und Beruffe.

Können uns aber die Exempel derer Heiligen zu Behauptung der Begierde und des Verlangens nach dem Ende und Tode dienen, dergleichen uns auch das Gebethe des HErrn lehret, wenn es darinnen heißet: Zu uns komme dein Reich, und erlöse uns von dem Ubel, Matth. 6, 10-13. Denn beydes, können wir doch nicht anders, als durch ein seliges Ende erlangen; so weisen sie uns auch derselben wahre Bewandniß, daß sie nicht aus fleischlichem Wieder-Willen, oder, Gott dem HERRN fürzuschreiben, geschehe, sondern vielmehr eine Gottselige Begierde, oder Sehnen nach der Kindschafft, und Warten des Leibes Erlösung sey. Rom. 8, 23. (a)

Eines derer schönsten Exempel, der die Kirchen-Geschichte viel gedencket, welche ein wahres Verlangen nach dem Tode bezeiget haben, finden wir wohl an dem frommen Bischoffe zu Tours, dem Heil. Martino, der im fünfften Seculo nach Christi Geburth gelebet hat, der sich dieser Worte soll gebraucht haben: HErr, der Streit in meinen sündlichen

(a) vid. D. Joh. Gerhard LL. Theol. Tom. VIII. §. 67. p. 37. Qv. An licitum sit ac pium, maturam mortem expetere? It. D. Arnold Mengring, in Informatorio Conscientiæ Evangel. p. 146. Qv. 1.

lichem Leibe ist überaus hefftig, ich würde zu frieden seyn, wenn es nun einmahl genung mit mir wäre; jedennoch, so es dein Wille, daß ich in deinem Heerlager mich noch länger befinden soll, so will ich es nicht ausschlagen, noch mein wandendes Alter vorschützen. Unter deinem Fähnlein will ich meiner Pflicht, nach Vermögen, obliegen, und, da gleich einem Alten gut deuchtet, wenn er der Arbeit entlassen, soll doch das Gemütthe die Jahre überwinden, welches dem Alter weichet, wilstu aber meines Alters schonen, und mich abfordern, so ist auch diesfalls dein Wille mir angenehm, und diejenige, um welcher wegen ich in Sorgen stehe, wirst du wohl wissen zu bewahren. (b)

Ich meyne, daß solches auch der Sinn gewesen, des Weyland Hoch-Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und Hochgelahrten, Herrn M. Gottfried Benjamin Martini, Hochbegabten Theologi, bey hiesiger Stadt-Kirchen S. Johannis Hochverdienten Pastoris, wie auch des Ministerii Primarii und Senioris, wenn Er vor der Gemeine des HErrn seuffzete;

Nach! wenn kommet doch die Stunde
Und der letzte Augenblick,
Daß ich dir von Herzen-Grunde,
Jesu, meine Seele schick! 2c.

Die Jahre seines getragenen Amtes, sowohl anderer, als hiesigen Orths, durch die unterschiedenen Stellen biß zu der Obern, geben Ihm das Zeugniß eines unverdroßnen Arbeiters, und was von Ihm gethan wurde, solte nicht in Eyl und nur oben hin seyn, sondern von Fleiße, Müh und Arbeit zeugen. Allein, weisen die Exempel derer Heiligen, wie sie, wenn es zum Leyden und Sterben mit ihnen komen ist, wenn sie gleich öffentlicher, doch nicht heimlicher Ungeduld und Schwachheiten allemahl sind frey gewesen, denn auch unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, und in seinen Boten findet er Thorheit; Hiob. 4. 18. So wissen wir auch,

B

daß

(b) Sulpitius Severus, Epistol. 3. ad Barsulam, lt. Centur. Magd. Cent. V. Cap. X. p. 798.

daß nicht alles Seuffzen Zeichen der Ungeduld, sondern bey Gläubigen, durch Christum vielmehr geheiligt sind. (c) Singen also, bey dem Wohlheligen Manne die Tage an, von denen es heisset, sie gefallen mir nicht, Eccl. 12, 1. dem Fleiße, und Arbeit Grenzen zu setzen, wenn es schien, daß er sich einen andern sollte gürteln lassen, wenn Kräfte und Gemüthe, so sonst auch Beschwerlichkeit, Verdruß, Niedriges zu überwinden wußten, das ihrige nicht mehr so thun wolten; sollte Er da nicht, obschon die Übermaße der Jahre noch nicht gänzlich schienen da zu seyn, Lebens satt, Gen. 25, 8. d. i. alle Tage und Stunden bereit, die Dimission und Abschied erwartet, auch wohl von Gott gebeten haben? Welcher auch am vergangenen allgemeinen Buß-Tage Abends erfolget, da der Herr dem Arbeiter geruffen, und in seines Herrn Freude ein zu gehen, geheissen hat. Matth. 25, 21.

Bedencken aber dabey die sämtlich in Trauren gesetzte, und wehmüthig betrübete Frn. Töchter und Herrn Eydenn-Männer, den Verlust, und Endschaft des so treu-väterlichen Wohlmeynens und Liebe, so auch das Alter nicht geändert hat, und der Sie niemahls genung zu dancken sich erkennen, so kan sich die walende Kindliche Liebe und Herzens-Affect wohl nicht anders, als in Trähnen, eusern, worinnen Ihnen, die bey des Herrn Bruders seligem Abscheiden gegenwärtige Frau Schwester, wie auch andere nahe und Bornehme Anverwandte beytreten. Der Vater aber des Trostes wolle Sie alle samt und sonders, mit reichem Troste ansehen.

Die gesammte Gemeine hat einen treuen, ernstern, wachsamen und geschickten Lehrer und Pastorem an Ihm gehabt, der sie auf reine Wende geführet, das Wort wohl zu theilen gewußt, im Lehren, Straffen, Vermahnen, Trösten, nicht abgelassen hat, dannenhero auch seine leztere Predigten nicht nur ein Abschied und Legung, sondern

(c) Balduinus in Comment. sup. 1. Cor. 5. Aphor. §. p. Non omnia suspiria ægrotorum & gemitus moribundorum sunt signa impatientiæ. Siquidem Christus talem fortunam Petro prædixit: cum senior fueris, alius te cinget, & ducet, quo non vis. Joh. 21, 18. Gratia sint ergo Christo, qui hos gemitus suis gemitibus sanctificavit, qui etiam, scribit Aug. Tract. 16. in Joh., turbatus est, non animi infirmitate, sed potestate, ne nobis desperatio salutis oriat, quando non potestate, sed animi infirmitate turbamur.

bern, nach anderer treuer Lehrer Benspiele, (d) vielmehr Wiederholungs-Predigten seyn solten, damit sie nach seinem Abschiede hätte, solches im Gedächtniß zu halten. 2 Pet. 1, 15. So dencket an euren Lehrer, und an das Wort, das Er euch gesagt:

Meine Christen, haltet Glauben und gut Gewissen,
Des Guten seyd allstets beflissen,
So können wir uns leben, und frölich schliffen.

In unserm Collegio des Ministerii haben wir einen ansehnlichen und habilen Primarium verlohren, den wir als unsern Vater zu beklagen haben.

Wir sind alle schuldig dem Wohlseiligen Herrn Primario an noch ein Gedächtniß zu stifften, wie wir auch in dieser Absicht allhier mit einander versamlet sind, so aber nach Seiner eigenen Anleitung vielmehr ein Denck- und Danck-Mahl dem grossen Gotte seyn soll. Lasset uns also in unserm andächtigen Gebethe zu Gott wenden, 2c.

Leichen-Text,

1. Buch Mose, Cap. 32. v. 10.

Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit
und aller Treue/ die du an deinem Knechte
gethan hast.

Dies sind Worte des Erz-Vaters Jacob, zu welchen der Herr, nach ausgehaltenem Kampffe, sagte: Du solst nicht mehr Jacob heissen, sondern Israel; v. 28. Welcher auch, nachdem er Salem, d. i., gesund, (wie es Lightot giebt) bey der Stadt Sichem, im Lande Canaan, aus Mesopotamia

B 2

(d) Lutherus in Enarrat. in Genes. Cap. V. fol. 101, a. Si mihi intra sex mentes moriendum esset, vix haberem satis temporis ad condendum testamentum, admonerem enim homines de summa prædicationis meæ, hortarer & urgerem, monerem, ut in eâ perdurarent, quantum animo providere possem, monerem ut caverent scandala doctrinæ.

It. D. Speners, im Franckfurtischen Denckmahle, Wiederholungs-Predigten.

mia zurück kommen war, einen Altar zurichtete, und rief an den Rahmen des starcken Gottes Israel. Gen. 33. v. 20. Es wird uns dabey zu erwegen gegeben, des Altares Aufrichtung, und desselben Consecration und Wiedmung.

Altäre waren bey denen Vätern, und im Alten Testamente, ein nöthiges Stücke oder Umstand des Gottes-Dienstes weil der vornehmste Theil des Gottes-Dienstes in Opfern bestund. Er folgete darinnen denen Vätern nach, wie wir dergleichen von Abraham, Gen. 12. 7. 8. wie auch vom Isaac, Gen. 26, 25. lesen. Herodotus, desgleichen Strabo, welchen wir bey den Gelehrten ihren Ruhm lassen, sind der Meynung, als wenn die Egyptier die ersten Altäre gehabt hätten, denen sonder Zweifel Spencerus, Marchamus, und andre folgen, die da behaupten wollen, daß in den Ceremonien des Jüdischen Gottes-Dienstes, viel von denen Egyptiern wäre entlehnet gewesen. Allein, so wenig zu vermuthen, daß die frommen Heil. Väter, nach Art derer abgöttischen Heyden, hätten gemeynet auch dem wahren Gotte zu dienen, und ihm darinnen gefällig zu seyn; so weist uns auch die Schrift das Gegentheil, wenn wir aus derselben wissen, daß Nocha am ersten dem Herrn einen Altar gebauet hat, Gen. 8. 20. Geschweige, da wir bald nach dem Anfange, von dem Opfer Abels und Cain lesen, Gen. 4. 3. 4. 5. so auch nach der Gelehrten Meynung nicht ohne Altar werde geschehen seyn. (Adamum, Abelem, non sine altaribus sacrificasse. Sallianus Jesuit: Annal. VI. p. 70.)

Ist es unstreitig, daß zu erst von denen Vätern des Volckes Gottes Altäre sind aufgerichtet worden, so haben wir es doch nicht als eine bloße menschliche Erfindung anzusehen, wie Grotius meynet, (de Rel. Christ. Lib. V, §. 10.) oder, daß es nach ihrem eigenen Sinne geschehen sey. Wie hätte es dem Heil. Gotte etwas gefälliges seyn können, der so ernstlichen wieder den selbst erwählten Gottes-Dienst euferte, Num. 15, 39. Deut, 12, 32. Matth. 15, 9. Vielmehr hatten sie den Göttlichen Willen, Befehl und Offenbarung zum Grunde. Nicht, daß sie allemahl einen besondern Befehl von nöthen gehabt hätten, sondern, den sie bey Anfang und mit Einsetzung des Opfer-Dienstes annoch im Paradiese bekommen, (e) und mit zu dem Evangelio gehörete, und auf das Opfer

(e) Herm. Witsius, Miscell. Tom. 1. Lib. 2. p. 463. — Quid restat ergo, nisi

Opffer des HERRN Mesia wiese. (f) Gen. 3, 15. 21.
 Richtet also Jacob einen Altar auf, so sehen wir daran ein
 Werck des Glaubens, wie es von Abels Opffer heißet, durch den
 Glauben hat er Gott ein Opffer gethan. Es bezeiget es
 auch die Consecration, oder Widmung, wenn dabey stehet, und
 er rief an den Nahmen des starcken Gottes Israel, oder,
 wie es Arias Montanus gegeben, er nennete ihn also, wie Moses
 einen Altar bauete, und nennete ihn, der HERR Nissi, d. i.,
 der Herr ist mein Panier, Exod. 17, 15.

Den aber Jacob hier den Starcken Gott heißet, heißet,
 Ps. 50, 1. der Herr der Mächtige, der nicht nur alles vermag,
 und dem kein Ding unmöglich ist, sondern dessen Krafft, Macht,
 Stärke, Gewalt, Herrschaft und Majestät sich zu und über alle
 Dinge und Creaturen erstreckt, und von welchem alles seine Krafft
 und Vermögen hat, es sey im Himmel oder auf Erden, und man dahe-
 ro auch schuldig und verbunden ist, ihn anzubethen, zu lieben, zu
 fürchten, zu vertrauen, zu dancken und zu loben, als der da wür-
 dig ist zu nehmen Preiß, und Ehre, und Krafft, der alle
 Dinge geschaffen, und durch dessen Willen sie das Wesen ha-
 ben, und geschaffen sind. Apoc. 4, 11. (g) Überdiß nennet er ihn
 den Gott Israelis, das ist, seinen Gott, nicht nur, weil er ihm den
 Nahmen Israel gegeben hatte, sondern, weil er sich ihm besonders ge-
 offenbahret, als sein Gott sich seiner angenommen, ihn geleitet, beschüt-
 zet, errettet, reichlich gesegnet, zurück gebracht, und einen Bund mit
 ihm gemacht hatte; Gen. 32, 13-15. Den er auch als seinen Gott er-
 kennen, verehren und ihm dienen wolle. Ist es aber kein anderer, als der
 wahre, heilige, dreyeinige Gott, so ist doch insonderheit der Sohn
 Gottes, mit dem er gekämpffet und gerungen, der unerschaffene En-
 gel, Hos. 12, 5. Gott, der ihn sein Lebtag ernähret, der Engel,
 der ihn erlöset von allem Ubel. Gen. 48, 15. (h)

Est
 nisi, ut vero consentaneum statuamus, DEum jam ab eo tempore
 promulgationem gratiosi fœderis non sine sanguinis effusione dedi-
 casse, ita quidem, ut adeps cum carne in suum honorem combure-
 tur, pelles vero uti primo sacerdoti cederet, Lev. 7, 8. It. Lightfoot.
 Vol. 1. Chron. Tem. p. 2. b.

(f) Ursinus, Miscell. Lib. V. de sacrificio Abelis & Caini, p. 276.

(g) Calov. Theol. Natur. & revelata p. 399.

(h) Spener, von der ewigen Gottheit Jesu, Lib. III. p. 386, 390;

Ist es bekannt, daß die Haupt-Absicht derer Altäre der Gottes-Dienst gewesen sey, nicht nur GOTT dem HERRN seine Opfer bringen, sondern auch im Predigen, Bethen und andern Übungen seinen Dienst ihm bey demselben zu leisten und zu feyern, wohin auch gesehen wird, wenn es von Abraham heisset, daß er dabey von dem Nahmen des HERRN geprediget habe, so hatte auch Jacob wohl diese Absicht, wie es Lutherus erkläret: Darum hat er den Altar gebauet, daß daselbst das Wort sollte gelehret werden, daß man daselbst bethen, GOTT danken und andern Gottes-Dienst verrichten sollte. Denn, wo die Heil. Schrift saget, daß Altäre aufgerichtet seyn, ist es eben so viel gesagt, als wenn sie sagte, daß man Schulen oder Kirchen aufgerichtet hätte, den Gottes-Dienst daselbst zu verrichten, und was darzu gehöret. Bey dem allen aber war Jacobs Intention oder Absicht zugleich dahin gerichtet, daß er dem Starcken Gotte Israels ein Gedächtniß stiftete. Es war überhaupt mit den Altären und Opfern auch auf das Gedächtniß Gottes gerichtet, daß seines Nahmens dadurch gedacht würde, dannenhero auch der grosse Gott selbst, wenn er dem Mose befahl einen Brand-Opfer-Altar zu machen, Exod. 20, 24, darzu setzete, wo ich meines Nahmens Gedächtniß stifften werde, so ist es doch vornemlich geschehen, bey besondern Begebenheiten, oder gnädiger Offenbarung Gottes und Bezeigung seiner Wohlthaten, wie auch Jacob angelobet, als ihm der HERR auf der Reise bey Bethel erschienen, Gen. 28, 22. und ihm auch hernach ausdrücklich von Gott befohlen wurde, Gen. 35, 1. So sollte auch dieser Altar ein Denck- und Dank-Mahl dem Starcken Gotte Israels seyn nach seiner Rückkunfft aus Mesopotamia, da ihn Gott nicht nur gesegnet, sondern auch aus der Gefahr errettet, und so weit geholffen hatte. Wie Samuel dorten einen Stein setzte, den er Eben Ezer hieß, und sprach: bis hieher hat uns der HERR geholffen. 1. Sam. 7, 12.

Und solten die Werke und Wohlthaten Gottes, die so groß und viel sind, bey einem ieden derer Seinen nicht besondere Denck-Mahle verdienen? da ihnen Gott der HERR selbst darinnen vorgang

gegangen ist, und der undanckbaren Vergessenheit gesucht hat vor zu kommen, wie David von ihm sagt: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige, barmherzige Gott, Ps. III, 4. Wie auch das Pasah, Exod. 12, 14. Das geschriebene Wort; Exod. 17, 14. Der Sabbath und andere Feste, Lev. 23, 24. Die göttliche Lehre, Gesetze und Gebothe, Deut. 6, 8. ausdrücklich Gedächtnisse und Denck-Mahle heißen, welche Gott der Herr selbst seinem Volcke gegeben hat, damit sie seiner und seiner Wohlthaten dadurch erinnert würden. Haben auch gleich Ceremonien und Schatten-Wercke aufgehört: Col. 2, 16, 17. So lässet es der Gnädige Gott doch auch im Neuen Testamente an Denck-Mahlen nicht fehlen, wenn er unter seinem Volcke zeuget, Ps. 50, 7. und ihm die göttlichen Gnaden-Mittel, als Zeugen auf Erden, giebet, I Joh. 5, 8. Und insonderheit bey dem Heil. Abendmahl saget, das thut zu meinem Gedächtniß, Luc. 22, 19. I. Cor. II, 23.

So irret und fehlet die Pietät nicht, sondern erkennet vielmehr vor recht und schuldig, darinnen nach zu folgen, wenn nicht nur die gesamte Kirche in ihren Festen und andern Gottseligen Übungen, sondern auch jeder Frommer und Gläubiger, denen Wohlthaten Gottes Denck-Mahle suchet auf zu richten, und dieselben niemahls will vergessen seyn lassen, wie sich David selbst erwecket, Lobe den Herrn meine Seele, und vergieß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2. In den Vitis S. Srm. des Lippoldo und Grafi, die 6. Jan. wird von dem frommen Märtyrer Luciano, einem Eltesten zu Antiochien, erzehlet, daß er seine Brust dem Herrn zu einem Altare gewiedmet habe; es ist aber vom Heiligen Abendmahl zu verstehen, so er verlangete: weil aber zu dessen Handlung in seinem elenden Gefängnisse keine Gelegenheit war, so both er seine Brust darzu an. Gläubige richten dem Herrn Altäre und Denck-Mahle auf, in Wiedmung ihrer selbst, in Wercken der Gottseligkeit, in Beten, Loben und Dancken.

Gehet das Evangelische Predigt-Amte dahin, nach Pauli Regel: Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Saamen Davids, nach meinem Evangelio, 2 Tim. 2, 8. damit Christi und seiner Wohl-

thaten, gedacht, und auf allerley Weise verkündiget werde, Phil. 2. 18. Und, wie in der ganzen Welt, also insonderheit in der Gemeine, und in den Herzen eines jedwedem ihme Gedächtnisse gestiftet würden, so hat unser Wohlseeliger Herr Primarius, auch darinnen gesucht das Werck eines Evangel. Predigers zu thun, und sein Amt redlich auszurichten. 2 Tim. 4, 5. Er achtete, sonderlich hoch Pauli Worte, ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne alleine Jesum Christum, den gecreuzigten, 1 Cor. 2, 2. Das solte nicht nur das Bekänntniß seines Glaubens, der Zweck und Inhalt seiner Lehre und Predigten seyn. Wie Er auch in einem ganzen Jahr-Gange wies auf Jesum den gecreuzigten, und was er in seinem Leyden an uns gewendet hat, und seine süße Wunderthat, wie theuer er uns habe erworben, damit ein jeder lerne, wie seine Worte waren: sich im Glauben auf ihm zu gründen, in ihm zu leben, und abzustorben von Sünden, durch ihn das Creutz und Leyden zu überwinden, und solches nach Chrylostomi Ausspruch, Hom. 67. in Genes. Beneficiorum DEi memoria, sufficiens est ad Christianismi laborem, d. i., das Andencken göttlicher Wohlthaten ist genung zu Ausübung des Christenthums. Was Er nach Amts-Treue, so wohl im Lehren, als andern Amts-Berrichtungen, bey andern auszurichten suchte, das solte auch bey Ihm selbst geschehen, es solte heißen, Ps. 135, 13. **H**Err dein Rahme währet ewiglich, dein Gedächtniß währet für und für, ja es solte nicht nur ein tägliches, beständiges Opfer, zum Gedächtniß des **H**ERRN seyn, Lev. 2, 2. Ich will predigen einen Tag an dem andern sein Heyl, denn der **H**Err ist groß, und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter; Ps. 96, 3. 5. Sondern es solte auch sein letztes Werck seyn, wenn numehro sein Lauff, und die Tage seiner Wallfahrt vollendet, und die Zeit seines Abschiedes verhanden war, daß er nun des Besern, des himmlischen Vaterlandes begehrte, Ebr. II. 16. nach Jacobs Beispiele, dem barmherzigen und treuen **G**otte ein Denck-Mahl oder Gedächtniß-Altar aufzurichten, ich baue **G**ott in meinem Sinn Altar und Tempel auf. Und den zeigt uns sein Leichen-Text, wie wir nach An-

leitung

leitung desselben, oder der Worte des Erz-Vaters Jacobs, mit einander in Andacht erwegen wollen;

Das, von einem Knecht des HERRN, aufgerichtete
Denckmahl / oder Gedächtniß-Altar des
Barmherzigen und treuen Gottes /

Der da bestehet,

- I. In Demüthigung oder Erniedrigung sein selbstem /
- II. In Erhebung der Barmherzigkeit und Treue Gottes.

HERR, HERR, GOTT, barmherzig und von großer Treue, sey auch uns gnädig, laß dein Antlitz über uns leuchten, und tröste uns. Amen!

* * * * *

Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Nahmen sey Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit willen! Es sind Worte des Königes Davids, und des gesamten Volckes Gottes, welche mit unserm Texte gar wohl übereinstimmen, denn darinn suchen sie sich zu erniedrigen, GOTT aber zu erheben. Sie sind der Anfang, Ps. 115, 1. Sie sagen zu zweyen mahlen, nicht uns, HERR, nicht uns, destomehr ihre Aufrichtigkeit zu bezeigen, daß sie alles eigenen Besuches wolten frey seyn, GOTT dem HERRN aber alleine seine Ehre lassen und suchen. Eigentlich beten sie zu GOTT um Erweisung seiner herrlichen Macht und Hülffe, damit es aber geschehe, nicht zu ihrer Erhebung, sondern zum Ruhme seines grossen Nahmens, da er GOTT, groß über alle Götter wäre, denen Seinigen aber Gnade und Wahrheit, d. i. Barmherzigkeit und Treue, beweise. Soll ein Römischer Bischoff, Alexander III. in der ihm bezeigten Ehre gesagt haben; Et
D mihi

mihi & Petro: so redet Gottes Volk gar anders. Heißet es von der Liebe des Nächsten: sie siehet nicht auf das Ihrige, sondern auf das, das eines andern ist, Phil. 2, 4. so ist die Liebe Gottes gleicher Art; wie auch das erste Geboth lehret, die Ehre nicht zu theilen, vielmehr sich zu erniedrigen, Gott dem HERRN aber alleine die Ehre zu geben. 1. Petr. 4, 11. Ist das der Sinn bey dem Anfange und Thun wahrer Liebhaber Gottes, so heißet es auch am Ende und zum Beschluß: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Nahmen sey Ehre um Deiner Gnade und Wahrheit willen. Dahin gehet auch das letztere Denckmahl unseres Wohlseiligen Herrn Primarii, es bestehet solches:

I. In Demüthigung und Erniedrigung sein selbst.

Jacob sagt in seinem Gebethe, ich bin zu geringe. Er war auf der Heimreise aus Mesopotamia begriffen, hörte aber, daß sein Bruder Esau mit 400. bewehrter Mannschafft ihm entgegen zog, dannhero fürchte er sich sehr, also nahm er seine Zuflucht im Gebethe zu Gott, legete aber zum Grunde seines Gebethes, Gottes Befehl und Verheißung v. 9. Gott meines Vaters Abraham, und Gott meines Vaters Isaac, Herr, der du zu mir gesaget hast, zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich will dir Wohl thun. Diesen seinen Befehl und Verheißung hält er Gott vor, Mein Herz hält dir für dein Wort, ihr solt mein Antlitz suchen: Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz, verbirge dein Antlitz nicht vor mir, und verstoße nicht im Grimm deinen Knecht, denn du bist meine Hülffe, laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heyl. Ps. 27, 8. 9. Damit es aber nicht schiene, als fordere er etwas, als eine Schuldigkeit, so demüthiget er sich vor dem großen Dreyeinigen Bundes-Gott, Exod. 3, 14. 15. und sagt: ich bin zu geringe. Dieser große Gott würdiget selbst den Jacob, sich von ihm den Gott Jacob zu nennen. Die Wohlthaten
Gdt:

Gottes an Jacob waren groß und viel. Er sagt selbst; Jacob habe ich lieb, aber Esau habe ich gehaßet, Mal. I. 2. Rom. 9. 12, 13. Jacob war ein frommer Mann Gen. 25, 27. Er wird unter die Glaubens-Zeugen gerechnet, Ebr. II, 21. sollte denn das alles was geringes seyn? Alleine bey dem allen ließ er sich doch, die allen Menschen angebohrne eigene Hochachtung, nicht einnehmen, sondern suchte sich vielmehr zu erniedrigen, wenn er in sich selbst gieng, oder was er an sich selbst wäre, gegen die göttlichen Wohlthaten, als in eine Wage legte, und aufrichtig gestund, ich bin zu geringe, oder nach seiner Sprache: ich bin zu kleine und zu unwürdig, als wüßte er in seiner menschlichen Nichtigkeit, und sündlichen Unreinigkeit, worauf er deutete, sich nicht genug herunter zu lassen, ich will noch geringer werden, denn also, ich will niedrig seyn in meinen Augen, 2. Sam. 6, 22. Wenn Abraham eben das gegen den großen Gott bezeigen wolte, so sagte er: ich bin Erde und Asche, Gen. 18. 27. ein schwacher, zerbrechlicher, aber auch sündiger und elender Mensch. Bernhardus sagt: Humilitas est, quæ quis ex verissima sui cognitione sibi ipsi vilescit, Das ist Demuth, wer aus wahrer Erkenntniß seiner selbst, sich selbst geringe wird. Wie der hochbegabte Paulus von sich bezeigte, ich bin der geringste unter den Aposteln, und der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, I Cor. 15, 19. und das that auch der fromme Jacob. Hieß er nach seinem Nahmen ein Untertreter, so wolte er auch iso den Nahmen mit der That bezeigen, und in aller Demuth und Erniedrigung für Gott, sich selbst, in seiner Nichtigkeit und Unwürdigkeit, unter die Füße treten.

Was ist wohl fähiger dem Herrn einen Altar oder Denckmahl zu bauen, als Demuth und Erniedrigung. Der selige Gerhard sagt: Durch Demuth wendet sich der Mensch von ihm selber ab, daß er nicht sich selbst hoch achte, oder sich heimlich zu einem Gott mache, je geringer nun einer ist für seinen Augen, je höher und werther ist er für Gottes Augen: je mehr wir uns erniedrigen, je mehr erhöhen wir Gott den Herrn: je geringer wir uns achten, je höher wird Gott für

uns geachtet und erhaben, und mag niemand Gott den Herrn rechtchaffen ehren, welcher nicht von Herzen demüthig ist, es mag kein Dienst, kein Werk Gott dem Herrn gefallen, welches nicht aus einem demüthigen Herzen herfließt. Wer von Grund seines Herzens demüthig ist, je mehr wird derselbe von Gott erleuchtet, je mehr Gaben empfähet er, je mehr und besser erkennet er seine Nichtigkeit und Unwürdigkeit. (Schola Pietat. Lib. III. c. 15. p. 525.) Und, wer ist wie der Herr unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet? Ps. 113, 6. Er wohnet in der Höhe und im Heiligthum, und bey denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß er erquickte den Geist der Demüthigen. Es. 57, 15. Alle Hecatombæ oder Mengen der Opfer und eingebildete Werke gelten nichts vor ihm. Er weist vielmehr auf seinen Befehl: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr dein Gott von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn für deinem Gott, Mich. 6, 4. Die Hoffärtigen haben ihm nie gefallen, aber allemahl hat ihm gefallen der Demüthigen Gebethe, Judith 9, 16. Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden, ist der Ausspruch unsers Heylandes, Luc. 14, II. und 18, 16. Wer solte bey wahrer Demuth und Erniedrigung an der Gottgefälligkeit zweiffeln?

Es haben auch wohl die weisen Heyden Gottes Wohlthaten an sich erkannt, und, was sie an sich gefunden, Gott zugeschrieben, und ist fast zu verwundern, wie der berühmte Kaiser M. Antoninus Philosophus von sich selbst schreibt: Er erkenne es als eine Wohlthat von Gott, daß er so gute Eltern und Groß-Eltern, Præceptores, und Bekannte, und fast alles gehabt, dadurch er hätte proficiren können, und daß er leichtlich wieder keinen gemißhandelt, noch bey ereignender Gelegenheit gethan hätte, daß auch Thomas Gataker, in seinen Not. darzu setzt, das sey eine allen Christen anständige Erkänntnis. (i) Allein auch

(i) Deis acceptum fero, quod bonos avos, bonos parentes, bonam sororem, bonos

auch der Titel seiner Bücher, Von Ihm selbst, geschweige, wie er in denselben von sich selbst redet, weist, daß es nichts, als eine Stoische Jactanz, oder Ruhmräthigkeit sey, die zwar den Schein ihrer hochgerühmten Selbst-Erkänntnis haben will, aber doch nichts als eine Selbst-Erhebung ist, wie auch Ciceronis Worte, de Legibus Lib. I. klärllich weisen: qui se ipse norit, primum aliquid sentiet se habere divinum, ingeniumque in se suum sicut simulacrum aliquod dedicatum putabit. Eben dergleichen finden wir auch bey der Pharisäischen Schein-Frömmigkeit, wie jenes Gebethe weist: Ich dancke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Luc. 18, II. Der Heyland rechnet ihn zu denen, die sich selbst vermessen, daß sie fromm wären. Er wolte einen Schein haben Gott und seine Wohlthaten zu erheben, meinte aber in der That sich selbst, seine Gerechtigkeit aufzurichten, an statt daß es hätte heissen sollen: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143, 2. Und solchen Fußstapffen folget noch das ganze Judenthum, wie ihre eigene Gebeths-Formuln weisen, so mit vielen Loben und Erhebungen Gottes erfüllet, in allen aber, wie der Apostel sagt, der Ruhm des Fleisches ihr Vornehmstes bleibet, Phil. 3, 4. und wolten sie auch scheinen vor Gott aller Gerechtigkeit und Würdigkeit sich zu begeben. (k) Das ist die Art des natürlichen Menschen, der wohl von Einbildung und Erhebung, hingegen aber von Erniedrigung nichts wissen will. Machet er Mene, als wolte er Gottes Wohlthaten erkennen, so ist er es doch selbst in seinen Gaben, den er anbetet und verwundert. Es gehet ihm wie dem Aaron, der unter dem Kalbe den Herrn meinte zu verehren, aber eine Abgötterey wieder ihn begieng. Exod. 32, 5.

E

Sich

bonos præceptores, bonos familiares, necessarios, amicos, bona omnia fere habuerim, tum quod adversus neminem eorum temere aliquid deliquerim, cum etiam ita affectus fuerim, ut, etiamsi occasio incidisset ejusmodi aliquid non admisissem. *M. Anton. Phil. de se ipso, cum Not. Gatakeri, p. 30. seq.*

(k) *Campeg. Vitringa de Synagoga Veter. Lib. III. P. II. c. 14. p. 1031. de octodecim formulis precatationum. It. c. 16. p. 1069. Animum Judæorum gloriantem in carne clarissime prodit formula precat. ante cantum Psalmorum dicta: Non nostris nixi justitiis nostras coram te deponimus supplicationes, sed amplissima tua misericordia: Quid nos sumus? quid vita nostra? quid pietas nostra? - Nihilominus nos populus tuus sumus, foederati tui, progenies Abrahami, amici tui, &c.*

Sich selbst erniedrigen ist eine Lektion, so alleine zu Christi Schule gehöret und darinnen gelernet wird. Augustinus schreibet: Wenn du mich fragest, welches der Weg zur Wahrheit sey, und was das erste in der Lehre Christi sey? So werde ich antworten: Das erste ist die Demuth. Was ist aber das andere? Die Demuth. Was denn das dritte? Die Demuth; Und so oft du mich fragest, so werde ich es sagen. Denn, wie der Demosthenes in der Beredsamkeit das erste, andere und dritte die Aussprache genennet hat, so werde ich es in Christi Schule der Demuth beylegen. (Epist. 56. ad Dioscor. Tom. II. coll. 262.) Und Christus unser Meister bestätiget es selber: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. Matth. II, 29. Ja eines jeden Fleiß zu excitiren, gibt er ihr den Vorzug: Wer sich selbst erniedriget, der ist der Größeste im Himmelreich, Matth. 18, 4. Er soll ihm lieb, er soll sein Freund, sein Nächster bey ihm seyn. *Ut fias aliquid, tu nihil esto tibi.*

So aber sich jemand läffet düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreugt sich selbst, Gal. 6, 3. Und so gehet es uns wohl allen. Ist es dem bösen Feinde gelungen, daß er unsere ersten Eltern beredete, Gott gleich zu werden, Gen. 3, 5. so haben wir alle von dem Schlangen-Gift verdammlicher Eigen-Liebe und Einbildung unser Theil bekommen, so uns durchfressen und durchzogen, aufgelebet und schwülstig gemacht hat, daß es uns nicht anders gehet, als denen, welche von der giftigen Tarantula gestochen sind, und bey ihnen nichts als wunderliche Gebehrden, Verstellung, Springen, Tanzen, Schreyen, Ohnmachten, und endlich den Tod selbst verursacht, auch durch nichts, als eine Music und erweckenden Thon können geheilet werden. Ja von uns heisset es, wie von Israel, da sie vom Schlangen gebissen: es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, Herr, welches alles heilet. Sap. 16, 12. Das Wort des von Herzen demüthigen Jesu, dessen Nahmen wir nicht nur anzunehmen haben, sondern auch seine Art, 2 Petr. I. 4. Dessen Stimme wir nicht nur sollen lernen, sondern auch seinen Fußstapffen folgen, Joh. 10, 27. Dessen Wercke und Tugenden wir nicht
nur

nur nachzuahmen, sondern auch sein Herz und Sinn anzunehmen haben. Wie der Apostel sagt: Wir aber haben Christi Sinn, I Cor. 2, 16. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war, er erniedrigte sich selbst, Phil. 2, 5. 8. Und der lehret uns, mit Beschämung, unsere Nichtigkeit und Unwürdigkeit erkennen, und uns allemahl vorzustellen: was ist der Mensch, daß du dich sein so annimst? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest! Ps. 144, 3. Erde und Asche, Gen. 18, 23. Staub, Ps. 103, 14. ein dahin fahrender Strohm, ein Schlaf, ein verwelckendes Gras, Ps. 90, 6. Ein Dampff, Jac. 4, 14. Ja ein eiteles Nichts: Wie gar nichts sind alle Menschen! Ps. 39, 6. 12.

Cum limus, fimus, bilis, phlegmaque fimus,

Curne superbimus? nescimus quando perimus.

Was erhebet sich die arme Erde und Asche? ist er doch ein schändlicher Koth, wenn er noch lebet. Und wenn der Arzt schon lange daran flicket, so gehets doch endlich also: Heute König, morgen todt. Syr. 10, 9. 10, 11. 12. Sol da ein demüthiger Sinn nicht gerne den Muth sincken lassen: Wer bin ich, Herr, HERR! 2 Sam. 7, 18. Was hast du, daß du nicht empfangen hast? I Cor. 4, 7. Siehet ein demüthiges Herz an sich Nichts; so siehet es hingegen lauter Unwürdigkeit, Mangel des Ruhms, den es an Gott haben sollte. Rom. 3, 23. Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, Hiob. 15, 15. Lauter Sünden, Unreinigkeit und Unflath. Nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit wie ein unflätiges Kleid. Esa. 64, 6. Die Himmel sind nicht rein vor dir, wie vielmehr ein Mensch, der ein Greul und Schnöde ist. Hiob. 15, 16. Das schlägt für Gott ihm seine Augen und Herz nieder. Du, HERR, bist gerecht, ich aber muß mich schämen, Dan. 9, 7. O ich elender Mensch! Rom. 7, 24.

So komt es in Demuth und Erniedrigung, und daß wir uns wahr,

wahrhaftig lernen gering achten, auf die wahre Selbst-Verleugnung und rechtschaffene Busse an. Der Herr dencket an uns, und segnet uns, er segnet das Haus Israel, (im Regenten-Stande,) er segnet das Haus Aaron, (im Lehr-Stande,) er segnet, die den Herren fürchten, (im Haus-Stande,) beyde Klein und Groß, (einen jeden besonders.) Lasset uns ein jeder sich selbst fragen: Wer bist du? Damit wir nicht nur unsere Schwachheit, Unvermögen und Mangel erkennen, sondern vielmehr erwegen lernen, wie so gar nichts wir sind. Ps. 39, 12. Nichts, das den so gnädigen Gott zu solchen Wohlthaten hätte bewegen können. Wer warest du, da dich Gott erschaffen, und an das Licht gebracht, da er dich erlöset, und geheiliget, bis hieher erhalten, in deinen Stand gesetzt, und an Leib und Seel gesegnet hat? Nichts, daß dich aller solcher Wohlthaten hätte fähig gemacht. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, sondern, daß wir tüchtig sind, ist von Gott. 2 Cor. 3, 5. Nichts, das du dir zuschreiben oder ausrichten könntest. Alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeben, Esa. 26, 12. Nichts, daß du Gott zu einer Vergeltung könntest geben; und wenn ich mich gleich selbst dir zu einem Knechte gäbe, so wäre es doch nichts gegen deiner Gutthat, die ich von dir empfangen, Tob. 9, 2. Das Feuer wird nicht besser verwahret, als wenn es unter der Asche verwahret wird. Wie kanst du deine Gaben besser verwahren, als in der Asche deiner Nichtigkeit, oder Demuth? Hörete Moses, daß sein Antlitz glänzte, so legte er eine Decke drauf, Exod. 34, 29. Alleine, nicht genug, daß wir erkennen, was wir nicht seyn, und was wir nicht haben; sondern, wollen wir für Gott recht niedrig werden, so lasset uns auch erkennen, was unser eigen ist, und was wir haben, das ist sündliche Unwürdigkeit, die uns ganz und gar verwerflich macht. Weisen uns zwey gegen einander gesetzte Spiegel, wie wir vor und rückwärts gestellt sind; So lasset uns den Schmeichelungen unseres Fleisches unsere Verderbniß, Mängel, Fehler, und ganzen Buss unserer vielfältigen und schweren Sünden entgegen halten, damit wir in bußfertiger Betrübniß, Reue und Abbitte für Gott uns demüthigen, u. uns niederwerffen lernen, als die wir nicht würdig sind für ihm zu stehen, son-

son-

sondern vielmehr süßfällig auf unser Angesicht werffen müssen: Wir liegen vor dir mit unserm Gebethe, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit, Dan. 9, 18. Um so viel weniger können wir uns der Wohlthaten würdig achten, sondern müssen vielmehr bekennen: Wir sind es nicht werth, Herr, Matth. 8, 8. so werden wir Gott ein Denck- und Ehren-Mahl stiften, nach Jesu Ausspruch: Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden, als derjenige, der ihn ehret, den will er wieder ehren, 1 Sam. 2, 30.

Selig sind, die Demuth haben,
 Und sind allzeit arm im Geist;
 Rühmen sich gar keiner Gaben,
 Daß Gott werd allein gepreist;
 Danken ihm auch für und für,
 Denn das Himmelreich ist ihr.
 Gott wird dort zu Ehren setzen,
 Die sich selbst geringe schätzen.

Wenn unser Wohltheliger Herr Primarius aus seiner Bau-
 fälligkeit leicht urtheilen konnte, daß es an dem, daß er die zerbrech-
 liche Hütte seines Leibes ablegen würde, und daß es ihm eine tägli-
 che Erinnerung gäbe: Cogita, quis fueris, & eris.

Du bist Erd und von der Erden,
 Wirst auch zur Erd wieder werden,
 Und von der Erd wieder aufstehn,
 Wenn Gottes Posaun wird angehn.

Et redit in cineres, quod cinis ante fuit,
 Et redit in terram, terra quod ante fuit,
 Et redit in nihilum, quod fuit ante nihil.

§

Wie

Wie konnte er anders dabey; als nachmahls auf den ganzen Lauf seines Lebens und Alters, und dabey auf seine Person, Familie und Geliebten, auf sein Amt, Würde, Gemeine, der er vorgestanden, auf seine Abwechslungen, und anders zurücke zu sehen, nicht sich dadurch aufhalten zu lassen, weil schon einige Zeit es geheissen: Ich vergesse, was dahinten ist, sondern, weil er so viel Denckmahle der Göttlichen Wohlthaten dabey finde:

Seiner Wohlthat ist zu viel,

Sie hat weder Maas noch Ziel;

Und nach Polycarpi Worten, sagen konnte: Gott hat mir nun 68. Jahr so viel Gutes gethan, und mich niemahls verlassen: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, so er mir thut. Psal. 116, 12. Ich bin es zu geringe, ich bin es unwürdig. Wer bin ich, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich hieher gebracht hast? 2 Sam. 7, 18. Habe ich gearbeitet, doch nicht ich, 1 Cor. 15, 10. Wolte ich mich rühmen, so müste ich mich meiner Schwachheit rühmen. 2 Cor. 12, 9. Herr, wer will bestehen, bey dir aber ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ps. 130, 3.

Sum minor, indignusque tuis, DEus optime, bonis.

Sie, Hochwerthgeschätzte Leydtragende und Betrübte Frn. Töchter, Herren Enden-Männer, u. sämtliche nahe Anverwandte, müssen allerdings mit Ruth in ihrem zugeschicktem Trauren sagen: Der Herr hat uns gedemüthiget, u. der Allmächtige hat uns betrübet. Ruth 1, 21. Werde aber bedencken, was der in der Creutz-Schule wohlgelahrte David spricht: Wenn du mich demüthigest, machest du mich groß, Ps. 18, 36. Kindern Gottes gehet es wie einem brennenden Lichte, von dem es heisset: quo demissior, eo lucidior, je mehr es zur Erden geneigt wird, desto heller leuchtet es. Sie nehmen es als von der guten Hand Gottes an, und demüthigen sich unter die gewaltige Hand Gottes, damit er sie erhöhe zu seiner

ner

ner Zeit. Der Gott aber aller Gnaden, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, in Christo Jesu, der wolle uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, und gründen; Demselben sey Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. I Petr. 5, 6. 10. 11.

Wir haben auch nach unsern Text- Worten ferner zu sehen, wie dem Herrn ein Denck-Mahl aufgerichtet werde:

II. In Erhebung der Göttlichen Barmherzigkeit und Treue.

Eigentlich kan Gott der Herr, und alles, was von ihm kan genennet werden, nicht erhoben oder mehr erhöht werden, wie ein Mensch entweder aus der Niedrigkeit aufgerichtet, oder in seinen Würden mehr erhöht wird, denn, Er ist der hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet. Es. 57, 15. Du, Herr, bist der Höchste in allen Landen, du bist sehr erhöht über alle Götter, Ps. 97, 9. Er ist hoch, und der Höchste, nicht nur in seiner ungeschränkten allgemeinen Macht, Herrschafft und Regierung: Ich weiß, daß der Herr groß ist, und unser Herr für allen Göttern. Alles, was er will, das thut er im Himmel, auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen Ps. 135, 6. Herr, wie sind deine Werke so groß, und deine Gedanken so sehr tief! Ps. 92, 6. Sondern auch in seiner Natur, Wesen, und allen Eigenschaften; seine Hoheit, Majestät und Herrlichkeit ist unendlich, unermesslich, und übersteiget alles, Er ist Gott, der Allerhöchste. Psal. 57, 3. Sein Nahme heisset, Herr alleine, und der Höchste in aller Welt. Ps. 87, 18. Was solte der arme Mensch, zu seiner Vergrößerung und mehrern Erhebung können beitragen? Solte wohl ein glimmendes Facht, oder ein faules in der Finsternis schimmerndes Holz der Sonnen Licht und Glantz vergrößern können? Und also auch, was seine Barmherzigkeit und Treue anlangt, da er sich selbst nennet, Herr, Herr Gott, barm-

barmherzig, gnädig, geduldig, und von grosser Gnade und Treue, Exod. 34, 9. an welcher wir vielmehr ein unergründliches Meer und Tiefe antreffen, Rom. II, 33. so wir nicht anders als bewundern können; Wie ist die Barmherzigkeit Gottes so groß! Syr. 17, 28. Alleine, was an Gott und seiner Barmherzigkeit und Treue uns unmöglich zu thun ist, geschieht bey uns durch die gebührende Ehre und durch das schuldige Lob, Preis und Ruhm. Erhebet den Herrn unsern Gott, betet an zu seinem Fußschemel, denn er ist heilig. Psal. 99, 5. Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Ps. 34, 4. Und so kan auch der hohe und erhabene Gott niemahls genug erhaben werden. Wenn wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? er ist noch viel höher, wedere alle seine Werke. Der Herr ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den Herrn, so hoch ihr vermöget, er ist doch noch höher. Preiset ihn nach allen Kräfften, und lasset nicht abe. Syr. 43, 30-32. Und so wil auch Jacob die Barmherzigkeit und Treue Gottes erheben.

Er erhebet sie an Gott selbst, wenn er sie seine Barmherzigkeit und Treue nennet. Barmherzigkeit deutet nicht nur eine unverdiente Gnade und Liebe an, worzu einer durch nichts sich verbunden oder schuldig befindet; sondern sie hat allemahl des andern Noth u. Elend zum Grunde, und ist ein herzlichlicher Affect oder Gemüths-Bewegung, da des andern Noth also zu Herzen genommen wird, daß man dadurch nicht nur zum Mitlenden bewegt wird, sondern auch auf alle mögliche Art sich bestrebet, dem im Elend steckenden zu helfen und ihm bey zu springen. Wie sich sonderlich bey Eltern und Müttern solche findet, und ihnen als natürlich ist, nach Gottes eigener Bezeugung: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht sollte erbarmen über den Sohn ihres Leibes? Es. 49, 15. Wie wir auch an jener Mutter sehen, da sie sollte sehen ihr Kind lebendig theilen, so entbrannte ihr mitlendiges Herze über dasselbe, I Reg. 3, 16. Unter solchem Bilde stellet auch David die göttliche Barmherzigkeit vor: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürch-

fürch-

fürchten, Ps. 103, 13. Es ist aber die Barmherzigkeit Gottes nichts anders, als seine herzlichliche Neigung und gnädiger Vaterwille, so er gegen den Menschen, in Ansehung seiner Noth und Elendes, hat, ihm daraus zu helfen, und Gutes zu erweisen, wie er selbst solches gegen Israel bezeiget: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich denke noch wohl daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Herze gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß. Jer. 31, 20. Da ist keine Noth, kein Anliegen oder Elend so groß, so von der Barmherzigkeit Gottes nicht übertroffen werde; Er ist reich von Barmherzigkeit. Eph. 2, 4. Da ist niemand, dessen er sich nicht erbarmete. Eines Menschen Barmherzigkeit gehet über den Nächsten, aber Gottes Barmherzigkeit erstreckt sich über alle Welt. Syr. 18, 12. Da ist keine Zeit, die sie einschränket; Mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, Es. 54, 8. Ja seine Gerechtigkeit und Zorn selbst, wenn er auch Ursache zu strafen hat, mildert und überschreitet sie: Mein Herze ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grümligen Zorn, Hof. 11, 9. Darzu sezet er noch die Treue Gottes, davon Moses sagt: Gott ist ein treuer Gott. Deut. 7, 9. Er ist ein Fels, seine Werke sind unsträflich, alles, was er thut, ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er, Deut. 32, 6. Da zeigt sich, als in einem Begriff, Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit, unwandelbare Beständigkeit. Treu ist er in seinem gnädigen Willen, da er ein recht treues Vaterherze hat. Es ist seine Lust, daß er gutes thue, und meinet treulich, von ganzem Herzen und von ganzer Seelen, wie der Prophet sagt, Jer. 32, 42.

In Freud und Leyd,
Es kömmt die Zeit,
Da öffentlich erscheinet,
Wie treulich er es meinet.

G

Treu

Treu ist er in seinen Worten, Verheissungen und Zusagungen. Er hält seine Wahrheit treulich, Ps. 89, 3. Des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß, Ps. 33, 4. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereue. Solte er etwas sagen, und nicht thun? solte er etwas reden, und nicht halten? Num. 23, 19. Treu ist er in allen seinen Wercken und Thun, in Hülffe und Beystand gegen die Seinen. HERR du bist gerecht, und alle dein Thun ist recht und eitel Güte und Treue, Tob. 3, 2. Und die heisset er Seine Barmherzigkeit und Treue. Auch bey Menschen findet sich Barmherzigkeit und Treue, aber es sind Gemüths-Bewegungen oder Tugenden, die er nicht von sich selbst hat, sondern als Gaben von Gott, und die nicht vollkommen oder beständig bey ihm sind; bey Gott aber sind es Eigenschaften seines göttlichen Wesens und Natur, er ist an sich selbst barmherzig und treu, er ist und bleibet es in alle Ewigkeit. Der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer, Jac. 5, 11. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Barmherzigkeit soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer, Es. 54, 10. Er bleibet treu, er kan sich selbst nicht läugnen, 2 Tim. 2, 13.

Meine Treu bleibt gegen dir,
 Zion, O du meine Zier,
 Du hast mir mein Herz besessen,
 Deiner kan ich nicht vergessen.

Solche Barmherzigkeit und Treue Gottes erhebet auch Jacob an sich: die du an deinem Knechte gethan hast. Er nennt sich einen Knecht, nicht nur seine Niedrigkeit an zu deuten, sondern dem, als einem der geringsten und leibeigenen Slaven, gar nichts gehöre, und der mit dem, was nothdürftig ist, muß zufrieden seyn, und davor dancken. Einem Knecht gehört Brodt, Arbeit und Stra-

Stras

Strafe, Syr. 33, 25. Laß mich mein bescheiden Theil (demensum) Speise dahinnehmen, Prov. 30, 8. Aber, er habe Barmherzigkeit und Treue an ihm gethan, wie von David stehet, daß er an Mephiboseth Barmherzigkeit gethan habe, das ist, besondere Königliche Gnade ihm erwiesen hätte, 2 Sam. 9, 2. So erkennet und rühmet auch Jacob an sich alles, als unverdiente und reichliche Wohlthaten der göttlichen Barmherzigkeit und Treue. Wenn er ihn im Leiblichen reichlichen gesegnet: Ich hatte nicht mehr, weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan gieng, und nun bin ich zwey Heer worden; aber auch im Geistlichen mit vielen Wohlthaten überschüttet hatte, wenn er sich ihm geoffenbahret, einen Bund mit ihm gemacht, die Verheißung und Erkänntnis des Herrn Messia und der zukünftigen und ewigen Güter gegeben, und in seiner Furcht und Dienst erhalten hatte, das schreibet er allein der Barmherzigkeit und Treue zu, und die rühmet und erhebet er an sich.

Es haben auch die alten Griechen und Römer der Barmherzigkeit und Treue Altäre und Tempel aufgebauet. Wie absonderlich zu Athen der berühmte Altar der Barmherzigkeit gewesen, den des Hercules Nachkommen, zur Ehre und Gedächtnis der Barmherzigkeit erbauet hatten, und besonders von Statio Lib. 12. Thebaidos beschrieben ist. Zu Rom war der Tempel der Treue, welchen Numa Pompilius soll erbauet haben, deren Cic. lib. de Off gedencket. Alleine, es schreibet Statius selbst von dem Altare der Barmherzigkeit: (1) daß ihn keiner der gewaltigen Götter sich können anmaßen, sondern er gehöre der Barmherzigkeit, und daß diese Göttin unter keinem Bilde sey vorgestellet worden, weil sie im Herzen und im Gemütthe wohne. Wie solten sie aber vor Denckmahle Gottes zu achten seyn? da sie aus Tugenden und menschlichen Affecten Götter, oder vielmehr Götzen, (m) und aus

G 2

Göt

(1) Statius lib. XII. Thebaidos:

Urbe fuit media, nulla concessa potentum
Ara Deum, mitis posuit clementia sedem,
Nulla autem effigies, nullo commissa metallo
Forma Deæ, mentes habitare & pectora gaudent.

(m) P. F. Pomey è Soc. Jesu, Pantheum Mythicum, p. 270. de Deabus Deorum effectricibus. Deæ illæ virtutes sunt, &c.

Gottesdienst Götzendienste und Abgötterey machten; Sie wußten, daß ein Gott sey, und haben ihn nicht gepreiset als einen Gott, noch gedancket; sondern sind in ihrem Sichten eitel worden, und ihr unverständiges Herze ist verfinstert. Rom. I. 21. Preiset und erhebet Jacob und Gläubige die Barmherzigkeit und Treue Gottes, so erheben und preisen sie Gott selbst, der barmherzig und treu ist. In DEO omne, quod dicitur, id ipsum est, Alles, was gesagt wird, das in Gott sey, das ist er selbst, heisset Augustini Regel. Alle Opffer sind von denen Jüden Opffer des göttlichen Gedächtnisses genehet worden⁽ⁿ⁾, sonderlich aber wird das Speiß-Opffer, worzu ein Räuchwerck kommen mußte, also genennet, Lev. 2, 3. Der Priester soll eine Hand voll nehmen von demselben Semmel-Mehl und Oele, samt dem ganzen Weyrrauch, und anzünden zum Gedächtnis auf dem Altar: das ist ein Feuer zum süßen Geruch dem HERRN. Welches aber auch sonderlich ein Bild des Gebethes war, wie David bezeuget, Ps. 141, 2. Laß mein Gebethe für dir tügen wie ein Räuch-Opffer, und meiner Hände Aufheben, wie ein Abend-Opffer, (wie ein Speiß-Opffer.) Malachias I, II. weissaget vom N. Testamente: An allen Orten soll meinem Rahmen geräuchert, und ein rein Speiß-Opffer geopfert werden. Apoc. 5, 8. steht: Das Räuchwerck sind die Gebethe der Heiligen. Und das sind die rechten Gedächtnis-Opffer N. Testam. Von Cornelii Gebeth sagt der Engel, es sey hinnauf kommen zu Gott ins Gedächtnis, Act. 10, 4. Wie kan GOTT ein besseres und angenehmeres Denckmahl aufgerichtet werden, als in einem warhafften Gebethe, im Anrufen, Bethen, Loben und Dancken, so alle Altäre und Tempel, ja Monumenta übertrifft, und so nicht nur für Menschen, sondern für Gott den HERRN selbst ins Gedächtnis kommet? Lasset uns nun opffern das Lob-Opffer Gott allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Rahmen bekennen. Ebr. 13, 15. Und so hat Jacob die Barmherzigkeit und Treue Gottes durch das Lob erhoben, und damit dem treuen und barmherzigen GOTT ein Denckmahl gestiftet.

Darin-

(n) Petrus Zorn, Tom. I. Opusc. p. 322.

Darinnen ist unser wohlthätiger Herr Primarius nachgefolget. Es hieß bey ihm: Ich gedende an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände. Ps. 143, 6. Wir habens mit unsern Ohren gehöret, und unsere Väter habens uns erzehlet, was du gethan hast zu ihren Zeiten. Ps. 44, 1. Es war ihm eine herzlichliche Erweckung und Segens-Versicherung, wenn er bedachte, was der barmherzige Gott an seinen berühmten und gottseligen Vorfahren gethan, und sie gewürdiget seinen Nahmen zu bekennen (o). Sabe er bey dem auf sich selbst, so konnte er freylich nicht anders, als sagen: Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, daß ich verkündige alle dein Thun. Ps. 71, 17. Er hat in jüngern Jahren sich also gewiesen, daß ihn Gott in seinem Weinberge brauchen wolte, wohin er ihn auch zeitig beruffen, und in die 44. Jahr einen treuen Arbeiter hat seyn lassen. Hat er dabey, nebst andern an Ihm und denen werthen Seinigen vielfältig erzeugten Wohlthaten, auch gesehen, wie Arbeit, Leitung und Führung, nicht ohne Segen, oder ganz umsonst und vergebens gewesen, was solte er dabey erheben, als alleine die Barmherzigkeit und Treue Gottes? wohl wissende, eigenen Kräfften, Geschicklichkeit, Gaben, oder auch geschenckter Tüchtigkeit es zu schreiben, was würde es seyn? als seinem Netze opffern, und seinem Garne räuchern; Habac. 2, 16. Oder auf Menschen weisen, hingegen irrig von Gott und dem Worte seiner Gnaden ab zu ziehen, der da mächtig ist zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden. Act. 20, 32. Paulus hat gepflancket, Apollo hat begossen, Gott aber hat das Gedenen gegeben. So ist weder der da pflancket, noch der da begiesset, etwas, sondern Gott, der das Gedenen giebet. 1 Cor. 3, 6. 7. Dein treuer Gott, daß unser Wort

S

an

(o) M. Samuel MARTINI, ein gelehrter Theologus, war Pastor bey der Cathedral-Kirchen zu S. Marien im Tein zu Praag, Præpositus des grossen Collegii Carolini und Administrator des Evangel. Consistorii, (welche Function 1438. zu erst M. Christianus Medicus Prof. und Prediger gehabt, und das Directorium über die gesammte Gemeine sub utraque betraf;) Worauf er auch 2 mahl ins Exilium hat gehen müssen. M. Schröters *Exml. Hist. lt. Kirch. Hist. von 1370 bis 1533. p. 138.*

an euch nicht Ja und Nein gewesen ist. Denn der Sohn Gottes, JESUS CHRISTUS, der unter euch durch uns gepredigt ist, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn alle Gottes-Verheißungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe, durch uns, 1 Cor. 1, 18. 19, 20. Ging es aber numehro fast in allem je mehr und mehr zur Reize, so ließ er alleine Gott, seiner Barmherzigkeit und Treue die Ehre; Die Güte des HERRN ist, daß ich nicht gar aus bin, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treu ist groß. Thren. 3, 22. 23. 24. Und so wünschte er auch mit dem frommen Dionysio: Domine JESU, fac, ut ultimum tuum verbum in cruce, sit ultimum verbum meum in luce! Gieb, O HERR JESU, daß dein letztes Wort, so du am Creuze gesprochen, mein letztes Wort in meinem Leben sey; Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HERR, du getreuer Gott. Ps. 31, 6.

Das ist das Denckmahl und der Gedächtniß-Altar, so unser Wohlthätiger Herr Primarius dem barmherzigen und treuen Gotte aufgerichtet hat? Wie soll ich dem HERRN vergelten alle seine Wohlthaten, die er an mir thut! Ich wil den heilsamen Kelch nehmen, und des HERRN Nahmen predigen. Ich will meine Gelübde dem HERRN bezahlen für alle seinem Volcke. Ps. 116, 12. 13. 14.

Gott und der Vater unsers HERRN JESU CHRISTI, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in alle unserer Trübsal, daß auch wir trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Troste, damit wir getröstet werden von GOTT, 2 Cor. 1, 3. 4. Der wolle die sämtlich Betrübte Hinterlassene Frauen Töchter, Herren Eydemänner, und übrige nahe Angehörige und Verwandte, wie er Sie durch den seligen, Ihnen aber Herzeempfindlichen Hintritt des wohlthätigen Herrn Vaters, in Trauren und Betrübniß gesetzt hat, durch den Trost seines göttlichen Wortes, und durch

durch

durch den Geist des Trostes in ihrem Betrübnis wiederum kräftig-
lich trösten! Getreu ist er, welcher wird es auch thun, 1 Thess.
5, 24. Der HERR ist treu, der wird sie stärken und be-
wahren für dem Argen, der richte ihre Herzen zu der Liebe
Gottes und zu der Geduld Christi. 2 Thess. 3, 3. 5.

Die Barmherzigkeit und Treue gehören zu denjenigen
Göttlichen Eigenschafften Gottes, nach welchen er sich in den Wer-
cken der Natur, des Heyls und der Gnade, in der Schöpfung, Er-
lösung und Heiligung dem Menschen zu erkennen gegeben hat, nach
welchen er sich auch besonders dem Mose offenbahrte, wenn er ihn
predigen ließ: HERR, HERR, GOTT, barmherzig, gnä-
dig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue; Der
du beweisest Gnade bis in das tausende Glied, und für wel-
chen niemand unschuldig ist; der du die Missethat, Ubertre-
tung und Sünde der Väter heimsuchest, auf Kinder und
Kindes-Kinder, bis ins dritte und vierdte Glied. Exod. 34,
6. 7. Wie sie auch von Gläubigen so offters gerühmet werden, Ps. 86, 15.
103, 8. 145, 8. Ja, ist nichts gemeiners, als daß eines Theils Barm-
herzigkeit, Gnade und Güte, und im Gegentheil Treue, Heiligkeit, Ge-
rechtigkeit, und Wahrheit zusammen gesetzt werden, so weist es, wie
keine dieser Eigenschafften die andre aufhebet, sondern wie in allem
der heilige Gott zeigt, daß er zugleich gut und fromm sey, Psal.
25. Das ist, ob er sich gleich barmherzig, gnädig, gütig und freund-
lich bezeigt, dennoch aber auch dabey nach seiner Gerechtigkeit,
Heiligkeit, Wahrheit und Treue, alles ordne und geschehen lasse, und
eines das andere mäßige. Siehet aber unter allen die Barmher-
zigkeit und Treue Gottes, auf unser Elend, Jammer, Noth und
Leiden, darinnen wir alle liegen, so mögen wir wohl sagen, daß es
die beyden Hände Gottes und seine Arme sind, mit welchen er die
ganze Welt ergreiffet, umfasset und erhält, ja die beyden Haupt-
quellen, aus welchen der arme Mensch, in allem Leibes- und See-
len Mangel, mit so unzehlichen Wohlthaten, sowohl zeitlichen als
auch geistlichen Segens der himmlischen Güter überschüttet
wird. Eph. 1, 3. Gott schüttet seine Barmherzigkeit aus
über ihn. Syr. 18, 9. Was sind die unzehlichen Werke des grossen
Macht-

Macht-Reiches, so dem Menschen zum Dienste und Besten gegeben, und noch mehr die überschwenglichen Güter des Reiches der Gnaden? Was sind alle Gaben der Natur und Gnade, so wir an uns selbst, und auch andern sehen? Was sind sie, als Denck-Mahle göttlicher Barmherzigkeit und Treue? *Omnis homo scientia, doctrina, sapientia, sanctimonia, virtute, dotibus excellens, quin sane omnes gratia Spiritus S. regenti in horto Jehovæ excrescentes sunt signa, monumenta & argumenta divinæ gratiæ, Deo gloriola, propter quæ nomen Dei laudatur & celebratur.* Ein jedweder Mensch, der mit Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Weißheit, frommen Wandel, Tugenden und Gaben gezieret ist, ja alle durch die Gnade des Heiligen Geistes Wiedergebörne, so in dem Garten des grossen Gottes aufwachsen, sind Zeichen, Denckmahle und Beweißthümer der göttlichen Gnade, Gott zu Ehren, um derer Willen der Rahme Gottes gelobet und gerühmet wird. Ist die Anmerckung über Es. 51, 13. des gelehrten *Vitrings*, Tom. II, Comment. in Es. p. 713.

Mercken nun Fromme darauf, so sehen sie wohl, wie mannigfaltige Ursache sie zu sagen finden: Der hat grosse Dinge an uns gethan, der da mächtig ist, und des Rahme heilig ist, und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten. Luc. I, 49. 50. Gehet Gottes Barmherzigkeit und Treue über alle, er hat alles unter die Sünde beschloffen, daß er sich aller erbarme, Röm. II, 32. So sind doch Gläubige und Fromme sonderlich diejenigen, an welchen er kund thut den Reichthum seiner Herrlichkeit, als an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit. Deren Werck ist auch, daß sie Gott loben um der Barmherzigkeit willen, Röm. 15, 9. in allem sich bestreben Gottes Barmherzigkeit und Treue, durch geziemendes Lob- und Danck, zu erheben, und den so barmherzigen und treuen Gott Denck- und Danckmahle

mahle

mahle auf zu richten. Von den Wohlthaten heisset es: Beneficia non in pulvere debent scribi, sed in marmore, sie müssen nicht in Staub, sondern in Marmor geschrieben werden, das ist, sie müssen nicht leicht vergessen, sondern in beständigem Andencken behalten werden. Um so viel mehr aber erfordern und verdienen es die göttlichen Wohlthaten. Von derjenigen Weibes-Person, so mit 12 jähriger Krankheit beladen war, aber, bey Anrührung des Saumes an dem Kleide Christi, von ihm gesund gemacht wurde, wird erzehlet, daß sie Christo zu Ehren, und zum Andencken, eine Statue oder Gedächtniß-Säule von Erzte hätte setzen, und die ihr erzeugte Wohlthat darauf schreiben lassen, wie sonderlich Eusebius, H. E. L. 7. C. 14. solche beschreibet, und Chemnit. Part. 4. Exam. Conc. Trident. pag. 687. derselben gedencket. Alleine, ist es auch schon nicht gänzlich verwerfflich, ja, sind Werke Gottes vielmehr würdig, daß sie geschrieben und in ein Buch gestellet würden; Mit eisernen Griffeln in Blei, und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden, Hiob 19, 23, 24. So ist es doch nicht das nöthigste und das Fürnehmste so von Frommen geschehen müste, und so Gott vor andern angenehm und gefällig wäre, als welcher nicht Steine, Bilder, Gestalt und euserliche Dinge, sondern das Herze ansiehet, 1 Sam. 16, 7. und fordert, Prov. 23, 26. Ja wil er selbst sein Gesetz den Seinen nicht auf steinerne Taffeln, sondern in das Herze schreiben, Jer. 31, 33. Wie sollen sie, und ein ieder dem treuen und barmherzigen Gotte ein besseres u. gefälliger Denckmahl aufrichten, als wenn sie alles von ihm erzeugte Gute in ihr Herze schreiben, u. zu einem unvergeßlichen, und danckbahren Andencken, demselben eindrücken, ja mit Lob und Ruhme in demselben erheben? Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen: Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103, 1-4. Ist damit das Herze erfüllet, so gehet auch der Mund davon über, Matth. 12, 34. nach der Erweckung: Lobet Gott mit Herz und Munde, welches er uns beydes schenckt, das ist ein selige Stunde, darinn man sein gedenckt. Und endlich begleiten bey Frommen die Worte auch die Werke, u. die That,

1 Joh. 3, 18. wenn sie selbst barmherzig und treu zu seyn sich bestreben u. darinnen Gottes Bild an sich auf zu richten suchen. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luc. 6, 34. Sie wissen, die da treu sind in der Liebe, die lästet er sich nicht nehmen, denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehlten. Sap. 3, 9.

Und, das ist auch das Denckmahl, welches der barmherzige und treue Gott selbst der Zeit Neues Testaments bestimmet hat, wie der Apostel sagt: Die Heyden loben dich um der Barmherzigkeit Willen, wie geschrieben stehet. Rom. 15, 9. Um so viel eifriger und eifriger muß ein jeder darinnen seyn. Ist es was unanständiges, wenn man zu Erhebung der so vielen Wohlthaten Gottes langsam und träge ist, wie auch Lutherus es bezeiget: Es ist eine große Schande, (wo wir uns schämen könnten,) daß man uns allererst zur Dancksagung und Liebe muß reizen, wie die Faulen, und aufwecken, wie die Schlassenden, auch daherzehlen die Wohlthaten, nennen und fürbilden, so wir doch täglich damit überschüttet werden, und ohne Unterlaß derselben gebrauchen und davon leben, daß wir uns billig selbst solten reizen und vermahnen, als durch die Wohlthaten selbst betweget, gelocket und entbrannt. Tom. VI. Lips. Germ. in Pl. 147. p. 558. Um so viel unanständiger und unrecht ist es, wenn wohl Gottes und des vielen Guten, so er uns aus Erbarmen giebet, doch so leicht vergessen wird, wie der Herr bey seinem Volcke klaget: Bleibet doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde, wenn es vom Berge Libanon herab schneiet, und das Regen-Wasser verscheust nicht so balde, als mein Volk mein vergisset. Jer. 18, 14. Bleibet aber Gottes Barmherzigkeit unvergessen, und in danckbahrem Andencken, in Herz, Mund und That, daß wir Gott preisen, an unserm Leibe, und in unserm Geiste, welche sind Gottes, 1 Cor. 6, 20. So ist es ein köstlich Ding, dem Herrn also danken, und lobsingen seinem Nahmen; Du höchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. 92, 2.

Kommt

Kommt es in der Noth auch dahin, daß alles bey uns vorüber
 gehet; Luc. 10, 31. 32. Niemand bekümmert sich um den Schaden Jo-
 sephs, Amos 6, 6. Ja, meine Lieben und Freunde stehen gegen mir und
 scheuen meine Plage, und meine Nächsten treten ferne, Ps. 38, 12: So
 heißet es von Gottes Seiten: Aber mein Herze ist anders Sin-
 nes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, denn ich bin Gott,
 und nicht ein Mensch, Hos. II, 8. 9. Ich bin barmherzig, spricht
 der Herr. Jer. 3, 12. Stellet er sich auch selber als ein Frembder, Jer. 14,
 8. und ist uns verwandelt in einen Grausamen, Hiob 30, 21. ja seine
 große herzliche Barmherzigkeit hält sich harte gegen uns, Es.
 63, 15; man wird wohl genöthiget zu fragen: Wird denn der
 Herr ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen?
 Ist es denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die
 Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu
 seyn, und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? Ps. 77, 8.
 9. 10. So antwortet er hingegen: Ich habe dich einen kleinen Au-
 genblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit will ich
 dich sammeln; Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns
 ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade wil ich
 mich dein erbarmen. Es. 54, 7. 8. Chrysoftomus saget; Deus gla-
 dium justitiæ oleo misericordiæ inunxit. Gott hat das Schwerdt der
 Gerechtigkeit mit dem Dehle der Barmherzigkeit gesalbet. Denn der
 Herr verstößet nicht ewiglich. Sondern, er betrübet wohl, und
 erbarmet sich wieder, nach seiner grossen Güte. Denn er nicht
 von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Thren. 3, 31 = 33.
 Des trösten wir uns allezeit, Und hoff'n auf deine Barmherzigkeit.

Zeiget sich die Treue nirgends mehr als in Creuz, Noth und
 Gefahr; Wie auch der Poete schreibet:

Scilicet ut fulvum spectatur in ignibus aurum,
 Tempore sic duro est inspicienda fides. Ovid.

Wie das Gold durchs Feuer, so wird die Treue in der Noth er-
 kannt. Alleine, sind treue Freunde in der Noth wohl offters seltsam,
 ja wolte, die Treue allenthalben wancken, so bleibet Gott getreu,
 2 Tim. 2, 3. Du bist mir stets für den Augen, du liegst mir in meiner
 Schooß, wie die Kindlein, die noch saugen; meine Treu zu dir ist groß.
 Hat er gleich selbst seine Hand unter der Noth und dem Leyden der

36 Der Gedächtniß-Altar des barmh. u. treuen Gottes.

Seinen, wenn er sie als ein Vater prüfet oder züchtiget, so ist er doch getreu, der sie nicht läset versuchen über ihr Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß sie es können ertragen, 1 Cor. 10, 13. Auf wen wollen sie sicherer trauen, ja in Noth und Tod freudiger und getroster seyn? Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73. Der HERR ist mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue; Mein Schild und Horn meines Heyls und mein Schutz, Ps. 18, 2. Er hält Treue ewiglich, Ps. 116, 6.

Dein bin ich ja mit Leib und Seel,
Was kan mir thun Sünd, Tod und Höll?
Kein beßre Treu auf Erden ist,
Denn nur bey dir, Herr Jesu Christ.
Ich weiß, daß du mich nicht verläst,
Dein Zusag' bleibt mir ewig fest.
Du bist der rechte treue Hirt,
Der mich ewig behüten wird. Amen.

Beschluß.

GOTT sey hoch gelobet, und herzlich gedancket vor die Barmherzigkeit und Treue, so er unserm Wohlheligen Herrn Primario die ganze Zeit seines Lebens, in seinem Amte, und an seinem Ende erwiesen hat. Und, wie er Ihm auch dorten, der Seelen nach, für seinem Throne, Denck- und Danckmahle in der Gemeine und Zahl der vier und zwanzig Eltesten aufrichtet, Apoc. 4. v. 10. 11. allwo zwar Gebethe und andere Dienste aufhören, aber in Demuth und Loben dem Herrn in seinem Tempel gedienet wird Tag und Nacht: Apoc. 7, 10. so erfreue er ihn mit der Freude seines Antlizes immer und ewiglich! Den Hinterlassenen und in tieffes Trauren gesetzten Frauen Töchtern, Herren Eyden-Männern, Enckeln, und sämtlichen Anverwandten, stehe er ferner mit dem Troste der Erkänntnis seines Willens bey, damit er sie angefangen hat zu trösten! Den Herrn Successorem schmücke er mit viel Segen aus, und heilige seine Kirche und Gemeine noch ferner in seiner Wahrheit, damit das Wort Gottes lauter und rein gelehret werde, und alle auch heilig darnach leben! Uns allen erzeige er sich ferner als der barmherzige und treue GOTT, dafür

Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll sein Ruhm seyn ausgebreit't,
Wir wolln's auch hernach erweisen,
Und dort ewiglich ihn preisen. Amen.

† † †

Lebens

Lebens-Lauff.

SUmehro befehlt uns annoch die Christliche Gewohnheit das Andencken unsers treuverdienten Herrn Primarii, in kurzer Erwöhnung seines rühmlich geführten Lebens, zu erneuren.

Es war derselbe Anno 1656. zu Langenbrück bey Dresden von Priesterlichen Eltern, nehmlich:

Tit. Hrn. M. Benjamin Martini, treuwachsamem Seel-Sorger zu Langenbrück, so nachgehends nach Peritz, in Jahres-Frist aber nach Dresden als Prediger der Böhmischen Gemeinde zu S. Joh. ging, und daselbst als Pastor bey S. Annen, und des Ministerii Senior 1703. verstorben;

Und Tit. Frau Maria Magdalena Nolliusin, geböhren.

Der Groß-Vater vom Vater, Tit. Herr M. Samuel Martini, anfangs zu S. Castuli und S. Cruc. Maj. Pastor, und des Consistorii sub utraque Assessor in Praag, mußte 1621. mit andern das Exilium ergreifen, welches ihm in Wittenberg Gelegenheit machte, mit 4 Barons als Hof-Meister in frembde Länder auf Reisen zu gehen, von welchen er, nebst andern wegen seiner Meriten auswärts erhaltenen Ehren, aus Engelland, unter dem Geschlechts-Nahmen de Drazowa, geadelt nach Sachsen zurück kam, worauf er bey der exulirenden Böhmischen Gemeinde in Pirna das Pastorat erhielt, und als Seine Chur-Fürstl. Durchl. Joh. George I. 1631. Praag eroberten, mit vielen andern Geistlichen dahin beruffen, allda zum Administratore oder Præsidenten des Evangelischen Consistorii, Pastore der Cathedral-Kirche St. Marien im Fein, auch Præposito des grossen Collegii Carolini constituiret ward; Jedoch, nachdem mit der unglücklichen Schlacht Jahres drauf Praag wieder verlohren gieng, und man die Protestanten zum zwenten mahl verjagte, folgte dieser treue Bekenner der reinen Wahrheit seinen verscheychten und in Pirna sich sammelnden Schaafen, und stund mit allen Eigenschafften eines guten Hirten dieser Heerde noch 11. Jahr vor, während welcher Zeit er auch nicht unterließ, nebst seiner Amts-Arbeit, mit verschiednen Schrifften wieder das Pabstthum und die Calvinisten sich besonders hervor zu thun.

Die Groß-Mutter vom Vater war Tit. Frau Catharina, Herrn Johann Gelinecks, Raths-Verwandten in der alten Stadt Praag, Eheibliche Tochter, welche nach der Schwedischen

A

Aus:

Ausplünderung, von Pirna, als Wittbe, sich zu hiesigen Exulanten wendete, wie denn das Todten-Register de An. 1639. den 1 Sept. einer von ihr allhier beerdigten Tochter erwehnet.

Der Groß-Vater von der Mutter, Tit. Herr M. Johann Nollius, berühmter Philologus, machte sich als Rector an der Schulen zu Wittenberg verdient.

Die Groß-Mutter von der Mutter, Tit. Fr. Anastasia, stammte von Herrn M. Johann Hertvicio, Pastore bey St. Stephan und Apollinar, auch des Evangelischen Consistorii in Praag Assessor, zuletzt Exulanten-Predigern in Dresden.

Von diesen Gottseligen, Lobwürdigen und resp. um die reine Lehre Christi viel leydenden Vorfahren ist unser Wohl-Seliger Herr Primarius entsprossen; und wie Er mit seinem Herrn Vater d 6 Januar. zum Gebuhrts-Tage hatte: Also folgte er nicht nur desselben Fußstapffen in Ergreifung des Studii Theologici, sondern auch mit aller Redlichkeit und Treue am Dienst der Kirchen.

In der heiligen Tauffe erhielt er den Nahmen Gottfried Benjamin, ward in heranwachsenden Jahren in Gottesfurcht und andern guten Wissenschaften wohl unterrichtet, und nahm dergestalt darinnen zu, daß Er An. 1685. auf die Universität Leipzig gehen, auch daselbst mit so glücklichem Succes die gelehrtesten Männer in Philosophia, Philologia und Theologia hören konnte, daß er etliche mahl disputando, unterm Præsidio des ältern Herrn Bruders, auch selbst als Præses seine gründliche und fertige Gelehrsamkeit sehen ließ, und den 27 Jan., 1687. den Gradum Magistri würdigst überkam.

Anno 1688. starb die Frau Mutter, welche zwar Gott ihres Wunsches nicht gewährte, daß sie von ihren 9 lebenden Kindern nur die beyden ältesten Söhne versorgt sehen möchte: Doch war diese Freude dem Herrn Vater von Gott, und selbige an unserm wohlseeligen Herrn Primario noch eher, als an dem ältesten Herrn Sohne, (dem nachmahls Tit. Hrn. Christoph Samuel Martini de Drazowa, der heiligen Schrift Doctore, Pastore und Superintendente zu Siebenwerde) zubereitet, denn es erhielt jener, sub dato Nürnberg 1689. den 6 Apr. bey Sr. Chur-Fürstl. Durchl. Joh. George III. Leib-Regiment zu Fuße, in seinem 24sten Lebens-Jahre, die Vocation zum Feld-Prediger, wohnte auch in damahliger Campagne unter andern der scharffen Belager- und Eroberung von Mähns bey, ward aber aus solcher Function folgendes 1690ste Jahr zum Sub-Diaconat nach Großen-Hayn, und von da 1697. den 9 April. von E. H. H. Rath der Stadt Zittau zum Morgen-Prediger bey S. Petri und Pauli, und 1710. d. 4. Jul. als Diaconus und Dienstags-Prediger bey

bey der Haupt-Kirchen S. Johannis beruffen. Der 27. April 1716. war ihm ein gedoppelter Seegens-Tag, denn ehe man des Morgens zur Verlobung seiner ältesten Frau Tochter schritte, empfing er die Vocation zum Archi-Diaconat bey gedachter Haupt-Kirchen. Als nun endlich 1728. das hiesige Primariat erlediget, und E. H. H. Magistrat diese wichtige Stelle mit einem gnüchlich qualificirten Subjecto wieder zu besetzen bedacht waren, haben Selbiger (wie die eigne Worte der Bestallung lauten) „in Ansehung des unserm Wohl-
 „Seeligen von Gott verliehenen Talents und guter Gaben, wie
 „nicht weniger dessen erbaulichen Lebens-Wandels, Theologischer
 „Prudenz und Moderation halber, so Ihnen und hiesiger Volkfrei-
 „chen Gemeinde von geraumer Zeit her bekandt, daß er, wie bis-
 „her rühmlich geschehen, das reine Wort Gottes, als Pastor Pri-
 „marius lehren solle, ihn den 29 Nov. a. ej. einhellig vociret.

Seinen Ehe-Stand anlangend, so verband sich derselbe 1694. d. 24 Jan. in Großen Hayn mit Tit. Jgfr. Marien Rosinen, Tit. Hrn. Johann Friedrich Coldiges, berühmten Rechts Consulenten in Schneeberg, nachgehends Vornehmen des Raths in Chemnitz, endlich Königlichen Pohn. und Churfürstl. Sächsischen an verschiednen Orten hochverordneten Amtmanns, und Tit. Fr. Rosinen geb. von Nüßel, ehelichen Tochter, welche höchst-vergnügte Verbindung ins 36ste Jahr gewähret, und mit 9. lebendigen Liebes-Pfändern gesegnet gewesen; Nahmentlich waren dieselbe:

1.) Maria Rosina, so wieder verstorben. 2) Tit. Frau Johanna Dorothea, Tit. Hrn. Joh. Friedrich Böttigers, vornehmen Bürgers, weitberühmten Kauf und Handels-Hrn. alhier jüngst hin nachgelassene Frau Wittib, deren glückliche Ehe dem Herrn Vater zwar ein Enckelgen, doch todt, sehen lassen. 3.) Gottfried Benjamin und 4.) Johanna Sophia, haben diese Zeitligkeit bald gesegnet. 5.) Von Tit. Frau Johana Christiana, so an Tot. Tit. Herrn Johann Adam Wiedemann, Sr. Königlichen Hoheit und Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen bey Dero General-Accise hochbestalteten Secretarium verheyrathet, ist der Wohlselige zu dreymahlen mit dem Groß-Väterlichen Nahmen durch die Gebuhr zweyer Töchter und eines Sohnes, als Johann Christianen, Johann Adolphs, und Christianen Wilhelminen, (von welchen das liebe Söhngen bereits in der Ewigkeit ist,) erfreuet worden, 6.) Tit. Fr. Johanna Sophia, mit Tit. Herrn Gottfried Hering, vornehmen Bürger und weitberühmten Kauff- und Handels-Herrn hieselbst verehlicht, brachte aus ihrer gesegneten Ehe dem seeligen Hrn. Primario die Freude, daß er am 7 Nov. vorigen Jahres das erste Enckel-

Enckelgen, unter dem Nahmen Gottfried Benjamin, aus der heiligen Tauffe heben konnte. 7.) Johanna Elisabeth, 8.) Friedrich Benjamin, und 9.) Johann Benjamin sind sowohl dem Herrn Vater, als der am 7 Maji 1729. verstorbenen Frau Mutter in die selige Ewigkeit vorangegangen.

So groß nun die Vergnügung war, welche gedachter maßen unserm Wohl-Seligen der 7 Nov. machte, so sehr ward sie Ihm Tages drauf verbittert, indem an selbigem sein erster Herr Endam aus der Welt Abschied nahm, und in der ersten Empfindung ihm die Worte auspreßte: Dieser ist mir in die Ewigkeit voran gegangen, und wird mich bald nachhohlen! Wie denn an Ihm nach der Zeit eine so starcke Hinfälligkeit derer Kräfte verspüret ward, daß die sonst gute Natur mehr und mehr schwach zu werden begunte. Indesß war er gleichwohl nicht gesinnet seine anvertraute Heerde anders, als mit dem Tode zu verlassen, um Theils dem Urtheil einer verwerfflichen Gemächligkeit zu entgehen, theils mit seinem Exempel darzuthun, wie lange die Treue eines Lehrers dauern müsse. Wannhero, und obwohl E. H. H. Rath 3. Wochen vor seinem Ende, aus besondrer rühmlichsten Vorsorge vor diesen alten treuen Diener am Worte, die hochgeneigte Verfügung zu einer Sublevation trafen, unser treustleißiger Herr Primarius dennoch in der ersten Möglichkeit die werthesten Herrn Collegen der übernommenen Bemühung willigst wieder entladen haben würde, wie er denn dessen, was Ihme nur möglich war, sich nicht entzog, und noch Sonnabends vor seinem Hingange Beichte saß. Dieser nun erfolgte, ehe mans vermeynet hätte, mit solchen Umständen: Es verspürte der Wohl-Selige von einiger Zeit einen Statum Cacochymicum cum tumore pedum oedematoso, welcher so zunahm, daß endlich die Functiones animales & vitales merklich nachliessen, und die Geschwulst an denen Schenckeln anstieg, woraus ihm derselbe das Lebens-Ende mit einem Schlag-Flusse prophezeute, als davon die Erfüllung auch am 10 Martii dieses 1733sten Jahres dergestalt eintraf, daß, unerachtet sich die Natur wieder zu erhohlen bemühte, auch derselben mit möglichster Hülffe des Hrn. Stadt-Physici, und treuer Wartung der Seinigen beygesprungen ward, dennoch am 13 dieses Monats, Abends um 8 Uhr, dieser getreue Knecht Gottes, bey völligem Verstande, nach kurz vorher geschehener Einsegnung, und in Anwesenheit der schmerzlich betrübten Angehörigen, als in einem sanfften Schlafe zu seines Herrn Freude eingieng, nachdem er im Ministerio überhaupt ins 44., besonders allhier in Zittau ins 36ste Jahr ehrlich gedienet, seinen Ehestand ins 36ste Jahr vergnügt geführt, als Wittwer fast 4 Jahr zurück gelegt, und sein ganzes rühmliches Alter gebracht hatte auf 67 Jahr 2 Monat und 7 Tage.

Abdan-

B. C. D.

Abdancung.

Ich habe Lust abzuscheyden von dieser bösen Welt,
Sehn mich nach ewigen Freuden, ach Jesu komm nur bald.

S. T. H. D.

Allerseits Hoch- und werthgeschätzte, zum theil höchst-
schmerzlich Leydtragende, herzlich betrübte Anwesende,
Hochansehnliche Trauer-Versammlung.

S hat die unumgängliche Todes-Gewalt, welche sich
in dem vornehmen Martinischen Priester-Hause geäu-
sert, mich in kurzer Zeit zum dritten mahl hieher an
diesen Ort gebracht, Derer Klagenden Mund, und
Derer Traurenden Stimme zu seyn. Es sind 3.
Jahr und 10. Monath verflossen, als eben in diesem
Gottes-Hause zu ihrer Ruhe gebracht wurde, weyl. Tit. deb. Fr.
Maria Rosina, verehlicht gewesene Martinin, geb. Soldigin,
welcher man billig zu ihrem wohlverdienten Nachruhm das wahr-
haftige Zeugniß geben kunte: Die ganze Stadt unsers Volkes
weiß, daß Sie ein tugendsam Weib gewesen; So tugendsam Sie
aber war, so empfindlich war der Verlust dem damahls hinterlas-
senen höchst-bestürzten Herren Wittwer, welcher mit traurigem An-
gesichte, und nassen Augen an jener betrübten Stelle saß, und den
schmerzlichen Verlust seiner über die 35. Jahr lieb und treugewese-
nen Wohlseeligen Frau Ehe-Liebsten auff das allertieffste betrauerte
und beklagte. Und kaum vier Monathe sind vorbei, so wurde eine ge-
liebte Martinische Frau Tochter durch den Tod Ihres treuen Böt-
tigers in das empfindlichste Leyd versetzt. Ob nun gleich der
damahlig noch lebende Herr Schwieger-Vater bey den Verluste die-
ses seines geliebten Herrn Schwieger-Sohnes so gleich das Progno-
sticon stellte: Dieser ist mir in die Ewigkeit vorangegangen, Er
wird mich bald nachholen; So hätte man doch nicht vermeinet,
daß so wohl die Wohlseelige Frau Ehe-Liebste, den hinterbliebenen
halben Theil ihres Lebens, als auch der seligentschlaffene Herr En-
dam

B

Dam

dam seinen Hochwerthgeschätzten Herrn Schwieger-Vater hätte sollen so balde nach sich ziehen; allein da diese Seele an jener beyden Seele hieng, so ist es leyder erfolgt, daß man Denselbigen nun selbst dem Leibe nach auff dem letzten Throne menschlicher Würde, ich meine in dem Sarge und auff der Todten-Bahre liegen siehet, über dessen Verlust man nun nicht alleine die Hochbetrübten Vornehmen Seinigen, sondern auch seine sämbtliche Ihm anvertraute Zuhörer und Seelen-Kinder, ja jedes Glied des Ministerii klagen u. sagen höret: Ach Vater! Ach Seelen Vater! Ach Amts-Vater! Wen ich dadurch meine, um dessen Willen ich zum dritten mahl diesen Ort betreten muß, mag Niemand unbekannt seyn. Es ist der Hohe-Priester Aaron unsers Zittauischen Israels; Es ist das theure Haupt eines Ehrwürdigen Ministerii; Es ist der treue Diener seines Herrn im Himmel; Beyl. Tit. hon. pleniss. Hr. M. Gottfried Benjamin Martini, Hochbegabter Theologus, Treuenfriger und Hochverdienter Pastor Primarius allhier bey unserer Stadt- und Haupt-Kirchen St. Johannis; welcher von dreyen geliebten aber höchstbetrübten Frauen Töchtern, einer zugegen sehenden Frau Schwester, zweyen Herrn Endmännern, auch Kindes-Kindern und übrigen Vornehmen Freundschaft, ja von der ganzen Stadt und Einwohnern, auch Eingepfarrten vom Lande, als ein treuer Vater, als ein aufrichtiger Bruder, als ein geliebter Schwieger-Vater, Freund und Groß-Herr-Vater, ja als ein wohlmeinender und treu-wachsender Oberster Seelen-Hirte seiner anvertrauten Heerde herzlich beklaget, betrauret und beweinet wird. Geschah es, daß Anno 1715. unsers Wohlseeligen Herrn Primarii sein Herr Antecessor, ich meine den Wohlseeligen Herrn Primarium Posselt, die Leichen-Predigt hielte dem damahls in die seel. Ewigkeit eingegangenen, und seit dem nu daselbst triumphirenden Herrn Primario Herzog, so bediente Er sich zum ersten Auftritt der Worte jener Propheten Kinder, welche zu Elisa, von der hinweg-Nehmung des theuren Mannes Gottes des Eliä, also sprachen und ihn anredeten: Weistu auch, daß der Herr wird deinen Herrn heute von deinem Haupte nehmen? Denen er aber antwortete und sprach: Ich weiß es auch wohl, schweiget nur stille; Gewiß, so war dieses Wort der Ruff, welcher heute vor 8. Tagen in unsrer Stadt von dem Tode unsers eifrigen Eliä dieser Zeit erschallte, da einer dem andern zurief und sagte: Weistu auch, daß heute der Herr unsern Herrn Primarium von unserm Haupte genommen? Und ein jeder, der es wuste, der sprach: Ich weiß es auch wohl, schweiget nur stille. Und glaube ich, daß vielleicht niemand wird

gefun-

gefunden worden seyn, welchem nicht sein unverhoffter tödlicher Hintritt wird zu Herzen gegangen seyn. Ich habe nur iso des Wohlseeligen Herrn Primarii Posselts gedacht, dem begegnete dieses, daß Er 5. Jahre vorher seine Frau Eheliebste im Tod voran schickte, und Er hernachmahls folgte. Fast eben dergleichen Fata haben unsern Wohlseeligen Herrn Primarium getroffen, indem es nun ins 4. Jahr gehet, da Er seine erwehnte Frau Ehe-Liebste voran geschickt, und nun auff dem Fuße Ihr nachfolget, und voriso an dem ist, daß Er auch an Ihrer Seiten sein Ruhe-Plätzgen finden soll. Nachdem nun aber der Gewohnheit nach, der Beschluß von seinen solennen gehaltenen Exequien mit einer Danck-Rede gemacht werden soll; So muß ich zwar wohl gestehen, daß ich sowohl dreyen gottseel. und frommen Primarius-Weibern, als auch dem letzten Hrn. Primario Posselt solchen Dienst zu erzeigen mich nicht habe entbrechen können; Doch hätte voriso wünschen wollen, entweder, daß ich mit dergleichen betrübten Verrichtung wiederum bey unserm geehrten Herrn Primario länger hätte mögen verschonet bleiben, oder, da es dem HErrn über Leben und Todt also gefallen, daß zum wenigsten ein ander geschickter und beredter Redner hätte sollen meine Stelle vertreten, und das unserm Wohlseel. Herrn Primario von Gott verliehene herrl. Talent, und ausnehmende Gaben, nebst dem vielfältigen Erweiß und Proben davon, hätte nach Meriten und Würden rühmen mögen; Allein, da ich dem Wohlseeligen Manne mehr als dieses verbunden bin, und ich meine Schuldigkeit hierbey erwege, so hab ich zwar Ihm diesen letzten Dienst auff der Welt nicht versagen wollen, doch möchte ich auch mit Gregorio M. bey gewisser Begebenheit klagen und sagen: O daß meine unglückliche Zunge solchen Klagen vorbehalten ist! Etwas dannenhero noch zu dem Wohlverdienten Nachruhm unsers Wohlseeligen Herrn Primarii zu sagen, so fällt mir hierbey Dreyerley ein, theils sein letzter Jahr Gang und Methode, da Er das ganze Jahr hindurch auf öffentlicher Kanzel seinen Abschied gemacht, theils sein Leib-Spruch, welchen Er sonderlich bey der Parentation hat wollen berühret wissen, theils aber auch die merckwürdige Zeit seines Todes, in welcher Er würcklich Abschied aus der Welt genommen, und sein Ende gefunden. Nach diesen drey Umständen wird mir erlaubet seyn, Unsern Wohlseeligen Herrn Primarium mir nicht anders noch vorstellig zu machen, als einen solchen Liebhaber des gecreuzigten Jesu, welcher nach dem genommenen Abschiede von seinen Zuhörern, sein Ende in der Heiligen Fasten- und Leydens-Zeit findet, und also mit

mit seinem gecreuzigten Heylande lebet, leydet, stirbet.
 Was dannhero den Abschied anbelanget, den Er bey seinem letzten Jahr-Gange das ganze 1732 Jahr hindurch, auff öffentlicher Canzel, an denen Sonn- und Fest-Tagen gemacht, so wird fleißigen Kirchen-Gängern, und sonderlich denen, die sich in seinen geistreichen Predigten zu Ihm gehalten, nicht untwissend seyn, daß Er seine jährliche Methode also eingerichtet, daß sie nicht anders anzusehen war, als der letzte Abschied, welchen Er von seinen Zuhören nahm, und sich noch zu gutter letzt aus Gottes Wort mit ihnen legen und ergözen wolte. Wie er denn dabey allemahl Eingangs der Worte Petri sich erinnerte, die er in seiner andern Epistel am 1. Cap. und dessen 15. vers geschrieben: Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt nach meinem Abschiede solches im Gedächtnuß zu halten. In diesem Abschied gieng seine Erinnerung iederzeit dahin:

Bewahre Glauben und gut Gewissen,
 Des Guten sey allzeit beflissen,
 So wollen wir uns legen und frölich schlüssen.

Es ist wohl eher geschehen, daß fromme Prediger kurz vor ihrem Ende in ihren Predigten etwas abgehandelt, so nachdencklich gewesen, und auff ihren bevorstehenden Todt gewiesen. Woher dieses kommen, kan man keine andere Ursache anführen, als daß der H. Geist ihnen solche Worte in die Feder dictiret und in den Mund giebt, davon es heißen mag: Was ich ist thue, das weist du nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Exempel hiervon anzuführen, soll unschwer fallen. Denen Gelehrten ist wegen seiner schönen Schrifften nicht unbekannt der seelige Wittenbergische Theologus, Herr D. Aegidius Hunnius. Von demselben wird berichtet, daß er Ao. 1603. diese Welt gesegnet, nachdem er vorhero seine letzte Predigt gehalten von Pauli Abschiede, Act. 20, da er denn beweglich darstellte, wie die zu Ephesus nun sein Angesicht nicht wieder sehen würden. Und siehe dieses erfolgte in der That an ihm selbst. Denn balde nach abgelegter Predigt verfiel er in eine solche tödtl. Kranckheit, so daß ihn seine liebe Gemeine und Herrn Studiosi im Leben nicht mehr sahen, sondern er wurde zu einem Lehrer in die himmlische Academie beruffen. Von dem seeligen Herrn Johann Arndt, ehemahligem Superintendenten zu Lüneburg, welcher wegen seines Paradies-Gärtleins und schönen Buches des wahren Christenthums
 mehr

mehr als zu bekant, schreibet man auch, daß er den 3. May 1621. seine letzte Predigt gehalten, aus den 126. Psalm v. 5. 2c. die mit Thränen säen, werden mit 2c. ; Und bald darauff nach gehaltenen Predigt ist er bettlägrig worden, seines Lagers nicht wieder auffkommen, und im HErrn seelig verstorben. Und so wird von einem gewissen Pfarrer zu Elsterwerde und Adjuncto der Inspection Hainn, Herrn M. George Friedrich Bitterlin geschrieben, daß er sich gewünscht, wenn er doch auff der Canzel sterben möchte. Allein, ob ihn gleich dieses nicht wiederfuhr, daß er auff der Canzel sturb, so sturb er doch als er einmahl von der Canzel gieng und in die Sacristey kam. Dieser hatte seine jährliche Methode auff den Todt und auff das Sterben gerichtet, und hing allemahl seiner Predigt einen kräftigen Sterbens-Trost mitte an, endlich schloß er mit denen Worten: Geseign euch GOTT der HErr, ihr vielgeliebten mein, trauret nicht allzu sehre, über den Abschied mein 2c. Ao. 1677. am S. Johannis-Tage, hielt er auf erwehnte Art seine Predigt, nachdem er aber von der Canzel herunter gegangen, und sich in der Sacristey zu vorhabender Administration ankleiden lassen will, so wird er mit einem Schlag-Fluße überfallen, daß er balde drauff seinen Geist auffgeben muß. Und da war der Schluß seiner Predigt nicht anders als sein Abschied anzusehen, den er mit seinen Zuhörern machte. Und so ist es Anno 1677. geschehen, daß der ehmahls vortreffliche Sächsische Hoff-Prediger zu Dresden, Herr D. Policarpus Lyserus, bey der Ausarbeitung seiner Harmonia Evangelistarum in der Historie von der Erweckung Lazari halten blieben, wie denn seine letzte Worte, die er geschrieben, diese gewesen: Lazare, veni foras! Lazare, komm heraus! Welche Worte sonder Zweifel auff des seeligen Mannes Abschied gewiesen, da Lazarus aus dem Grabe, Er aber in das Grab hat gehen sollen. Mehrere Exempel könten angeführet werden, wenn es nöthig wäre. Uns soll heute ein neues Exempel genug seyn, welches uns allen vor Augen liegt, an unserm Wohlseeligen Herrn Primario. Hatte Er bis in das 44ste Jahr dem HErrn des Weinberges in seinem Weinberge treulich gedienet, und sich lassen sauer werden; Hatte Er besonders 36 Jahr mit freudigem Geiste, und unermüdeter Sorgfalt vor unser geistliches Zion als ein geistl. Wächter gewachet, getroßt geruffen, nicht geschonet, sondern seine Stimme erhoben wie eine Posaune, und merckte Er wohl der Jenerabend dörrfte nun bald herben kömen, zumahlen Er gleichsam bey Abnehmen seiner Kräfte und sich eusernden schwächlicher Leibes-Constitution einen Winck und Ruff von GOTT bekam, der hieß: Folge mir;

mir; So war Er in bessern Absehen als jener des freudigen Entschlusses: Ich will dir folgen, aber erlaube mir, daß ich zuvor Abschied mache, von denen die in meinem Hause seyn. Dahero so geschah es, daß Er das ganze Jahr hindurch von seinem Abschiede predigte, also daß Er mit Paulo sagen wolte: Ich werde schon geopfert, die Zeit meines Abschiedes ist verhanden. Und da Er auff solche Art den ersten Advent-Sonntag 1731. den Anfang machte, so gab Ihm Gott die Gnade, daß Er mit dem letzten Sonntage des 1732sten Jahres auch den Schluß machen konnte. Indessen so machte Er allemahl den Abschied von seinen geliebten Zuhören so, daß Er sich nicht alleine dabey sein Ende fleißig vor Augen stellte, sondern Er hielt auch eine iede Sonntags-Predigt vor seine letzte Predigt, und kam überhaupt bey Ihm dahin an: Ich habe Lust abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Ob nun aber gleich sein Abschied nicht erfolget in dem Jahre, da Er seine Abschieds-Predigten gehalten, so ist er doch bald drauff erfolget, nachdem Er von seiner lieben Gemeine vor ohngefähr 3. Monathen Abschied genommen hatte. Wann dorten Paulus seinen Abschied machte zu Mileto von denen zu Ephesus, so war unter ihnen viel Klagens und Weinens, besonders des Wortes wegen, sie würden sein Angesicht nicht wieder sehen. Wer es gut mit dem Wohlseeligen Hrn. Primario gemeinet, und sich durch seine geistreiche Predigten hat wollen erbauen lassen, der muß allerdings betrübt seyn, daß Er nun den tröstenden Mund im Beichtstuhle, und die beredte Zunge auff der Canzel nicht mehr hören, ja überhaupt sein Angesicht nicht mehr sehen soll. Insonderheit bringt dieser Abschied viel Klagens und Weinens zu wege denen in Trauren gesetzten Vornehmen Leydtragenden, zumahlen weñ Sie die Liebe, die der Wohlseelige Herr Primarius zu Ihnen, und die gebührende Hochachtung, die Sie zu Ihm getragen, erwegen; Der Aeltesten Frau Tochter, weil die Wunde wieder von neuen auffgerisset wird, die durch den Tod ihres geliebten seeligen Ehe-Herrns noch nicht recht verharschet: Der Mittleren Frau Tochter, welche eine betrübte Nachricht von der tödtlichen Unpäßlichkeit des Herrn Vaters erhalten, noch mehr aber erschreckt worden, da Sie denselbigen bey Ihrer Ankunfft nicht frantz und lebendig, sondern todt und erblasset angetroffen: Der Jüngsten Frau Tochter, welche, nachdem Sie aus dem Hause des Herrn Vaters gezogen, Ihren Besuch und Zuspruch nicht lange hat anstellen können; Der gegenwärtigen Frau Schwester, welche bey Ihrem Herkommen gedacht sich mit

mit

mit ihrem lieben Herrn Bruder einmahl zulezen, und ist zum letzten Sehen auff der Welt und lauter Betrübnuß ausgeschlagen: Denen beyden Herrn Cydmännern, welche bey Ihren Umgange mit Ihm allemahl Ihn cordat und aufrichtig befunden: Allen rechtschaffenen Zuhörern, weil sie ihren werthen Herrn Primarium eingebüßet, der ein unsträfflicher Arbeiter, ein treuer Lehrer, und ihr gewissenhafter Beicht-Vater war. Alleine, wie Sie allerseits werden auff den Herrn sehen, der diesen seinen treuen Knecht, nachdem Er vorhero seinen Abschied gebührend gesucht und gemacht, nun mit seinen guttem Willen seine Dimission gegeben, also werden sie sich bey seinen Abschiede dessen zu ihren Troste erinnern, was man zu sagen pflegt: Wiedersehen macht, daß man das Scheiden nicht acht; Gesezt, daß es in der Welt nicht geschieht, so soll und wird es doch in jenem Leben gewiß erfolgen. Darum so ruft der Wohlseelige Herr Primarius aus seinem Sarge gleichsam einem ieglichen noch zum Abschiede zu:

Ob ich gleich nun muß scheiden von meinen Freunden gut,
 Das mir und ihn'n bringt Leyden, doch tröst't mir meinen Muth,
 Daß wir in grossen Freuden zusammen werden kommen,
 Und leben ungescheiden, in himmlischer Freud und Bonn.

Der andere Umstand, nach welchem ich den Wohlseeligen Hrn. Primarium als einen Liebhaber des gecreuzigten Jesu mir vorstellig mache, welcher nach den genommenen Abschiede von seinen Zuhörern, sein Ende in der Heiligen Fasten- und Leydens-Zeit findet, ist dieser, nemlich, Sein Leib-Spruch, welchen Er sonderlich bey der Parentation hat wollen mitte berühret wissen. Ist ein ieglicher bekümmert zu wissen, was dieses vor ein Spruch ist? so sage ich, es ist dis der bekannte und schöne Spruch des H. Apostels Pauli, welcher von sich I. Cor. 2. und dessen 2. vers saget und schreibet: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum den Gekreuzigten. Paulus stellet sich in diesen Worten nicht anders dar, als einen Liebhaber des gecreuzigten Jesu. Denn, so predigte Er von nichts lieber, als von dem Creuze Jesu, ohnerachtet er erfahren mußte, wie die Predigt des gecreuzigten Christi den Juden ein Aergernuß, und den Griechen eine Thorheit sey. So führte Er den Nahmen Jesu so offte und in seinen Schriften, und will man nachgezehlet haben, daß er in seinen Brieffen den Nahmen Jesu etliche hundert mahl genennet. Und so wird auch erzehlet, daß er auch im Tode des Nahmens nicht

Vergessen können, denn da ihm sein Haupt abgeschlagen worden, und dasselbige noch 3. mahl von der Erden in die Höhe sich erhoben, habe zugleich auch der Mund noch 3. mahl den Namen *Jesus* gerufen. Hatte nun gleich Paulus in vielen Stücken eine grosse Wissenschaft, nichts desto weniger wolte er nicht sich dieser rühmen, sondern alleine wolte er wissen *Jesus* Christum den gecreuzigten, und so wissen, daß er alle seine Zuversicht in seinem Leben, in seinem Leiden, in seinem Ampte, ja auch in seinem Tode auf Ihn setzte. Und einen solchen Liebhaber des gecreuzigten *Jesus* gab auch unser Wohlseeliger Herr Primarius ab. Man muß Ihm das lassen, daß er ein Mann von einer grossen Theologischen Wissenschaft und Erfahrung war. Die 3 Stücke: Oratio, Meditatio & Tentatio machten aus Ihm einen solchen Theologum, daß Er um nichts fonte gefragt werden, Er wuste darauff gründliche Antwort zu ertheilen. Alleine alle sein Wissen hielt er vor kein Wissen, wohl aber *Jesus* der gecreuzigte, der war seine größte Wissenschaft, daher war sein Bekantnuß mit dem heiligen Bernhardo; *Hæc mea sublimior Philosophia est: Iesum scire, & hunc crucifixum.* Jener Chur-Sächsische Hoff-Prediger zu Dresden, Hr. Matthæus Tragen, erwehlte Pauli Worte zu seinem Symbolo, und bediente sich derselbigen nicht allein bey aller Gelegenheit, und ließ solche den Zweck und das Ziel aller seiner Predigten seyn, sondern er verordnete auch selbige zu seinem Leichen-Texte, zum Zeugniß, daß er nicht allein vor sich alle sein Vertrauen auf Christum den gecreuzigten gesetzt, sondern, daß er auch seine Zuhörer im Leben und Sterben andershin nicht gewiesen, als auf *Jesus* Christum den gecreuzigten. Unser Wohlseeliger Herr Primarius fand auch seines Orts besonder Vergnügen an diesem Paulinischen Spruche, zu dem Ende erwehlte Er ihn zu einem solchen Denckspruche, dessen noch bey seiner Beerdigung in der Parentation sollte gedacht werden, und damit wolte er darthun, und gleichsam verbiethen, daß niemand von Ihm groß Rühmens machen solte, sondern wer Ihn rühmen, oder etwas zu seinem wolverdienten Nachruhm sagen wolte, der solte Ihn rühmen von dem Creuze Christi, gleich als wolte er mit Paulo sagen: *Es sey ferne von mir rühmen, denn alleine von dem Creuze Christi, in welchem mir die Welt, und ich der Welt gecreuziget bin.* Der bekannte Iesuit Ier. Drexelius berichtet von dem berühmten Lehrer Bonaventura, daß ehemals der grosse Schul-Lehrer Thomas von Aquino, da er noch jung gewesen, in seine Predigten kommen, und nach Anhörung derselben einsmahls ihn gefragt: Aus welchem Buche er denn so viel herr-

herrliche Sachen zu sammeln pflegte? darauff habe ihn jener mitte nach Hause genommen, und habe ihm ein Crucifix gewiesen, welches mit Thränen benetzt gewesen, und dabey gesagt; Das wäre sein bestes Buch, daraus er seine Predigten zu studiren gewohnt wäre, darüber Drexelius das Urtheil fällt, und spricht: Literatus, Vere est. qvi sic est Literatus.

Der ist wahrhaftig ein gelehrter Mann,
Der sich des Creuzes Christi rühmen kan.

Ich mag wohl sagen, das ist das Buch gewesen, woraus unser Wohlseeliger Herr Primarius alle seine erbauliche Predigten genommen. Sein gecreuzigter JESUS war Ihm alles in allen. Aus diesem Buche lehrte Er: Aus diesem Buche wiederlegte Er: Aus diesem Buche straffte Er: Aus diesem Buche ermahnete Er: Aus diesem Buche tröstete Er: Auf diesen gecreuzigten JESUM lebte Er: Auf diesen gecreuzigten JESUM starb Er auch, und legte im Tode noch sein Theologisches Glaubens-Bekantnuß ab: Ich weiß an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. Konnte nun gleich unser Wohlseeliger Herr Primarius als ein Liebhaber des gecreuzigten JESU sich solcher Wissenschaft rühmen, so war sie wohl zu loben, alleine auch diese seine Wissenschaft blieb Stückwerck. Aber, O zu was vor einer vollkommenen Wissenschaft ist Er nun, der Seelen nach, in dem ewigen Leben kommen und gelanget! Nun hat das Stückwerck aufgehöret, und kan Er nun den gecreuzigten JESUM erkennen und sehen, wie er ist. Hat Er hier einen treuen Lehrer des gecreuzigten JESU abgegeben, auch seine Zuhörer auff diesen gewiesen, so wird Er nun Gott dienen in seinem Heil. Tempel Tag und Nacht, und unter denen sich befinden, die als Lehrer leuchten sollen wie des Himmels Glanz, und die so viel zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sterne immer und ewiglich. Zwar es ist schade, daß diese seine Wissenschaft von JESU dem gecreuzigten mit dem Tode auff der Welt hat sollen aufhören. Und wer solte nicht wünschen, daß er Ihn noch länger hätte sollen hören lehren, predigen. Allein da Er nach göttlichem Willen seinen güldenen Mund hat schliessen müssen, so heist es gleichsam:

Last mich gehn; Ich reise fort,
Denn JESUS ist mein letztes Wort.

Die Vornehmen schmerzlich Leydtragende Allerseits können keinen bessern Trost hierbey fassen, als eben aus dem Andencken des gecreuzigten JESU, aus dessen Wunden aller Trost fließet, der

D

ver

verbinde Ihre tieffgeschlagene Wunden. Ich weiß, daß Väterliche Blut waltet in Ihnen und ruffet:

JESUS, Amor meus, crucifixus. Nun so wird

JESUS auch im Leyde
Bleiben Ihre Freude.

Der dritte Umstand, nach welchem ich den Wohlseeligen Hrn. Primarium, als einen Liebhaber des gecreuzigten Jesu mir vorstellig mache, welcher, nach dem genommenen Abschiede von seinen Zuhörern, in der Heil. Fasten-Zeit sein Ende gefunden, ist dieser, nemlich die Zeit, welche Er mit der Ewigkeit vertwechselft. Die Zeit, darinne wir aniso leben, ist die Heil. Fasten- und Leydens-Zeit des gecreuzigten Jesu. O wie eine schöne Zeit zu sterben ist solche vor einen Liebhaber des gecreuzigten Jesu. Und diese Zeit zu sterben war auch unserm Wohlseel. Herrn Primario von Gott bestimmet. Zwar Er fürchte sich zu keiner Zeit vor dem Tode, und zu sterben, denn Er konnte mit dem H. Ambrosio sagen: Ich habe nicht also gelebt, daß ich mich länger zu leben schämen sollte, allein ich fürchte mich auch nicht zu sterben, weil ich einen guten Herrn habe. Indessen, da Ihm Gott zu dieser Zeit sein Ende bestimmet, so starb Er auch mit und auf seinen gecreuzigten Jesum. Dahin war schon vorlängst sein Entschluß gerichtet, da Er vor einigen Jahren einen ganzen Jahr-Gang von dem gecreuzigten Jesu hielt, dabey es hieß: Wenn ich einmahl soll scheiden, so scheide nicht von mir. Er starb mit seinem gecreuzigten Jesu, deswegen mußte seine letzte Predigt Dominica Ekto mihi geschehen, da Jesus seinen Jüngern zurief: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Da sein endlicher Entschluß gleichsam mit Thoma war: Lasset uns mit ziehen, daß wir mit Ihm sterben. Er starb mit seinem gecreuzigten Jesu: Deswegen erfolgte auch sein Ende an einem Freytage, welcher der Sterbens-Tag Christi ist. Er starb mit seinem gecreuzigten Jesu: Deswegen mußte auch sein Begräbniß-Tag ein Freytag seyn, damit Er mit Jesu ins Grab gelegt werde. Ja er starb auch mit Jesu, indem Er auch mit seinem gecreuzigten Heylande eine fröliche Auferstehung erwartete. Darum hieß es:

Auff Deinen Abschied, Herr, ich trau,
Darauff mein letzte Heimfarth bau,
Thu mir die Himmels-Thür weit auff,
Wenn ich beschließ meinen Lebens-Lauff.

Nun der rühmliche Lebens-Lauff des wohlseeligen Herrn Primarii ist nun beschlossen. Er wird, der Seelen nach, allbereit durch die Himmels-Thüre eingegangen seyn zu der Freude derer Auserwählten

ten

ten. Der Herr habe seine theuer erlöste Seele in seiner Quaal-freyen Hand, bis zu der seligen Auferstehung derer Todten, indessen verleyhe er dem entseelten Leichnam eine sanffte Ruhe in der kühlen Erden, und erquickte dermahleins Leib und Seele zugleich vor seinem Throne in Ewigkeit. Ob nun aber noch so seelig des Wohlseeligen Herrn Primarii Ende gewesen; so kan es doch nicht ohne Thränen und Wehmuth erwogen werden, von denen tieff zur Erde gebeugten Frauen Töchtern, Herrn Eydmännern, Frau Schwester, Kindes-Kindern und übrigen Vornehmen Angehörigen, denn niemand kan ja eine Leiche derer Seinigen mit trockenen Augen ansehen. Alleine Sie werden in der Hoffnung stehen, dorten einmahl im Himmel einander wiederum mit desto grössern Freuden zu sehen und zu sprechen. Sprach dorten der sterbende Jacob: Ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn; so wünsche ich, daß Gott mit Ihnen in Ihrem zugestossenen Trauern seyn möge, mit seinem Troste und kräftiger Aufrichtung. Der Herr lasse das Väterliche und Priesterliche Gebet des Wohlseel. Hrn. Primarii nicht nur an seinen geliebten Kindern und Kindes-Kindern, auch Vornehmen Angehörigen, sondern auch an allen seinen Zuhörern, auch nach seinem Tode kräftig seyn. Nun solte ich wohl endlich verrichten, was meiner Benigkeit auffgetragen worden; allein es kommt mir vor, als ob es unser Wohlseel. Hr. Primarius selber thun wolte. Ao. 1674. den 6. April starb weyl. Hr. M. Ludewig Fiedler, wohlverdienter Pastor Primarius zu St. Martini in Halberstadt: dieser hatte sein Ultimium Vale mit eigener Hand auffgesetzt hinterlassen, wurde auch bey seinen gehaltenen Exequien im Lebens-Lauffe mit abgelesen. Weil es sich nun nicht unfüglich zur gegenwärtigen Gelegenheit schickt; also werd ich mich dessen also bedienen, nicht anders, als wenn unser Wohlseeliger Herr Primarius solches an uns ergehen liesse. Denn so lautet Jenes sein Abschied, und mit Ihm macht ihn auch unser Herr Primarius also: O ihr Christlichen Herzen! Ich komm ich nun euer gewesener Seel-Sorger zu guter letzt wieder zu Euch, und schreye Euch gleichsam mit verschlossenem Munde aus meinem Todten-Häuflein zu: Salvete, Valet. Seyd gegrüßet und lebet wohl. Ist will ich noch einst zu guter letzt mit euch sprechen und geseegnen:

Geseegne Dich deswegen Gott der allerhöchste, du lieber Predig-Stuhl, O du Heil. Canzel, auf welcher mich mein Herr Christus bis in das 36 Jahr (bey jenem war es bis in das 25 Jahr) zu einem Wächter gesezet, darauff ich Gottes Wort lauter und rein geprediget habe. Hilff Gott, daß kein falscher Lehrer, weil die Welt stehet, dich betreten möge. Geseegne Dich Gott, du hoher Altar, H. Tauff-Stein, und Beichtstuhl, da ich die Hochwürdigen Sacramen-

ta nach Christi Einsetzung administrirer, viel 100 Christen-Kinder getauft, und communicirer, auch viel 1000 die Hand aufgelegt habe. Hilff Gott allen zu ihrem Seelen-Heyl und Seeligkeit. Geseegne dich Gott der Herr, mein vielgeliebter Successor. Nun übergebe ich Dir vollkommentlich die ganze Christliche Gemeine, halte ferner an dem Sancto Deposito reiner gesunder Lehren. Geseegne Euch Gott, meine hohe Patronen, Gönner und Beförderer. Der Herr setze Euch und Eure Kinder dafür zum Segen immer und ewiglich. Geseegne euch Gott, ihr alle meine anvertraute Kirch-Kinder, groß und klein, arm und reich, die ich in meinem Herzen getragen habe, um welcher willen ich manchen Fleiß und Schweiß zu Tag und Nacht angewendet, wie diejenigen wissen, die um mich gewesen, daß ich Euch den Weg der Seeligkeit richtig zeigen möchte, lasset solch gepredigtes Wort Gottes in eurem Herzen wurzeln u. viele Frucht schaffen, erweist auch solche Früchte in der That, auß daß Ihr auch an eurem Ende mögt getroßt von hinnen zu Eurem Erlöser abscheiden können, und die ewige Seeligkeit ererben, welche ich euch allen von Herzen wünsche. Geseegne euch Gott, ihr meine Mißgönner, und und danckbahren Mund-Freunde, die ihr die scharffen Gesez-Predigten, darinnen ich, wie ihr wohl wisset, keinen verschonet, oft übel aufgenommen, höhnisch auf mich gestochen, mich verleundet, und mich in meinem Amte betrübet. Ich habe es euch aus Grunde meines Herzens vergeben, denn ich habe es gut mit Euch gemeinet, helffe Gott, daß ihr solches von Herzen bereuet, u. Gott abbittet, sonst möchte es Euch zu schwer werden. Geseegne euch Gott, ihr geliebten Hrn. Confratres von der Priesterschaft, die ihr mich geliebet, und eurer Freundschaft gewürdiget, u. sonderlich in meinem Creuz mir bengesprungen, Gott vergelte Euch solches mit allerley Segen. Geseegne euch Gott alle, ihr meine allerliebste Hausgenossen, meine liebsten Töchter, Hrn. Schwieger-Söhne und Kindes-Kinder. Ich gebe Euch hiermit noch zu guter Letzt den Väterlichen Segen: Geseegne Euch Gott der Herr, Beständig bleibt im Glauben:
Ihr viel geliebten mein, Wir werden in kurzer Zeit
Trauret nicht allzusehre Einander wieder schauen,
Über dem Abschied mein, Dort in der Ewigkeit.

Endlich geseegne euch Gott allzumahl in dieser ganzen Christlichen Versammlung, die ihr mich zu meinem Schlaff-Kammerlein aus Liebe habt begleitet. Helffe Gott, daß wir im Himmelreich einander wieder zusammen sehen und antreffen mögen!

Salvete! Valete!

Was nun der Wohlseelige Hr. Primarius an Ihnen, Hoch und Werthgeschätzte Leichen-Begleiter, in Person nicht leisten kan, daselbige versprechen seine hinterlassene Leydtragende Angehörige nach Möglichkeit gegen einen Jeglichen zu verschulden. Ich aber setze von dem Abschiede des Wohlseeligen Hrn. Primarii noch dieses:

Nun geh zu Deiner Ruh, Du werthes Priester-Haupt, weils Gott also gebeut, Dein Abschied ist gemacht, Dein Abschied ist geschehn, Dein Abschied ist uns leyd. Geh ein, Du treuer Knecht, zu Deines Herren Freud!

gehalten von
M. Christian Friedrich Neumann,
Mittags-Prediger zu St. Petr. Paul,

EPI-

EPICEDIA.

Der erhörte Abschieds-Geuffzer
eines treuen Lehrers/

Erwogen

Von dem Stadt-Ministerio in Sittau.

Gebeth, womit der Wohlseelige Herr Primarius in dem
letzten Jahre seine Predigten angefangen.

Ach! wenn kömmet doch die Stunde,
Und der letzte Augenblick,
Daß ich dir von Herzen-Grunde,
Jesu, meine Seele schick?

Mich verdreust mein Leben fast;
Ach! wenn wird des Leibes Last
Von mir werden weggenommen,
Daß ich möge zu dir kommen?



Scheidest Du von uns und von der werthen Heerde,
Darüber Dich der Geist zum Hirten eingesetzt,
Du, Hochgeschätztes Haupt, Du Kleinod un-
serer Erde,

An dem der Weißheit Reich und Zion sich ergötzt.
Es muß geschieden seyn! das ist die ehrne Regel,
Nach deren hartem Schluß das stärckste Band zerreißt,
Wie, wenn ein strenger Wind die aufgeblasnen Seegel,
Von ihrem Ufer löst und in die Fluthen schmeißt.
Ach! das vollkommne Band der unverfälschten Liebe
Knüpft Herz und Seele selbst in seine Knothen ein,
Und doch bleibt es dabey, wenn gleich die süßen Triebe
In vollem Feuer stehn, es muß geschieden seyn!

E

Muß

Muß nicht die Rachel sich von ihrem Jacob scheiden,
 Indem des Todes Hand die Ehe schmerzlich bricht?
 Muß nicht der Kinder Schaar das harte Schicksal leiden,
 Daß ihr des Vaters Todt ein Dornen-Lager flicht?
 Muß nicht ein Jonathan von David Abschied nehmen,
 Ob er ihm gleich so lieb, als wie sein eigen Herz?
 Der treue Hirte muß zum Scheiden sich bequemen,
 Und dessen Abschied bringt der Heerde bitterm Schmerz.
 Dieß müssen wir aufs neu bey Deiner Bahre lernen,
 Das werthe Zittau seuffzt, und sieht, durch Leid gerührt
 Dich, seinen Aaron, sich vom Heiligthum entfernen,
 In welchem Du bißher Dein Amt so treu geführt.
 Du wußtest wohl, die Zeit des Abschieds sey vorhanden,
 Du mercktest wohl an Dir, daß nach so harter Müh
 Dein Geist sich allgemach aus denen Leibes-Banden
 Nach jener Friedens-Stadt zu steter Ruhe zieh.
 Des reinen Enfers Gluth für Deines GOTTES Ehre,
 Der das erleuchte Herz so heilig angeflammt,
 Der Enfer für das Wort der wahren Glaubens-Lehre
 War von den Vätern her auf Deinen Geist gestammt.
 Wie herrlich trugen sie den theuren JESUS-Nahmen
 Vor Fürst und Königen, ja vor der ganzen Welt,
 Ob sie dahero gleich in schwere Drangsal kamen,
 Die ihnen gar den Stab zu wandern zugestellt.
 Wie würdig folgest Du den Stapffen ihrer Füße,
 In denen stets Dein Ruhm dem ihren näher drang,
 Wenn Anfangs um den Rand der Deutschen grosser Flüsse
 Dein wohl beredter Mund bey Sachsens Fahnen klang;
 Wenn folgend's jener Hahn, der GOTT in Demuth ehret,
 Wie der, den Abraham in dunckler Wälder Schoß
 Bey Bersaba gepflanzt, Dich höchstvergnügt gehöret,
 Weil Zions Honigseim von Deinen Lippen floß;
 Wenn endlich JEZU Dich in seinen GOTTES-Häusern
 Als einen göldnen Mund bewundert, und gekannt:
 Wovon die Spuren sich in tausend Seelen äußern,
 Allwo die Danckbarkeit Dir Opfer angebrannt.
 Wer hat das Werk des HERRN mit größerm Ernst getrieben?
 Wer hat der Seelen Heyl mit höherm Fleiß gesucht?
 Wie ist das Lebens-Wort in mancher Brust beklieben,
 Wie herrlich wies es sich durch hundertfältge Frucht!

Du

Du hattest jedes Wort besonders abgewogen,
 Und dem Gedächtnisse getreulich eingepägt,
 Eh Du es ausgeredt, das keines je verflogen,
 Als wie ein flatternd Pfeil, der weit vom Ziele schlägt.
 Allein, es ward hierdurch auch Deine Kraft gebrochen,
 Du fühltest bey Dir selbst wie Stärck' und Feuer schwand,
 Wie sich des Alters Last in Adern, Nerv' und Knochen,
 Ja selber am Gemüth' und in dem Geiste fand.
 Deswegen dachtest Du, es nahe sich das Scheiden,
 Daher Du auch voraus den Abschied schon gemacht,
 Du ließt die Heerd' ein Jahr in lauter Vermuth wendend,
 Weil Du ihr wöchentlich den Abschieds-Gruß gebracht.
 Und da diß Abschieds-Jahr den Abschied selbst genommen,
 Siengst Du das folgende mit diesem Seuffzer an:
 Ach möchte doch nur bald die letzte Stunde kommen,
 Ach würde mir doch bald der Himmel aufgethan!

Nun, Hoch-Ehrwürdger Greiß, der Seuffzer heisses Pochen
 Drang durch die Wolcken hin und an des Höchsten Herz,
 Dein Bitten ist erhört, die Stund ist angebrochen,
 Dein aufgelöster Geist schwingt sich nun Himmelwärts.
 Doch, da das Auge weint, und da die Herzen brechen,
 Wenn dort ein Paulus scheidt, indem der Spruch geschehn,
 Davon die Worte gleich gespitzten Pfriemen stechen,
 Sie solten nun nicht mehr sein Antlitz wieder sehn;
 Wie solte man denn nicht bey Deinem Scheiden weinen?
 Wir sehen ja nun auch Dein Angesicht nicht mehr.
 Der Töchter Kleeblatt starrt, gleich harten Marmor-Steinen,
 Der blassen Wangen-Feld scheint ganz von Blute leer,
 Die trüben Augen sind zu Thränen-Quellen worden,
 Indem des Vaters Haupt im Sterben Abschied nimmt;
 Die Eydemänner stehn in gleichem Trauer-Orden,
 Indem Ihr Antlitz auch in herben Zähren schwimmt;
 Die ganze Heerde klagt um den verlohrnen Hirten,
 Der durch sein Scheiden ihr die treuen Seelen brach;
 Wir müssen uns, wie Sie, mit Trauer-Säcken gürtten,
 Wir sehen Dir bestürzt, mit nassen Augen nach.
 Jedoch; was winseln wir? Du bist von uns geschieden,
 Wie Du gewünschet hast: der Herr, dem du gedient,

Rief Dich von Müh und Schweiß, zu Salems goldnem Frieden,
 Allwo der Preis für Dich, so Palm, als Crone, grünt.
 Der Augen letzter Blick, die Stunde war gekommen,
 In der Du Deinen Geist in Jesu Hände gabst,
 Des siechen Leibes Last ist nun von Dir genommen,
 Da Du Dich voller Lust in jenem Leben labst.
 Wie wirst Du dort bey Gott, Wohlseelger Lehrer, leuchten,
 Als wie des Himmels Glanz, als wie der Sternen Licht!
 Drum laßt Euch weiter nicht so heisse Thränen feuchten,
 Versinckt, Betrübteste, in Eurer Wehmuth nicht,
 Der Vater läßt Euch den treuen Abschieds-Seegen,
 Ihr Kinder edler Art; des Hirten letzter Gruß
 Wird lauter Seelen-Hehl auf Seine Heerde legen,
 Drum höret nun von Ihm der Liebe Trost und Schluß:
 Ich sterbe, Gott mit Euch! der Herr hört mein Verlangen,
 Er nimmt mein Flehen an, und nimmt mich von der
 Welt,
 Ich bin zu meinem Herrn zur Freude heimgegangen,
 Folgt mir einst selig nach in Salems Friedens-Zelt!

* * * * *

Von der Höhe und Niedrigkeit Christlicher Lehrer.

Wie bald kan Gott erniedrigen, und erhöhen! Der
 Verlust unsers Ehrwürdigen Posselts ist noch in
 empfindlichem Andencken; So folget ihm schon unser
 Theurester Martini nach, der ihm in seinem heiligen Amte gefol-
 get war: Und an beyden erfahren wir eine Erniedrigung des Leibes,
 und Erhöhung der Seele. Die Klugheit des Lebens, die Gelassen-
 heit des Gemüths, die Freundlichkeit im Umgange, die Treue in sei-
 nen Berrichtungen, die Geschicklichkeit seines Vortrags, die Mun-
 terkeit seines ganzen Wesens, vermag ihn nicht von der Erniedrigung
 zu befreyen, der wir uns alle im Grabe unterwerffen müssen: Und
 die Seuffzer dererjenigen, so ihn liebten, das Verlangen seiner Ge-
 meine, die Sehnsucht seiner Freunde, vermag den Geist nicht von
 seiner

seiner

seiner Erhöhung zurück zu halten, die wir alle durch die Erniedrigung im Tode hoffen. An vielen Dingen der wunderbaren Welt sehen wir eine Niedrigkeit und eine Hoheit: sie sind oftmahls mit einander verknüpft, oftmahls stammen sie aus einander: sonderlich aber finden wir Hoheit und Niedrigkeit in wahrhaften und Gott-gefälligen Lehrern der Christlichen Gemeine. Es verdienet demnach der fürnehmste Lehrer dieser Stadt, den wir als seine Zuhörer mit aufrichtigem und treuem Herzen bedauern, daß wir dieser wunderbaren Verbindung etwas umständlicher nachdenken, und bey dem ansehnlichen Begräbniß eines geistlichen Ober-Hauptes an die geistliche Hoheit und Niedrigkeit gedenken. Christliche Lehrer Christlicher Gemeinen geben nicht nur den Unterricht himmlischer Wahrheiten; sondern sind auch Führer zu dem einzigen Grunde der Seeligkeit, Christum. Sie sind geistliche Väter, sie pflanzen das Reich Christi, und helfen es führen: sie suchen nicht nur Erkenntniß, sondern auch Kraft, in die Seelen zu pflanzen: Ja, sie sind durch Lehre und Exempel, durch Weißheit und Kraft, Christi Nachfolger. Clemens von Alexandrien, ein berühmter Priester der Alexandrinischen Kirche in dem andern Jahr-Hundert, unterscheidet gleich bey dem Anfange seines Pädagogi, oder geistlichen Führes der Seelen, die Lehrer von denen Führern der Christen: jenen schreibet er nur einen Unterricht zu, aber diesen eine besondere Kraft, die Seelen selbst zu Christo zu leiten. Jene sind ihm Leiter des Verstandes, diese des Willens, und gleichsam geistliche Aerzte, so die Kranckheit der Seelen curiren. Wahrhaftige Lehrer sind in der That beydes, durch Christum, der sie tüchtig machet: sie sind Aerzte und Lehrer: Denn der Sünder gebrauchet nicht viel Kunst, sondern viel Kraft. Dergleichen Lehrer und Medici der Seelen haben eine wahrhafte Hoheit in der Niedrigkeit, und eine wahrhafte Niedrigkeit in der Hoheit: Denn an ihnen empfindet man, wie an allen wahrhaften Jüngern Christi, die Hoheit und Niedrigkeit Christi: Als in welchen Stücken Christum und seine Jünger sehr wohl verglichen, und beyder Bildniß gleichsam gegen einander gehalten hat, der in der Französischen Kirche gar berühmte Petrus Daniel Huetius. (vide Huetii Demonstrat. Exangelic. Propos. IX. Cap. 47. seqq. p. 480 - - - 1094.) Christen haben schon ihre Geistliche Hoheit von Christo, denn sie sind aus Gott gebohren: Sie sind Kinder in Christo, und werden Jünglinge, ja Männer: Lehrer aber der Christen müssen fürnehmlich in dieser männlichen Kraft stehen, sie müssen reich im Glauben

Glauben, männlich in Krafft, starck im Geist seyn; Und von ihnen muß es heißen, wie von dem Engel der Kirche zu Smyrna: Ich weiß deine Wercke, und deine Trübsal, und deine Armuth, und du bist reich, Apoc. 2, v. 9. Christen werden mit dem Geist Christi begabet, gesalbet, und die Salbung lehret sie alles: Doch noch höhere Gaben dieses allerhöchsten Geistes gehören zu einem Christlichen Lehrer, und sie sind besonders dazu ausgerüstet, als die geheiligten Instrumenta des Heil. Geistes. Ein Bischoff muß unsträfflich seyn. 1. Tim. 3, v. 3. Christen sind selbst Steine, daraus das Haus Gottes erbauet ist, nemlich die Gemeine des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grund-Base der Wahrheit: Wie viel herrlicher aber werden der Christen Lehrer seyn, durch welche Gott dieses Reich gepflanzt, erhält, vermehret? Diese sind fürnehmlich lebendige Steine, erbauet zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, 1 Petr. 2, v. 5. Und dieser ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Eph. 2, 21. Christen sind Kinder des Friedens, und können geistliche Gaben mittheilen, sonderlich den geistlichen Frieden: Wie viel fürtrefflicher an Gaben, und an Mittheilung derselben werden die Fürnehmsten Christen, nemlich ihre Lehrer und Führer, seyn? Von ihnen heißet es fürnehmlich: Wo ihr in ein Haus gehet, so grüßet es, und wo es dasselbe werth ist, wird euer Friede auf sie kömnen. Matth. 10, v. 12, 13. Ja, noch viel und andre Gaben mögen sie durch Christi Krafft und Geist mittheilen, wenn sie die geistlich Blinden sehend, die geistlich Lahmen gehend machen, die geistlichen Todten aufwecken. Christus hat seine Jünger zu Menschen-Fischern gemacht, Matth. 4, v. 19. d. i. zu solchen mächtigen und hohen Personen, so der Menschen Herzen bewegen, und die Höhen der Vernunft, so Christo widerstreiten, gefangen führen. Christen sind das Salz der Erden, durch welches das verdorbene Geschlecht der Menschen erhalten und verbessert wird, Matth. 5, 3. Wie viel mehr werden von Gott geheiligte Lehrer der Christen ein solches geheiligtes Salz seyn, ohne welches die arge Welt in die größte Verderbnis verfallen muß? Christen sind das Licht der Welt, Matth. 5, v. 14. Wie viel mehr sind Lehrer der Christen, wie vormahls Johannes der Täufer, brennende und scheinende Lichter? Joh. 5, v. 35. Sie scheinen mitten unter dem verkehrten Geschlecht als Lichter der Welt, Phil. 2, v. 15. Ja alle Hoheit, so jemahls von denen Christen gesaget

get

get werden können, wird nothwendig diesen gesalbten Priestern Christi, diesen Lehrern und Führern der Gemeine, diesen lebendigen Säulen des Hauses Gottes, diesen höchsten und vollkommensten Christen, so weit die Vollkommenheit in der Unvollkommenheit reichen kan, in einem noch höhern Grad zukommen müssen. Sie führen den hohen Titul der Geistlichen, als diejenige, so fürnehmlich geistlich sind: und was sie thun, und was sie reden, ist durch Christum, durch sein Wort, Geist und Krafft.

Der Geist ist Leben, Stärck, und Krafft,
Ein Hauch aus Gottes Mund entsprungen,

Ein Licht mit Regungen durchdrungen,
Ein Bürger höchster Bürgerschaft.
Die Lehrer, welche geistlich seyn,
Sind Leben, Stärcke, Krafft und Schein.

Den Geist erregt Jesus Geist,
Durchbricht die dicken Finsternissen:
Gott lästet ihm sein Reich geniessen,
Er wird mit Himmels-Brod gespeist.
So ist ein Geist der Christum lehret,
Bedoppelt Geistlich, hoch, geehret.

Durch Geist und Wasser wird ein Christ,
Und Gottes Wort ist Geist und Leben:
Ihm wird ein andrer Geist gegeben,

Mit neuen Kräfften ausgerüst.
Der Lehrer stehet Christen für:
Wie hoch ist seines Geistes Zier!

Die Kirche, Christi Leib und Braut,
Ist Geistlich, wird vom Geist getrieben,
Zum Glauben, Leiden, Streiten, Lieben:
Ihr Haupt hat sich im Geist vertraut.
Der Lehrer ist dem Haupte gleich;
Am Geiste starck, am Geiste reich.

Bergnügend scharff, durchdringend schön
Dringt seine Stimme in die Geister:
Er redt und thut als wie sein Meister:
Den Geistern kan er widerstehn.
O geistlich-großer Lehrer-Stand,
Wie nahe bist du Gott verwandt!

Angenehme Hoheit Christlicher Lehrer! Als welcher auch die grosse Niedrigkeit, die sich dabey befindet, im geringsten nicht schaden mag: Wie Christus selbst in der grösten Niedrigkeit der Allerhöchste war. Es ist davon ein wahrhaftiges Zeugniß, so die damaligen Bekenner der Evangelischen Wahrheit in Böhmen aus eigener Erfahrung, in der Vorrede ihres Gesangbuchs, an Kaiser Maximilian den andern mit folgenden Worten ablegen: Wie geringe, einfältige, verachtete Personen beruffet Gott zu solchem hohen Amt, seine Kirche zu sammeln, das doch seine Botschaft ist, und darinne sie seine Mit-Helffer, und Haushalter seiner Geheimnisse sind? Wie schwache Bau-Leute er zu solchen grossen Gebäue gestellet: Welche gewaltige Feinde darwieder wütten und toben: und doch nirgend kein Haar

Haar krümmen mögen, ohne seinen Willen, Sondern, wieder seinen Schutz, als eine äuserne Säule, und ehrene feurige Mauer, grausamlich anlauffen ꝛc. (vide Kirchen-Gesänge der Haupt-Articul Christlichen Glaubens an. 1566. von der Evangelischen reformirten Kirche deutscher Nation in Böhheim und Mähren, so von etlichen Waldenser genennet werden.) Diese Niedrigkeit entstehet erstlich aus der Natur des Reichs Christi, so nicht von dieser Welt ist: daher auch die Diener und Bothen dieses Reiches, noch mehr als andre, verworffen sind vor der Welt, und werden gehasset von jedermann. Matth. 5. v. 10. seqq. Christen sind den Kindern der Welt unangenehm, wie solten ihnen die Häupter und Lehrer der Christen angenehm seyn? Sie stammet aus der Verfolgung, so allen Christen, sonderlich aber getreuen Lehrern und Führern der Gemeine, von Christo selbst verkündiget worden, Matth. 10. v. 21. seqq. Matth. 20. v. 34. Schmach und Lästerung, Gewalt und Verfolgung, demüthiget sie. Man schilt sie, und sie seegnen: Man verfolget sie, sie dulden es: Man lästert sie, sie flehen. 1 Cor. 4. v. 12. Denn sie erfüllen mit allen Christen das Leiden, so übrig ist an dem geistlichen Leibe Jesu Christi. Niedrig sind sie durch wahre Demuth ihres Herzens: Denn sie herrschen nicht über die Gemeine, sondern werden allen alles nach dem Exempel Pauli, 2 Tim. 3. v. 10. seqq. Ja sie werden so stille und demüthig, wie die Kinder: Indem in dem Reiche Christi auch die größten Lehrer dennoch Jünger sind, und von Christo Kinder genennet werden; wie Clemens von Alexandrien in seinem angeführten Buche angenehm und deutlich erwiesen. (Pædagog, L. 1. C. v.) Niedrig sind sie durch ihre Dienstfertigkeit: Denn wie Christus seiner Jünger und Zuhörer Diener war, Matth. 20. v. 26 seq. so sind sie aller Diener, 2 Cor. 6. v. 4. seqq. Nennet sich ein hochmüthiger Gregorius M. Römischer Pabst, einen Knecht der Knechte, (servum servorum) damit er unter dieser Larve der Demuth einen Herrn über alle Herrn und Potentaten spielen möge; (Joh. Georg Layrizens Röm. Pabst-Thron Libr. III. Cap. I. §. 2. p. 920. seqq.) so sind sie von ganzem Herzen demüthig, und bemühen sich, nicht anderer Diener zu heissen, sondern durch willige Erniedrigung zu seyn. Endlich sind sie niedrig durch die Empfindung ihrer eigenen Schwachheit: Dann je mehr wir von Gott Gaben empfangen, je mehr empfinden wir, daß sie nicht

nicht

nicht unser sind, und ie mehr demüthigen wir uns vor Gott. So schön ist die Niedrigkeit bey der Hoheit! Dann sie ist herblich und freywillig.

Sinctt nur mit Lust in eure Niedrigkeit,
 Ihr, die Gott lehrt, die er sich zubereit!
 Ihr seyd zwar Salz, obgleich nicht Gold, der Erden:
 Ihr solt genust, doch nicht zu Herrschern, werden.
 Der Stein im Bau, der in den Gründen liegt,
 Ist mehr als der, so dessen Spitzen fügt.

Der, dem ihr dient, ist nicht von dieser Welt.
 Der Welt ihr Bild gilt nur auf ihrem Geld:
 Ihr aber seyd in Christi Reich geschlagen,
 Und müßt das Kreuz, das Wappen Christi, tragen.
 Selbst Christi Leib kan niemahls auferstehn,
 Er muß zuvor in Grufft und Erde gehn.

Ihr dienet nur, ihr dienet jedermann:
 Der ist recht groß, der allen dienen kan.
 Die Liebe macht euch zu der Demuth Tempel:
 Denn diese ist der Tugend Haupt-Exempel.
 Gott giebt sich euch, ihr gebt ihm alles hin:
 So seyd ihr hoch, und dient nach Christi Sinn.

Es ist demnach eine solche geistliche Hoheit und Niedrigkeit Christlicher Lehrer warhastig hoch zu schätzen: Und wir sehen mit Vergnügen, wenn sie Gott zu dieser niedrigen Hoheit, und hohen Niedrigkeit, zubereitet. Sonder Zweifel hat unser Theuerster Herr Primarius auch dieses in seinem Leben gespüret: und sich bey allen seinen wunderbaren Führungen seiner aus Böhmen entsprungenen Vorfahren, die durch Erniedrigung von Gott erhöht worden, oftmahls erinnert. Seine Aufrichtigkeit, und bezeugte Liebe, auch gegen mich selbst, davor ich ihm noch im Grabe verbunden bin, giebet mir selbst ein Zeugniß, daß er sich dieser Vorzüge Christlicher Lehrer mehrmahls erinnert habe. Sein Väterliches ansehnliches Haus stammete von verfolgten, und um des Reiches Christi willen vertriebnen, Böhmen: Er sahe in seiner Seele an ihnen ein lebendiges Exempel, wie Gott die Lehrer seines Reichs hoch achte, und doch erniedrige: und seine abnehmende Kräfte, die sonst munter und erwecket waren, gaben ihm zu erkennen, daß derjenige, so in dem Tode erniedriget, zugleich die Christlichen Geister Christi

Christlicher Lehrer in der andern Welt erhöhe. Hoheit und Niedrigkeit spürete er in sich: Und wir wünschen dem erniedrigten Leibe dermahleinst eine freudige Erhöhung, und süsse Vereinigung mit dem erhöhten Geiste. Sein Andencken bleibet unsern Seelen unvergessen: und der Lauff seines Lebens, das Exempel von Niedrigkeit und Hoheit, soll es noch mehr unterhalten.

Lebens-Lauff.

Unser theuerster Herr Primarius, Herr M. Gottfried Benjamin Martini, wurde Ao. 1666. den 6. Jan. zu Langenbrück bey Dresden geböhren, von seiner geliebten Frauen Mutter, Marien Magdalenen, geb. Nolliusin, aus Wittenberg. Und sein Herr Vater, Tit. Hr. M. Benjamin Martini, Prediger zu Langenbrück, hernach zu Peris, ferner zu Dresden, als Böhm. Prediger zu S. Joh., ist 1703. als Past. bey S. Annen und Sen. des Minist. verstorben. Der Hr. Groß-Vater, Tit. hon. deb. Herr M. Samuel MARTINI, war in Prag zu St. Castuli, und St. Cruc. Maj. der Evangelischen Böhmischen Gemeine Lehrer, und des Consistorii sub utraque Assessor. Gott erniedrigte ihn, da er 1621. mit andern Evangelischen aus seinem Vaterlande entweichen muste: aber er gab ihm Gelegenheit zu Wittenberg mit vier Barons als Hofmeister in fremde Länder zu gehen, wo er auf unterschiedenen Französischen und Holländischen Academien als ein besonderer Redner verehret worden, auch wegen ausnehmender Meriten in Engelland, unter dem Nahmen von Drazowa, die Ehre des Adel-Standes erhalten. Doch kam er durch wunderbare Führung wieder nach Sachsen, und wurde der Böhmischen Exulanten Priester in Pirna. Als Ao. 1631. die Evangelische Armee Prag einnahm, wurde er zum Præsidenten des Evangelischen Consistorii, Pastor der Cathedral-Kirche zu St. Marien in Sein, auch zum Præposito des grossen Collegii Carolini gesetzt: Doch nach der unglücklichen Schlacht bey Prag gieng er wiederum in seine Erniedrigung: Und obngeachtet er sich durch vielerley geschickte Schrifften bekannt gemacht hatte, verblieb er doch der Böhmischen Exulanten Prediger zu Pirna, wo er sein Leben in Niedrigkeit und Ruhe beschloss, mit seiner Gehülffin des Lebens, Frauen Catharinen, Hrn. Joh. Selincks, Rathsb-Verwandten in der Alt-Stadt Prag, geliebtesten Tochter. Diese ist schon nach ihres Ehe-Herrns Tode, fast vor nunmehr hundert Jahren, nach unserm Zittau gekommen, wo sie eine liebe Tochter der Erde anvertrauet. Der Groß-Herr-Vater Mütterlicher Seite war Tit. M. Johann Nollius, Philologus und Rector der Stadt-Schule zu Wittenberg: Die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seite Anastasia, Herrn M. Johann Hertvicii, Pastoris bey St. Stephan. und Apollinar. wie auch des Evangelischen Consistorii zu Prag Assessoris, zuletzt aber Exulanten-Predigers zu Dresden, geliebte Tochter. Unser Wohlseeliger begab sich 1685. auf die Universität Leipzig, hörte daselbst die berühmtesten Männer in der Philosophie, Philologie, und Theologie, erlangte die Ehre des Magisterii, und übete sich durch fleißiges Disputiren. Schon im 24sten Jahr zog ihn Gott hervor, und ließ ihn von der Niedrigkeit immer höher steigen. Er wurde in diesem Jahr zum Feld-Prediger erwehlet bey Ihro Churfürstlichen Durchlauchtigkeit Joh Georg III. Leib-Regiment zu Fuß, wo er unter andern der Belagerung vor Mayns beygewohnet. Ao, 1690. wurde er Sub-Diaconus in Großen-Hayn, 1697. Morgen-Prediger bey St. Petri und Pauli in Zittau, Ao. 1710. Diaconus und Dienstags-Prediger bey der Kirche zu St. Johannis, Ao. 1716 den 27sten April. Archi-Diaconus daselbst, als an dem Tage der vergnügten Verlobung

bung

bung der ältesten Fr. Tochter. Ao. 1728. den 29sten Nov. wurde ihm endlich das Primariat eines Wohl-Ehrwürdigen Stadt-Ministerii aufgetragen. Eine angenehme Ehe führte er 36 Jahr, von Ao. 1694. den 24. Jan. bis 1729. den 7. May, mit vormahls Jungfer Marien Rosinen, Tit. hon. deb. Herrn Johann Friedrich Coldiges, berühmten Jcti zu Schneeberg, hernach Rit-Glieds des Stadt-Raths zu Chemnitz, endlich ansehnlichen Amtmanns zu Großen-Hayn, und Frauen Rosinen, geb. von Rypel, werthesten Jungfer Tochter. Neun Pfänder der Liebe vergnügten diese Ehe: Davon noch drey geliebteste Töchter die Ehre des Martinischen Hauses unterhalten. Frau Johanna Dorothea, Tit. Hrn. Johann Friedrich Bötigers, vornehmen Bürgers, und weitberühmten Kauff- und Handels-Herrns hinterlassene Wittbe: Deren werthesten Ehe-Liebsten unser Wohlseeliger so sehr geliebet, daß er nach dessen, den 8. Nov. vorigen Jahres erfolgtem Tode, sich ie mehr und mehr zum Tode bereitet. Frau Johanna Christiana, Tit. hon. deb. Herrn Johann Adam Wiedemanns, Sr. Königlichen Hoheit des Churfürsten zu Sachsen bey Dero General-Accise Secretarii, wertheste Ehe-Liebste. Frau Johanna Sophia, so an Tit. Herrn Gottfried Hering, vornehmen Bürger und berühmten Kauff- und Handels-Herrn, glücklich und geseegnet verehliget worden. Alle drey stritten um das Vorrecht ihn zu bedienen, und darinnen setzte er einen grossen Theil seines irdischen Vergnügens. Sein letzter Jahr-Gang war eine Aufmunterung zum Sterben; An dem Sonntag Estomihi beschloß er seine öffentliche Predigten: und wurde von seinen geliebtesten Herrn Collegem subleviret, denen er doch lieber selbst ihre Last erleichtert hätte. Seine Munterkeit verlor sich nach und nach, die Schwäche fieng ihn an zu erniedrigen, und er schloß in sanfter Stille ein den 13ten Martii, Abends nach 8 Uhr, als an dem allgemeinen Buß-Tage unsrer Kirchen: nachdem er 67 Jahr, 2 Monate und 7 Tage gelebet. Sein Leib ist erniedriget, sein Geist ist erhöht, seine Ehre bleibet unveränderlich!

Hochbetrübttes Haus, Bestürzte Töchter, Empfindlich-gerührte End-Männer, Hochgeschäzte Freunde! Es weinet mit Ihnen eine liebende Gemeine, da Gott ihre Hoffnung erniedriget, und ihren treuen Vater und Freund von ihnen genommen. Er stirbet am Buß-Tage, und vermehret Dero Allerseits Betrübniß: Und sein Sterbens-Tag erinnert sie, wie bald Menschen erniedriget und erhöht werden. Jederman weiß, wie sehr Sie ihn geliebet; iederman weiß, daß die Liebe redlich trauert. Doch die Liebe gönnet auch denen Schwachen die Ruhe: Und die Liebe zu Gott versichert sich, daß er unsre Tugend erhöhen wolle, wenn er unsere Herzen und Begierden erniedriget.

Geliebtes werthes Drey, Geschlecht von Gott gebeuget,

Als dessen treues Haupt sich zu der Erden neiget,

Und dessen reine Lust zugleich das Grab vergräbt:

Besänftge deinen Sinn, sey munter und belebt.

Es hat sich ja dein Schwan das Grab-Lied selbst gesungen,

Der Tod hat nur den Leib, wie er gewünscht, bezwungen:

Nichts als die Erde stirbt, die nicht mehr halten kan,

Die Nach-Welt schreibt den Ruhm in ihren Zimmern an.

Zwar stirbt Martini Haus, weil keine Söhne leben.

Doch nein, den Töchtern ist Martini Geist gegeben:

Der Geist, der mehr als Leib die wahre Menschheit macht,
 Der Geist, der Tod und Grab, ja selbst die Zeit, verlacht.
 Des ganzen Hauses Krafft soll auf sie völlig erben:
 So kan Martini nicht, wenn er gleich stirbt, versterben.
 Seyd stets mit Gott verwandt: Er zeigt den Gnaden-Blick:
 Gott beuget euer Herz, erhöhet euer Glück!

Auf den Text der Parentation. 1. Cor. II. v. 2.

Melodien: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende 2c.

<p>1. Sie hoch und tief sind deine Werke, Gott, der Kirche Herr u. Grund! Durch Schwachheit thust du Macht u. Stär- Durch Niedrigkeit die Höhe kund. (cke, O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>	<p>5. Bereite du selbst die Gemeine, Und führe sie den engen Weg: Daß nur dein Bild an uns erscheine, Auf dem bedornnten Lebens-Steg. O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>
<p>2. Nur dir, durchs Creuz erhöhte Liebe, Dir Lehrer, der die Lehrer lehrt, Dir opffern wir des Herzens Triebe, Die Fleisch und Welt durch Lust verkehrt. O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>	<p>6. Du giebst die Lehrer aus der Höhe, Du führst sie in die Niedrigkeit: Sieh, daß dein Werk nie untergehe, Weil sich dein Reich durchs Creuz verneut. O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>
<p>3. Nur dich will unsre Seele wissen, Nur dich, wie du gecreuzigt bist! Wir können alle Gütter missen, Wenn nur dein Blut stets auf uns fließt. O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>	<p>7. Sieh Lehrer, die der Welt gestorben, Und durch das Creuz bewähret sind: Damit dein Volk, durchs Blut erworben, Durch dich den Tod der Sünden findet. O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>
<p>4. Gekreuzigt sey der Seelen Wille, Gekreuzigt unsre Wissenschaft, Ge kreuzigt der Gedancken Fülle, Des alten Menschen ganze Krafft. O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>	<p>8. Ihr Lehrer, hoch an Lehr und Thaten, An Streiten, Leyden, Liebe, Huld: Gott lasse Wort und Werk gerathen, Und mach' euch herrlich in Gedult. O Jesu, nimm dich unser an, Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!</p>

9.
 So sind wir ganz mit dir vergnüget,
 Gekreuzigt und-erhöhtes Wort!
 Wenn unser Herz in Thränen lieget,
 Bist du doch Freude, Heyl und Hort.
 O Jesu, nimm dich unser an,
 Führ' uns durchs Creuz auf ebner Bahn!

Gottfried Polycarpus Müller,
 Gymn. Zitt. Dir.

Darff

* * *

Darf ich, Betrübteste, an Eure Thränen denken,
 Und meinen trocknen Kiel im Perlen-Fluße träncken:
 So werfft noch einen Blick auf dieses Trauer-Blat,
 Worzu der Seelige den Stoff gegeben hat,
 Ermuntert Euren Geist, und laßt das Auge lesen,
 Wie längst die Abschieds-Lust des Vaters Wort gewesen,
 Sein letzter Jahrgang war: Bey Christo bald zu seyn!
 Als wolt Er sich dadurch sein Ende prophezeyn.
 So ist's: wer in der Welt sich und die Welt besieget,
 Wird von der Ewigkeit im Geiste schon vergnüget,
 Ihm ist die Himmels-Lust so süsse beygebracht,
 Daß er den Abschied noch vor seinem Ende macht.
 Wohl dem, der in der Zeit so flug und weise handelt,
 Sich um ein Gut bewirbt, das keine Zeit verwandelt,
 Den Schatz im Himmel sucht mit innigster Begier:
 Wer so mit Gott vereint, ist selig dort und hier.
 Doch, ach! ein harter Kampff dem Satan widerstreben,
 Nicht von der Welt zu seyn, und in der Welt zu leben,
 Verbannen sich aus sich, bezwingen Herz und Brust,
 Verläugnen, und doch sehn, den Zunder böser Lust.
 Wie schwer ist's Fleisch und Blut das Eitle zu verlachen,
 Die lüsterne Begier zu seiner Sclavin machen,
 Die mächtig von Natur, und erblich herrschen will,
 Ach, Gott! wie offte stehn wir hier im Streite still.
 Doch Glaub' und Andacht find's, die Geist und Kräfte mehren,
 Das Bösenbild der Welt im Herzen zu verstöhren.
 Ist Jesus unser Schild, besteht sie besser nicht
 Als Thon, der leicht zerfällt, als Glas, das bald zerbricht.
 Die Flocken von dem Schnee, die Wellen auf dem Meere,
 Die Wolcken in der Luft, der Vögel leichte Heere,
 Verflügen nicht so bald, als schnöde Lust der Welt,
 Wenn man sie gegen Gott und sein Vergnügen hält.
 Wer ewig siegen will, muß hier zu Felde liegen,
 Und nicht, den Schnecken gleich, an Erd und Roth sich schmiegen,
 Der Geist steigt höher auf, ihn hält kein Fessel an,
 Das sonst des Satans Werck, die Sünde, schmieden kan.
 Ihn mag kein seidner Strick der Eitelkeiten binden,
 Er weiß kein wahres Gut im Irdischen zu finden,

H

Die

Die Wollust deuchtet ihm ein Rausch von Gifft und Wein,
 Das Reichthum leere Spreu, die Ehre Wind zu seyn.
 Er kennt die falsche Welt, die nur wie Laban liebet,
 Mit rechter Hand uns nimmt, was kaum die Lincke giebet.
 Er schätzt vor Seine nicht, was Glück und Fall entziehn:
 Kurz, er will aus der Welt, wie Loth aus Sodom, fliehn.
 Was ist die Eitelkeit? ein Meer gesalzner Wellen,
 Ein Brunn, wo Lust und Todt mit jedem Tropffen quellen,
 Ein Feld, das Blumen trägt, so leicht ein Wind zersteubt,
 Ein Ball, so durch die Luft ein Spiegelfechten treibt.
 Ist unser Vorsatz Ernst den Himmel zu ererben,
 So trachten wir der Welt in Zeiten abzusterben.
 Man muß dem Leibe nicht hier alle Lust gestehn,
 Soll unsre Seele dort zur Freuden-Erndte gehn.
 Wer Dich, Wohl-Seeliger, in Lehr und Wandel kennet,
 Mag zeugen, wie Dein Geist voll Eyfer stets gebrennet:
 Voll Eyfer, der den HErrn, und dessen Ehre sucht,
 Voll Eyfer in dem Kampff und reiner Glaubens-Frucht.
 Wie drang Dein Wächter-Ruff zu vieler Sünder Herzen:
 Das Eitle sey nicht werth den Himmel zu verscherzen,
 Gott habe wenige zur Seeligkeit erwehlt,
 Der sey in eigner Schuld, wer diese Zahl verfehlt.
 Kein Adler kan die Luft so schnell im Fluge trennen,
 Kein Stein, gleich einem Pfeil, so schwer zu Boden rennen;
 Als eines Sünders Tod Dir Herz und Geist erschreckt,
 Wenn Ihm des Höchsten Zorn der Busse Ziel gesteckt.
 Wie oft ließ Dich zum Streit Dein eignes Creuz erwecken,
 Und Mara bittern Quell statt Elims Brunnen schmecken:
 Dein Gott verbarg sich hier, und sah durchs Bitter zu,
 Am Ende hieß es noch: Wie Jacob rungest Du!
 Die Welt flieht Angst und Noth: GOTT prüft durchs Creuz die
 Seinen;
 Die Welt liebt Spiel und Lust: Gott liebet Buß und Weinen;
 Die Welt hegt Krieg und Streit: Gott ist der Friede-Fürst,
 Durch den, O Seeliger, Du nun erlöset wirst.
 Last, Hochbetrübeste, den Trost hierinnen gründen,
 Und vor der Behmuth Schmerz daraus das Pflaster finden.
 Trost ist ein Himmels-Thau, der gleich der Wasser Art
 Nach dem Gefässe schmeckt, in dem man ihn bewahrt.
 Ersticket Klag und Ach, so Thränen nur gebähren,

Ver-

Verstopft der Seuffzer Quell, versüßt das Salz der Zähren,
 Ein Wassersüchtger stillt den Durst durch Trincken nicht,
 Jemehr die Fackel schwingt, iemehr entflammt ihr Licht.
 Ihr Augen, welche wohl ein Felsen-Hertz erweichten,
 Fehlt euch jetzt Licht und Krafft euch selber zu beleuchten?
 Soll euch der Sterbe-Tag ein Abend ohne Schein,
 Und dessen Finsterniß durch ihn noch finstrier seyn?
 Nein, der Herr Vater starb in Gott den Tag der Busse,* * starb am
 Und warff dem Höchsten sich auf Gnade noch zu Fusse. Buß-Tage.
 Last doch die Seeligkeit, die er nunmehr genüßt,
 Den Trost ohn Ende seyn, dieweil sie ewig ist.
 Die Engel loben Gott, wenn sie vermehret werden:
 Was sie im Himmel thun, gebühret uns auf Erden.
 Zeigt, daß uns Christen nicht vor heiligen Gräbern graut,
 Wir wissen, daß man dort einander wieder schaut.
 Indessen gebe Gott auf Leiden viel Vergnügen,
 Und nach dem Trauer-Kampff die Früchte von dem Siegen.
 Er bleibe Schutz und Schirm, wie zu der Väter Zeit;
 Die größte Tugend ist die Gottgelassenheit.
 Gott lob! daß Zion noch kein falsches Licht verwirret,
 Und Zittaus Heerde nicht ohn Aarons Hirten irret!
 Zu ihrem Vater gehn der Kinder Seuffzer hin:
 Erhalt uns Herr dein Wort, gieb einen Geist und Sinn.

D. Joh. George Knoblauch, Adv. Prov. Ordin.

* * * * *

Prudentii hymn. 4. peristephanon ed. Cell. 1703. p. 138.

Sterne te totam generosa sanctis
 Ciuitas mecum tumulis

Bliebtes Zittau, dieser Tag
 Erfodert bittere Klage-Lieder,
 Ein hart-und unverhoffter Schlag
 Schlägt deiner Kirche Pfeiler nieder,

Dein Aaron schlüß den Lebens-Lauff,

Der Geist Elias fährt auf,

Ein treuer Lehrer sinckt zur Erden,

Der alle Kräfte dran gestreckt,

Damit er Dir das Heil entdeckt;

Doch nun wird Benjamin Dir ein Benoni werden. Gen. 35. 8.

H 2

Hebt

Hebt euch nur weg, die ihr gedenckt
 Den Bach der Thränen zu verstopffen;
 Wenn Noth und Jammer also kränckt,
 Wo so viel matte Herzen klopfen,
 Da liegt man bey Elisa Grufft,
 Erfüllt mit Ach und Weh die Luft,
 Und muß bey ungemeinem Zagen,
 Den vor beliebten Gottes-Mann
 So gut, als Herz und Zunge kan:
Mein Vater! voller Angst und Thränen-voll beklagen.

Schrieb einst Gregorius (*) betrübt:
 Mein Freund, du fragst mich, wie wir stehen?
 Ach wisse! was ich nur geliebt,
 Mit dem muß ich zu Grabe gehen,
 Basilius ist leider hin,
 Cæsarium beweint der Sinn,
 Die Eltern kan ich nicht mehr haben,
 Die Welt ist falsch, ich krank und alt,
 Die treuen Hirten werden kalt,
Man hat die Frömmigkeit und Treu fast mit begraben!

Ihr Zeugen meiner Traurigkeit,
 Ihr Thränen, so ich schon vergossen,
 Und die bey vieler Noth der Zeit
 Aus meiner Augen Brunn geflossen,
 Ihr wißt, so wie die ganze Stadt,
 Was nun mein Herz verlohren hat,
 Da man MARTINI Leib begräbet.
 Gewiß! wer unsre Freundschaft kennt,
 Und Ihn als einen Paulum nennt;
Weiß: wie Timotheus hab ich mit Ihm gelebet.

Ich war, Du Theurer Gottes-Mann,
 Kaum werth den kleinsten Dienst zu zeigen;
 Doch nahmst Du alles gütigst an,
 Und gabst mir recht Dein Herz zu eigen.
 Nichts hat mich jemahls so betrübt,
 Als den, der mich, den ich geliebt,

Schon

* Gregor. Nazianzen. Epist. 39. ad Eudoxium Rhetorem Tom. I.
 Opp. pag. 802, ed. Morell.

Schon in dem Sarc und Erde wissen:
 Doch wünsch ich mir von Deiner Treu,
 Damit ich recht Dein Diener sey:
 Laß Deines Seegens Krafft auch auf den Deinen flüssen.

Steh du unendlich-Heiliges Drey
 Des edlen Stammes edlen Zweigen
 Mit ungemeinem Troste bey,
 Und laß sie weiter hin nichts beugen!
 Gieb Hirten von bewährter Art,
 Wo sich Lehr und Exempel paart!
 Und gehe nie bey uns vorüber,
 Wenn sich wo Deine Gnade weist;
 Gesezt, daß es vor ieszund heist:
 Der Gottfried war uns lieb; doch Gottes Fried ihm lieber,

Indessen soll Dein frommer Fleiß;
 So keiner Zeiten Zahn zernaget,
 Von dem der Neid so gar nichts weiß,
 Was eine bittere Zunge saget,
 In unsrer Brust, voll Danckbarkeit,
 Bis auf die späte Folge-Zeit
 Die Wahrheit-reiche Grabschrift haben:
 Hier ruhet ein Primarius,
 Den Stadt und Land beklagen muß,
 Und ein Theologus von recht bewährten Gaben.

- tua Sancta Fides, nullo violabilis ævo
 Attrahit in cultus pectora nostra suos.

Franciscus Ceretus, Parmensis, ad Iacobum Mariam de Lino Bononi-
 ensem, in Fine Opp. F. Baptistæ Mantuan ed. Paris. 1499.

Christian Gottlob Pitschmann, A. M.

Früh-Pred. zu S. Petri und Pauli in Zittau
 und der Königl. Preuss. Societät der Wissen-
 schafften Mitglied.

* * * * *

Bestärktes Israel, an den erzörnten Bächen,
Wo Bochims Jammer-Thal von heißen Thränen
schwellt,

Wer weiß die Bangigkeit der Wellen auszusprechen,
Die Dein beperltes Feld und goldne Flur befällt.
Wie? Soll der Ströhme Fluth dein Paradies bedecken?
Bringt die betrubte Nacht nur Angst und Mordgeschrey?
Muß der Gebeugten Ach! das arme Volck erschrecken?
So schlägt des Rauschens Macht die Herzen morsch entzwey.
Ihr, Hochbetrubte, hört das mehr als stumme Klagen,
Das unserm Ephraim Herz, Mund und Augen bricht,
Wie häufft sich Furcht und Angst mit tausendfachen Plagen,
Da sich des Wimmerns Weh in dunklen Schatten flicht.
Die Nacht erschüttert uns mit knallenden Gewittern,
Des Seuffzens Echo fällt in jedes Jammerthal:
Weil Erde, Feuer, Luft, mit hartem Donner zittern:
So steigt geschwärzte Gluth durch Wetter, Blitz und Strahl.
Hier möchte groß und klein vor Wehmuth fast vergehen.
Ihr Sterne Salems hemmt der Kinder grosse Noth.
Wer kan der Wolcken Grimm, des Himmels Krachen sehen?
Der Hirte, Vater, Freund und Aaron ist todt!
Was Wunder, daß sich hier nur leises Murmeln findet.
Was Wunder, daß Dein Volck im finstern Canape
Den fürchterlichen Thon durch Klipp- und Felsen windet,
Daß unser Helicon bey tieffem Ach und Weh,
Aus der vermumten Loh nur schwarze Flammen blitzet,
Und vor den Myrten-Schmuck Cypressen-Zweige trägt;
Da der entflammte Schein der Herzen Fluren ritzet,
Und das verlöschte Licht in Staub und Asche legt.
Doch, Du gebeugtes Volck, halt ein mit deinem Wimmern!
Wer mag des Himmels Schluß in Redar widerstehn?
Wie? siehst du nicht die Huld, die Lieb und Gnade schimmern,
Die, wie der Sternen Heer, am Firmamente gehn?
Der Vater Israel gönnt Dir noch Freuden-Strahlen;
Die Treue weist schon des Edens Lust-Revier,
So Schönheit, Anmuth, Pracht in hohen Feldern mahlen,
Wie blitzt Dein Diamant, Dein Jaspis, Dein Saphier!

Hier

Hier kan kein Wetter-Strahl, bey den entflammten Thören,
 Wie frecher Berge Grimm mit Jammer-vollem Schein,
 Der auserwehlten Lust, Martini Ruhe stöhren.

Denn der Gerechte geht in Salems Tempel ein.
 Er war ein treuer Knecht mit Lampen schön gezieret,
 In den das Balsam-Del der lautern Wahrheit floß,
 Der, gleich dem Aaron, das Licht und Recht geführet.

Das er in Mund und Herz mit goldnen Littern schloß.
 Laßt Rom und Persien das Feuer göttlich schätzen:
 Hier stieg die schönste Gluth zum Wohl der Kirchen auf,
 Und ließ des Höchsten Lob auf ewig feste setzen:

So fuhr erwünschte Lob bis zu der Sterne Lauf.
 Die Weißheit muß allhier nur Lust und Ruß versprechen,
 So sich mit Tugend-Glanz, wie Morgen-Roth vermählt,
 Und mit bestirntem Glanz durch Land und Städte brechen,
 Wie man der Sterne Macht am heitern Himmel zehlt.

Hier wohnten Freundlichkeit und Sanftmuth stets beyammen,
 Die liessen Mund und Herz in reichen Strahlen gehn;
 Doch brannte Redlichkeit aus den beperlten Flammen.

Denn Gottes Enfer ließ des Feuers Stärke sehn.
 Wie Donner, Blitz und Strahl, die starcken Eichen splittert,
 Daß stiller Zephyrus sich unter Laub versteckt;
 Wie starcker Bäume Schmuck auf dem Gebirge zittert,
 Wenn Wind, Sturm, Wetter, Meer mit Blitz und Donner
 schreckt.

Der Felsen Herz empfand den grossen Sünden-Jammer,
 Da Moses Donner-Wort der Lüfte Feld bewegt,
 Und trug des Himmels Thon von dem erzürnten Hammer,
 Wie Nili schwaches Rohr mit Prasseln um sich schlägt.
 Jedoch der Lippen Halm kan weiter nichts mehr sprechen.

So dringen Ach und Weh in hohen Himmel ein.
 Bejammernder Verlust; Weil Herz, Mund, Augen brechen.
 Wie soll dir, Israel, dabey zu Muthe seyn?

Dein Canaan wird jetzt von lauten Bambus-Knallen,
 Bey Klag und Mordgeschrey, in seiner Ruh gestöhrt,
 Da Blitz und Feuer-Strahl auf Deine Sehnen fallen,
 Daß man gehemtes Weh von weiten wimmern hört.

Der müste Stahl und Stein in marmorn Adern hegen,
 Der bey des Wetters Grimm und düstern Trauer-Nacht,
 Nicht wolte Herz und Sinn durch das Gewinsel regen.

Denn wie wird unsre Lust in Staub und Asche bracht!

Ach! geh mit dem Gethön in den entwichnen Schatten,
 Geh, Sterblicher, und nimm den schwarzen Trauer-Flohr,
 Laß Finsterniß und Dampff mit tausend Wimmern gatten,
 Und stelle Ephraim nur Thränen-Fluthen vor.
 Bietwohl die Bangigkeit, bey dem gerechten Heulen,
 Bey der gehäuften Quaal, nur halbe Worte spricht.
 Sie muß des Kieles Krafft im Augenblick zertheilen,
 Wie denen Sterbenden des Pindi Halm zerbricht.
 Wer wird MARTINI Ruhm die Jaspis-Säulen hauen,
 (Das Echo ruft mir noch mit Furcht und Zittern nach:)
 Es soll Gelehrsamkeit den Ehren-Tempel bauen,
 Die trifft kein rauher Nord, kein Strahl, kein Ungemach.
 Was unser Samuel und Aaron gewesen,
 Das zeigt der Chrysolit, der Jaspis, Onyxstein,
 Die graue Zeit wird noch in Erz und Marmor lesen:
 Die Redligkeit gieng hier in dieses Grabmahl ein.
 Die Klugheit bauet Ihm von Gold die Pyramiden,
 Der Treue Kostbarkeit bestrahlt den Wunder-Trohn.
 So wird die Ewigkeit im Grabe nicht geschieden,
 Denn die Gerechtigkeit umfaßt den Ehren-Lohn.
 Der Herr, das reine Licht, laß die Gerechten wachsen,
 Es flammen Lieb und Huld um Salomonis Haus!
 Dis wünschet jedermann mit den getreuen Sachsen,
 So löscht der Wahrheit Licht in Israel nicht aus.

Samuel Friedrich Bucher,

Gymn. Zitt. Con-Rect.

* * * * *

Der Todt ist sein Schlaff worden.

Besezt auch, daß ich nun sonst keine Zeugen hätte,
 Wie mancher Todes-Kampf das letzte Kranken-Bette
 Zur Marter-Kammer macht, und wie der Sterbens-Tag
 Des Menschen Marck und Bein bißweilen henckern mag;
 So würde doch vielleicht des Theuren Priesters Leiche,
 Bey der wir alle stehn, wie dorten Hesbons Leiche,
 Die Lippen recht mit Fleiß noch einmahl zu uns drehn,
 Und diesen Ausspruch thun: Das hab ich selbst gesehn.

Und

Denn Priester, deren Mund die Christen sterben lehret,
Erfahren, was für Angst den süßen Zuspruch stöhret;
Und, daß der alte Bund des Leibes matten Rest
Oftt mehr, als Phalaris und Nero, quälen läst.

Hier glüht der harte Roß, hier braten ihn die Flammen,
Hier hat er allen Schmerz Laurentii beysammen;
Hier übergiebt der Tod den fest gebundnen Geist
Dem Löwen, dessen Zahn Ignatium zerreißt.
Die Ruhe stirbt zuvor: er schwitzt auf kühlen Federn
Noch milder, als vielleicht in heißen Schwefel-Bädern,
Das Herze scheint ihm schon so schwer, als tausend Pfund,
Das Auge sieht sich starr, die Zunge schreyt sich wund.
Der Seele wird dabey zuletzt empfindlich bange,
Sie wünschet sich davon, sie ruft: Ach! Herr, wie lange,
Dieweil ihr Feind, der Tod, ihr Trost zu seyn verzieht,
Und nun erst feindlich thut, indem er ihr entflieht.

Da muß denn die Vernunft ihr falsches Maas erkennen
Und solche Leute nicht vor andern Sünder nennen.
Melite richtet falsch: das muß ein Mörder seyn,
Denn da der Hand nichts fehlt, spricht auch die Otter, Rein.
Du, du verborgner Gott, verfähest mit uns allen,
Auch wenn der Abschied kömmt, nach deinem Wohlgefallen,
Du weist, warum dein Kelch uns unterschiedlich tränckt,
Und einem Bermuth giebt, dem andern Honig schenckt.
Wir hätten allesamt den schwersten Tod verdienet:
Das Feld, auf welchen nichts als eine Distel grünet,
Das Herze, das für sich in seiner Schuld verdirbt,
Muß ungerissen seyn, damit sein Unkraut stirbt.
Indessen lässest du, vor Liebe zu den Frommen,
Noch manchem, wenn, er stirbt, den Todt kaum nahe kommen,
Und hörest, was der Wunsch der Gottesfurcht begehrt,
Und machst, daß Simeon zuletzt in Friede fährt.

Ach ja! und daß wir dich dafür recht gläubig preisen,
So willst du uns an dem die schönste Probe weisen,
Der unter deiner Huld auf sechs und dreyßig Jahr
Ein rechter Samuel in unserm Ramath war.
Wir sehn den Theuren Greiß in Seinem Sarge liegen,
Der Gottes Volk bey uns, mit äußersten Vergnügen,

K

Gelehrt

Gelehrt, geliebt, gepflegt, und in der Werthen Stadt,
 Die Seine Krone war, sich todt gedienet hat.
 Sein Mund war unsre Lust, Er lehrte rein und gründlich,
 Sein Eyfer war gerecht, Sein Fleiß unüberwindlich,
 Das Herze Glaubens-voll, das Leben Tugendreich,
 Die Liebe väterlich, die Treue Felsen gleich.
 Und das bedencken wir auf diesem Trauer-Wege.
 Der wichtige Verlust macht unsre Thränen rege,
 So, daß der stumme Schmerz schon mit den Augen sagt,
 Wie billig Israel den Eleasar klagt.

Wie stirbt er aber? Ach! vollkommen sanfft und stille,
 Da meldet sich kein Schmerz, da wohnt kein Biedertwille,
 Gott hat Ihm Seinen Tod aus Gnaden so bestimmt,
 Daß sich die Sterbens-Lust noch ein Exempel nimmt.
 Die Räder lauffen ab, drum hört Er auf zu gehen:
 Es ist kein Faß mehr da, drum bleibt der Del-Krug stehen.
 Die Früchte sind vorbei, die Blätter fallen hin;
 Sein Leben ist der Herr, der Tod ist sein Gewinn.
 So sanfte läßt Ihm Gott das Sterbe-Bette wiegen,
 So leichte läßt Er Ihn im letzten Kampffe siegen,
 So lieblich hat Er Ihm das Erbtheil zgedacht,
 So Englisch wird Sein Geist in Abrams Schooß gebracht.

Streich diesen Balsam auf, Bekümmertes Geschlechte,
 So bringt er Deinen Schmerz durch Gottes Krafft zu rechte;
 Was Mecca, Gilead und Jericho verspricht,
 Das tröstet nur den Leib, es hilfft der Seele nicht.
 Das Auge, dessen Quell den Leichen-Stein besuechtet,
 Das sieht auch, wie Sein Geist so schön als Sterne leuchtet,
 Das sieht auch, wie die Trift den Hirten nie vergift,
 Das sieht auch, wie der Tod Sein Schlaff geworden ist.

M. Johann Gottfried Hantschel,

d. 3. Mittwochs-Pred. zu S. Petri und
 Pauli und Catecheta in Zittau.

Ach!

* * * * *

A S S!

Ein Wort der Klage, der Liebe und des Trostes.

Ach! was vor ein betrübter Fall
Macht unsre Seelen ganz erschrocken?
Was vor ein tiefer Trauer-Schall
Erthönet ist von unsern Glocken?

Die Schaafte klagen ihre Noth,
Denn bey MARTINI letztem Scheiden
Entdecken sie zugleich ihr Leiden:
Ach! Gott, nun ist der Hirte todt!

Ach! dencken wir an Seine Treu,
An Seinen Trost und süßes Lehren,
So fället uns ganz Zion bey,
Und hilfft der Klagen Ach! vermehren.
Denn wir empfinden leyder! nun,
Daß uns ein grosser Schatz entrissen,
Man will ihn überall vermüssen.
Ach! kommt, und seht den Vater ruh!

Auch unsrer Priester fromme Schaar,
Die immer vor den Riß noch stehen,
Die nimmet Josephs Schaden wahr,
Wenn treue Lehrer früh entgehen.
Man höret Ihren Jammer-Thon,
Ihr Herze seuffzt, die Lippen sprechen,
Wenn hier die muntern Augen brechen:
Ach! klagt mit uns den Aaron!

Ach! ist der Edlen Töchter Wort,
Du Kleblatt hochbestürzter Frauen,
Der Fall, so Dir das Herz durchbohrt
Läßt uns viel tausend Thränen schauen,
Die Du mit vielem Ach vergeußt;
Dein Hoffnungs-Schiff bricht jetzt in Stücken,
Es lässet sich also erblicken,
Daß es sich ohne Masten weiß!

K 2

Drum

Drum ächzet die fast starre Brust,
 Und läßt ein Liebes-Ach! erschallen.
 Ach! fragt der Mund: Muß denn die Lust
 So bald ins finstre Grab verfallen?
 Nimmt denn die Schwachheit über hand?
 Ist keine Stärckung mehr zu finden
 Den großen Schaden zu verbinden?
 Reißt denn der Tod des Leibes Band?

Ja, das ist unsers Schöpfers Schluß,
 Der heißt den Simeon abscheiden,
 Ein kurzer Tod, das letzte Muß,
 Bringt Ihn zu jenen Himmels-Freuden,
 Da trägt Er treuer Diener Lohn,
 (Weil Er sein Amt so wohl gezieret,
 Wird Er mit Ehren eingeführet,
 Den Kranz der Seeligkeit davon.

Wie manchem Kranken hat Er hier,
 Zu guter Letzt noch Trost ertheilet.
 Er stellte sich das Ende für,
 Man sahe, wie der Geist geeilet,
 Wenn Er beweglich Abschied nahm;
 Man hörte jüngst aus Seinem Munde:
 Ach! Gott, wenn kömmet doch die Stunde!
 So sprach Er, biß Sein Stündlein kam.

Hier traff man Lehr und Leben an,
 Wie Gott es selbst von uns begehret,
 Was Er gelehrt, hat Er gethan:
 Gott hat Ihm seinen Wunsch gewähret,
 Der war: daß Gott durch Christi Blut,
 Und dessen rothgefärbten Wunden,
 Wenn sich die letzte Noth gefunden,
 Es mit den Ende mache gut.

Drum wohl Dir, frommer, treuer Knecht,
 Wohl Dir, Dir ist nun wohl gerathen;
 Allein, Dein Edelstes Geschlecht,
 Bejammert nebst uns Deine Thaten,

Und

Und rufft ein sehnlich Ach! Dir zu,
 Es setzet sich zu Deiner Asche,
 Daß man Dein Grab mit Thränen wasche,
 Und wünscht dem Leichnam Seine Ruh.

Ach! Gott, ersehe Du den Riß,
 Und schenck uns einen treuen Wächter!
 Geuß Deines Trostes reiches Süß
 Auf die voriest betrübteten Töchter!
 Und laß MARTINI Freundschaft sehn,
 Daß Du Dieselbe zwar erschreckt,
 Ihr Angesicht mit Flor bedeckt,
 Nun aber soll Ihr wohl geschehn.

Himm weg der Gallen Bitterkeit,
 Flöß ein das Honig Deiner Liebe,
 Gnuß, wenn Sie Deine Huld erfreut,
 Scheint gleich der Himmel iekund trübe.
 Das ist der Wechsel auf der Welt,
 Da sehen Kinder Gottes Schmerzen,
 Er fräncket öftters ihre Herzen.
 Wohl dem, der da die Probe hält.

So ruhe denn, Erlöstes Haupt,
 Schlaff aus vor alle Deine Mühe!
 Und was Dein Herz gelehrt, geglaubt,
 Daß Gott uns aus dem Staube ziehe,
 Das werde wahr! Das Ungemach,
 So Dein Erblaffen uns gegeben,
 Das wollen wir durch Seuffzer heben.
 Drum ruffen wir: Ach! Lehrer! Ach!

M. Johann Gottfried Keyl,
 d. Zeit Diaconus in Hirschfelde.

In Kirchen-Lehrer soll ein guter Streiter seyn, (1)
 Das ist, stellt sich ein Feind in Lehr und Leben ein,
 Muß er dawieder bald aus Gottes Worte kämpffen,
 Auch stets in Wachsamkeit die Sünd und Laster dämpffen.
 Das kan er freudig thun durch Jesu Christi Krafft,
 Als der ihm auch darzu Muth, Rath und Hülfe schafft,
 Daß er des Herren Krieg getrost und tapffer führet,
 Auch durch Triumph und Sieg des Höchsten Beystand spüret.
 Ein solcher war allhier der Herr Primarius,
 Drum Ihn auch unsre Stadt gar sehr beklagen muß,
 Als einen treuen Pfarrn und Jesu Christi Streiter,
 Als ein'n Theologum und fleißigen Arbeiter,
 Daß Er in seinem Amt mit Recht MARTINI hieß, (2)
 Und es durch Gottes Macht auch in der That bewieß,
 Wie man denn öffentlich zu allem Ruhm kan lesen,
 Daß Sein Vorfahren auch dergleichen wohl gewesen. (3)
 Ja Er stritt wieder Sich und seine Maladie,
 Und that biß auf die lezt sein Amt mit schwerer Müß;
 Er wolte lieber fast im Predigen ersterben,
 Als ohne Arbeit so das Lob des Sieges erben.
 Und was noch mehr, Er hat so gar biß in den Sarg
 Bestritten selbst den Tod: denn Jesus macht Ihn stark, (4)
 Daß Er den lezten Feind hat in den Todes-Stunden
 Mit Gott, als ein MARTIN und Streiter, überwunden.
 Er starb im Martio nach Gottes heil'gem Rath,
 Als welcher Monat auch die Krieges-Deutung hat.

Er

1) 2 Tim. II, 3.

2) Der Name Martini, oder Martinus hat, wie bekannt, seine Benennung von dem heydnischen Kriegs-Gott Marte, und bedeutet also einen tapffern Mann.

3) Sein Herr Vater war M. Benjamin Martini, berühmter Pakt. zu S. Annen vor Dresden, der Ao. 1703. seel. verschieden. Aber der Hr. Groß-Vater, M. Sam. Martini, ist ein Evangel. Prediger zu Prage gewesen, und wie Er Ao. 1621. ins Exilium getrieben, ist Er nach Wittenberg gangen, und hat mit 4. Baronem eine Tour nach Engelland gethan, da Er seiner Eru-dition wegen ist nobilitiret, und von Drazowa genennet, auch endlich in Pirna bey der neuen Böhmischen Gemeine Prediger worden.

4) Nicht zwar auf die Art, wie die Juden von dem Prager-Rabbinen, Manasse, lächerlich vorgeben, er habe den so genannten Todes-Engel mit tapffern Strei-ten auff 6. Jahr lang abgetrieben, daß er noch so lange auf der Welt hätte leben können. Denn von diesem Engel des Todes haben sie sonderbare Fabeln

Er hat den Buß-Tag gleich sein abgematt'tes Leben,
 Wie Sein Herr Bruder, auch dem Höchsten übergeben; (5
 Wozu Er Sich in Gott bisher insonderheit,
 Durch seinen Predigt-Schluß merckwürdig hat bereit't, (6
 Auch Gottes große Treu an Sich mit Danck erkennet,
 Und Jacobs Worte dort zum Leichen-Text ernennet. (7
 Nun Ihr Papa ist hin, Leidtragende voll Schmerz,
 Darob betrübt sich jetzt gar sehr Ihr Sinn und Herz.
 Doch Sie bedencken auch: Gott hat Ihn aufgenommen,
 Daß Er aus allem Streit ist nun zur Ruhe kommen.
 Der Höchst' erhalte nur in Gnaden fernerweit
 Sie alle Inßgesamt vor Schmerz und Traurigkeit.
 Er wolle, was erfreut, vor Groß und Kleine geben!
 Daß in Vergnügung Sie noch lange können leben.

Fabeln, und dichten von ihm, daß er ganz voll Augen sey, und mit einem bloßen Schwerdt bey dem Patienten stehe; Wenn er nun in dessen Mund ein Tröpflein Galle fallen lasse, so müsse dieser sterben; Auch wenn ihn die Hunde erblicketen, müsten sie vor Furcht und Schrecken heulen.

- 5) Sein Herr Bruder, D. Christoph. Sam. Martini, Superintendent in Liebenwerda, starb vor 7. Jahren eben an dem 1. Buß Tage.
- 6) Denn im vorigen Jahre beschloß Er seine Predigten mit 6 sonderbarren Versen, so in der ganzen Stadt bekannt sind.
- 7) Gen. XXXII, 10.

M. Benjamin Menzel.

* * * * *

SAXONUM PAN & Stator ille magnus,
 Sarmatæ vindex, domitor, voluptas,
 Arbiter belli, dator ac olivæ

Conditur urna.

Principem Sanctum dolet Eusebia,

Ingemit Sion, metuit, vacillat,

Induunt peplos focus, ara, templa,

Pulpita Sacra.

Detonat coelum, glomerantur ictus,

Zitta jam luctu gemino dehiscit,

Fulmini fulmen comes est, dolorem

Excipit alter.

L 2

In-

Invidet nobis Libitina fidum
 Præfulem, summi pretii magistrum
 Jam suis dudum meritis probatum,
 Flebile funus!

Sicce MARTINUS petit altiora,
 Tendit & sursum pia mens ad astra?
 BENJAMIN dextram retrahit? recedit
 Dextra fidesque?

Nunc oves tristes oculos retorquent
 In ducem, frustra repetunt docentis
 Pabulum, coetus sitiens requirit
 Flumina mellis.

Ora solantis sibi confitentes
 Expetunt, patri lacrymis silenti
 Adgemunt, poscunt oneris soluti

Nuntia lata.

Jam typum quæerunt pietatis omnes,
 Tramites rectos sibi præeuntis,
 Supplices palmas, vigilesque curas,
 Thura precesque.

Muneris partes tuebatur omnes,
 Ille confectus senio minister
 Otium multo meritis labore

Otia fugit.

Æger ætatis veniam recusans
 In suo cursu moriturus, ullos
 Nec timens casus pede tremebundo
 Tempa revisit.

Proximus morti titubans secutus
 Funebres pompas, hodie ferendus
 Ipse, mortales properate gressus,
 Solvite justa.

Debitum vestro dabitis Magistro
 Osculum, falsis lacrymis tributum
 Ferte postremum, gemitus crebrescant,
 Plangite cives!

Vos pii manes placidi valet,
 Præfulis tanti cineres virebunt,
 Vivis in nobis, Aaron, quiesce,
 Otia carpe.

M. J. G. E. SS. Th. Stud.
 Ach!

Ach! wenn kommet doch die Stunde, und der letzte Augenblick! daß ich dir von Herzens-Grunde, Jesu, meine Seele schick! Mich verdreust mein Leben fast; Ach! wenn wird des Leibes Last von mir werden weggenommen, daß ich möge zu dir kommen?

Frommer Greiß!

Du Knecht des Lebendigen Gottes,

Dein Gott, dem Du ohn Unterlaß gedient, hat Dich erhört; Dein anhaltendes Gebeth ist durch die Wolcken gedrungen; Der Herr gewährt Dich Deiner Bitte. Es kommt die Zeit, sie ist schon jetzt, nach welcher Du Dich gesehnet; Die Stunde schlägt, der letzte Augenblick der Zeit rückt an, er eylt, und reißt Dich in die Ewigkeit. So übergiebst Du willig Dein Amt und Leben, dem, welcher Dir beydes auf die Seele gebunden; In die Hand des Ober-Hirten, Jesu. Wie fest schlüß er sie wieder zu; niemand nimmt Dich aus selbiger! Nun wird Dein unbescholtner Paulinischer Verdruß zu leben mit eins gehoben. Nun ist es gnug, drum nimmt der HERR Deine Seele zu sich. Der treue Gott löset den theuer erlösten Geist von der Last des Leibes. Wie leichte kommst Du in den Himmel! Ein sanffter Kuß ist das Mittel; Du gehst in einem Schlummer dahin, und kommst zu Christo. Du frommer Ober-Priester gehest ein in Schneeweissen Kleidern in das Allerheiligste; Nun dienest Du Gott in seinem Tempel Tag und Nacht; wie herrlich klingt nunmehr Dein

Gloria sey Dir gesungen!

Das sprichst Du nun mit Engels-Zungen; dem Gloria mit hohem Thon stimmt knieende vor Gottes Thron das Volck des Himmels jauchzend bey: Der Heiligen unbenannte Zahl hält hier, nebst Dir, im grossen Saal ein ewig stärckend Abendmahl! Kein Ohr hat ie gehört, kein = = Das ist eine Weise, die Gott der Herr seinen Knechten erweist! Wir folgen all zum = = Aber, O weh! was wiederfährt uns! Du bist dahin!

Und als die ganze Gemeine sahe, daß Aaron dahin war, beweinten sie ihn. Warum weint mein Herr? So darf ich, Geliebtes Zion, dich nicht fragen. Wer ist unter den Frembdlingen in un-

M

fern

fern Mauren, der nicht wisse, was GOTT in diesen Tagen unter uns gethan? Der erste allgemeine Fast-Buß- und Beth-Tag dieses Jahres setzt unsre Seelen in die Asche; der 13. Martii drückt unsre Augen mit allgemeinem Jammer. Vor Nachts machte es GOTT ein Ende mit unserm Geistlichen Ober-Haupte, dem theuren Martini! Er fuhr dahin; wir sehen Ihn nicht mehr! Weint, ihr Augen! thränt, ihr Herzen! der Verlust ist dieser Bemühung würdig; der Treue Lehrer ist sein werth; Sein Dienst am Hause Gottes, seine Arbeit an euren Seelen hat es verdient. So sehe ich Thränen des Betrübnisses, des Mitleidens, des Dankes. Gerechte Thränen! Die natürliche Bewegung wird durch den Tod gehemmet. Wunderliche Würckung! Der Tod unsers Arons macht die Herzen aufs neue mit gröster Empfindung rege! Der Tod zieht uns die Decke vom Gesichte. Nun untersuchen, nunmehr erfahren und wissen wir erst, was wir mit Ihm verlohren. Wie streitet daher die Liebe aus Danckgestiessenheit, auf was Art Ihm die größte Ehre zu erweisen! Wohlan, bemühe dich, Betrübtes Zion, in dem, was deine Liebe dir befiehlt. Was man gerne thut, wird nicht schwer. Gedенcke deines Lehrers, Du, seine Hoffnung, und Freude, und Krone des Ruhms; Du warst, du bist, du wirst dereinst seine Ehre und Freude seyn vor unserm HERRN JESU CHRISTO in seiner Zukunft.

So lasse ich Dir, mein JESU, deinen frommen Willen. Vergönne mir desgleichen. Mir, da ich der Bahre meines Alten Höchstgeschätzten Gönners in reger Behmuth folge. Wir begraben nicht alle Tage einen dem Amte und Verdiensten nach so Ehrwürdigen Greiß. Er solte was Auserlesnes haben. Der Wille ist bey mir; die Kräfte fehlen. Doch, was? fehlen? Der Todte spricht: schreib. Der Inhalt ist besonders. Vor dem gänglichen Hinfall oder Verwandlung dessen, was sündlich und sterblich an uns ist, pflegt der abscheidende Geist, ja selbst die Natur, sich noch einmahl in aller force zu weisen.

Wir folgen der Leiche. Was ist billiger, als daß wir den im HERRN entschlaffnen mit uns zum Grabe wandeln lassen? Vielleicht begleitet er seine Begleiter zur Danckbarkeit wieder nach Hause. Wie soll das zugehen? Wir haben den Geistreichen Lehrer im Leben gehört: Die Erinnerung seiner letzten Reden, so er gethan, prediget uns noch im Tode. Es werde dieses auf die Nachkommen ge-

ge-

geschrieben. Mein Vortrag wird seinem Geiste nicht beykommen. Doch güldne Aepfel behalten auch ihren Werth in hölzernen Schaa-
len. Endlich muß die ganze Natur die Schuld der Natur im To-
de bezahlen. Endlich begonnten die muntern Kräfte unsers Wohl-
Sel. Herrn PRIMARII sich allmählig schwach zu machen. Das
Alter ward zur Kranckheit: die Last des Amtes drückte: die Star-
cken im Hause zitterten: Die zerbrechliche Hütte mußte also bald
nachstürzen. Was that der Selige? Dich und sich suchte Er vor
dem allgemeinen Feinde zu bewahren. Ein Christlich Andencken
des Todes macht uns solchen verächtlich: Die gläubige Zuberei-
tung überwindlich. So stirbt man nicht, wenn man stirbt. Sei-
ne Todes-Bedancken bauten ihm schon vor 4. Jahren die ieszige
Grufft vor seine Gebeine. Viele Menschen verabscheuen diese Un-
ternehmung, wie das Testament-Machen. Optima Philosophia est
meditatio mortis. So viel erkannten schon die Heyden. Ein treu-
er Lehr-Meister gibt seinem Lehrlinge, beim Lossagen, noch eine be-
sondre Unterweisung auf den Weg. Unser Lehrer sollte nun bald
von uns genommen werden. Seine Treue gab Ihm also voriges
Jahr einen auserlesenen Jahr-Gang an die Hand. Das Letzte, das
Beste. Das war die Zubereitung zum Tode, zum seligen Abschiede.
Auf diesen Augenblick kömmt alles an. IESUS Christus, der Ge-
creuzigte, der Grund unsres Heyls! der einzige Trost im Leben, der
mächtigste Beystand im Tode: die höchste Weißheit eines Zubö-
rers: das größte Wissen eines, und auch unsers Lehrers. Auf des-
sen Creuz wies er uns bey solcher Vorbereitung. Auf deinen Ab-
schied, HERR, ich trau ꝛc. war sein Austritt: Den Eingang endete:
Wenn ich einmahl soll scheiden ꝛc. Erscheine mir zum Schilde, zu
Trost ꝛc. Ja, bevor er das an uns gehabte Wort des HERRN be-
schloß, nahm seine Liebe Abschied. Ich setze mit Recht den letzten
Reim davon: Nun hilf, O IESU, hilf durch dein Creuz, Blut und
Wunden, daß die Zusammenkunft im Himmel sey bereit, verkürze
tröstlich uns die letzten Todes-Stunden, und hilf uns bald, ach bald,
zur süßen Ewigkeit, Amen! Wie sehnlich sprach er Amen! Gott
aber noch nicht. Der Baum fällt nicht von einem Schlage. Gläu-
bige Beter halten an. Endlich bricht Gott das Herze. Das verstund
unser geprüfter Seel-Sorger. Drum fuhr Er dieses Jahr also fort:
Ach! wenn kömmet doch die Stunde ꝛc. Wie girret die Taube in
den Felslöchern! Hat denn aber vielleicht unser Simeon die Verfi-
cherung seiner Hinfahrt auf dieses Jahr gehabt? Seit denen Ge-
dancken über dem Simeonitischē Schwanen-Gesang hat er nicht mehr

als 2 mahl, nach dem letzten Augenblicke in der Gemeinde geseuffzet. Die Quittung folgt sonst auf die Zahlung: Der Danck auf die Wohlthat. Der Schluß seines iezigen Jahr-Ganges benimmt mir das Bedencken, daß ich irre. Gloria sey dir gesungen zc. wir halten mit das Abendmahl. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht! Ja mehr als zu gewiß! Jetzt tragen sie die Gebeine unsers Arons in sein Grab. Wie stille lag seine Seele die 4. Krancken-Tage über zu Gott, und der Herr halff ihr aus! Der viel hundert Sterbenden mit besonderm Geist vorgesprochen, den ergvickte der Zuspruch des Geistes Gottes. Voriges Jahr hies es ben seinem: Wer so stirbt, der stirbt wohl: Amen! in einem gläubigen Vater Unser. Am Frentage sprach Jesus das Amen: Und der 68 jährige treue Knecht Gottes gieng aus seinem 44 jährigen Dienst in die ewige Freyheit und Ruhe. Ein ruhiger Schlummer war sein Ausgang! wer so stirbt, der stirbt wohl! Deren Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach! Noch eins; Der Todte will dich in seiner Verwesung nochmahls wieder den Tod waffnen, und zum Leben führen. Der Stein seines Denckmahls sol mit Dir reden. Er hat es selbst also beliebt. Der Tod unterbrach den getreuen Willen. Die Liebe der Betrübten Kinder wird ihn mit der Erfüllung beehren. Hier wirst du deinen Lehrer das Creuz Jesu umfassend auf seinen Knieen erblicken. Siehe den Kern aller Weißheit, lerne hier nochmahls die selige Sterbe-Kunst. Wer in einen Pallast will, hält sich zur Thüre. Jesus Seite steht dir offen. Im Schiffbruch deines Lebens bist du auf dem Creuz Christi geborgen. Sterbende pflegen wie nach etwas zu greiffen. Ergreif Jesus den gecreuzigten, drücke ihn an die Brust, so stirbst du wohl. Siehe so hat dein frommer Seel-Sorger noch im Tode vor dich gesorget! Liebe ist Gegen-Liebe werth. Gedencke seiner, und vergiß nicht dieser seiner abgezielten Erbauung. Du aber, getreuer Gott, dencke an unser verwånstes Zion in Gnaden. Gedencck derer, welche du aniesz in schmerzliches Leidwesen gesetzt, allezeit im besten. Theuerster Gönner, Wohlseeliger MARTINI, mit einem Worte denckst meine danckverbundne Liebe nun auch noch an Dich, und mein Herze schreibt dir im voraus zum Gedächtniß auf dein Grab:

Hier kniet MARTINI Leib an seines Jesu Füßen;
 In dem Gecreuzigten bestund der Seele Wissen.
 Freund, wilst du so, wie Er, der Wunden Krafft genießen;
 So must du Glaubens-voll das Creuz umfassend küssen.

W. N. Dubelius, J. Cand., N. P. Cæs.
 Herr,

SErr, ach! hast du unsern Herren nun von unserm Haupt ge-
than!

So stimmt jeder mit Betrübniß diese bange Klage an.
Wie? ist Aaron erblaßt, Eliesars Geist entwichen?

Hat sein Leib sich in den Sarg, und in kühle Gruft verschlichen?
Schließet unser Ober-Lehrer, schließt er den sonst offnen Mund,
Und fällt der ins Reich der Todten, der in Gottes Tempel stund?

So verzehret sich das Licht, das so vielen hell geschienen,
Und vergeht, und höret auf, und ist weg, und kan nicht dienen,
So verliehret sich die Stärke, und die Arbeit bricht die Kraft,
Die der Jahre Unvermögen und die Länge weggerafft.

Eine wohlgemachte Uhr, deren Räder scharff getrieben,
Wird nach einem langen Brauch von sich selbst aufgerieben;
Wenn die sonst ergiebgen Gänge ihre Güte dargereicht,
Kommen sie doch wohl ins Stocken, da sich ihre Kraft verkreicht:

Auch der Balsam-Baum hört auf, durch gewohntes Rinde-Ritzen,
Nach der ihm bestimmten Zeit seine Säfte auszuschwizen.

Eben so verliehrt der Lehrer, so sich Gott zum Dienst gewenht,
Alles Wollen und Vermögen, Kräfte, Macht und Munterkeit;

Seines Leibes fremder Gast wird in seinem Thun gehindert,
Und des Körpers Festigkeit durch die Schwachheit sehr gemindert;

Ja, das Leben höret endlich von sich selbst wieder auf,
Er beschließet nach viel Nutzen derer Jahre sauern Lauff.

Darum ruffen wir bestürzt: Unser Vater ist verschieden,
Unser Lehrer ist dahin, und läßt uns verwänßt hienieden!
Sprecht doch, O Propheten-Kinder, unter Schmerz und Ungemach,
Einem treu-gesinnten Gliede, Ach und bange Klagen nach.

Israel verließ vor dem alle sonst gewohnte Freude,
Wenn ein Redlicher verstarb, und gieng tieff gebeugt im Leide:
Und wenn unser Pinehas sich aus unsern Augen macht,
Scheinen uns die schönsten Tage so, als eine finstre Nacht;

Ja vornehmlich wird Sie ietzt, Hochbetrübte, viel entrisfen,
Da das werthe Vater-Hertz von Sie Abschied nehmen müssen,
Ach wie groß ist dieser Schade, und wie wichtig der Verlust:
Denn Ihr Hertzens-Herze stirbet, und mit Ihm die beste Lust.

So kömmt inmer Schlag auf Schlag! wenn die Wunde kaum geheilet,
O so folgt ein neuer Streich, der sie wieder von sich theilet.

Doch getrost, gebeugten Häuser! auf die Ruthe folgt die Huld,
Es ist Gottes Vater-Wille, und die Prüfung der Geduld.

Ihrem Werthesten PAPA ist der Tag des Heils erschienen,
Dessen Anbruch Ihn im Licht von der Erden Trauer-Bühnen

N
Auf

Auf den Schau-Platz aller Freuden in die rechte Friedens-Stadt,
Durch den Engel seines Todes kräftiglich gerissen hat.

Erde, nimm nun deinen Theil, nimm die mehr als schwachen Glieder,
Nach ihr erstes Wesen draus, hier hast du dieselben wieder.

Himmel, du hast Seine Seele und den ganz befreyten Geist
Schon in den Bezirk genommen, welchen Er sein Gosen heist.

So ist er mit Glaubens-Kraft und mit angenehmen Prangen
In das Allerheiligste als ein Priester eingegangen.

Mindern Sie daher die Thränen, weil dem Auge, das da weint,
Alles, alles, was es siehet, warlich doppelt größer scheint.

Lassen sie nur das Geschrey und die kläglichen Gebeyden,
Vielleicht wird das bange Leid durch ein Wohl verzehret werden.

Christian Ephraim Ludwig. S S. Theol. Cult.

Wie? trägt man abermahl ein graues Haupt zur Erden?
Wie? wird ein Aaron schon wieder eingefenckt?
Wie wird es, Zittau, doch noch endlich mit dir werden,
Wenn dich des Höchsten Hand so oft empfindlich kränckt!

Jetzt stirbt, O herbes Leid! ein Weisheits-voller Lehrer,
Ein Mann von klugem Geist, ein Betber dieser Stadt,
Ein Gottes Himmel-Reich recht emsiger Vermehrer,
Der auf die Redlichkeit sehr viel gehalten hat.

Ach sollt ich einen Theil von Deinem Ruhm erzehlen,
Den man, Hochseliger, vollkommen an Dir fand:

So wüßt ich selbst nicht, was ich mir solt erwählen,
Denn alles ist bereits der ganzen Stadt bekand.

Furcht, Schrecken, Angst und Weh erfüllen unsre Seele,
Die grosse Bangigkeit hemmt hier den Dichter-Fluß:

Die Ehr-Furcht ruffet uns zur stillen Grabes-Höhle,
Daß unser Angesicht vor Thränen schwellen muß.

Die Pfänder aus der Eh' verdoppeln ihre Klagen:

Denn, da Sie allbereit in schwarzem Flohre gehn,

So stirbt das Vater-Hertz zu desto grössern Plagen,

Daß SIE recht Jammer-voll bestürzt bey'm Sarge stehn.

Doch, Hochbestürztes Drey, ach hemme doch Dein Weinen,

Der Gott des Trostes legt EUCH seinen Trost ins Hertz;

Er will EUCH nach dem Leid die Sonne lassen scheinen,

Er will auch selbst EUCH verfühnen allen Schmerz.

Wir aber nahen uns zu DEINER Leichen-Steine,

Wo DEIN entseelter Leib die stille Ruhe findt;

Erlaub, Hochseliger, daß man Dich recht beweine,

Weil DEIN bekandter Ruhm uns jetzt darzu verbindt.

Wir schreiben auf Dein Grab: Ein Mann von grossen Gaben,

Ein Bild der Redlichkeit liegt hier in dieser Gruft,

Von dem wir manchen Trost bisher gefasset haben,

Und wartet bis Jhn Gott zu der Verklärung rufft.

Johann Conrad Mayer, S S. Theol. Cult.

Sächs.
Landes-
bibl.

archiv.
bibl.

Der Hingang ins Verborgene.

Beweine, Höchstbestürztes Haus,
 Beweine den, der Dich verlassen;
 Geh, schütte Thränen-Fluthen aus,
 Dein Trauren wird kein Sadler hassen:

Dein Vater selbst verlässet Dich,
 Ein solcher Mann verbirget sich,
 Den Klugheit und Verdienste zieren;
 Doch nein; es will des Höchsten Rath,
 Nachdem Er gnug geleuchtet hat,
 Ihn vielmehr ins Verborgne führen.

Ein Stern verschwindt, der schön und klar,
 Wem ist sein heller Glanz verborgen?
 Ein Licht verlöscht, das brennend war,
 Am Abend so, als an dem Morgen.
 So recht! ein Lehrer muß das Licht
 In Seelen, denen Licht gebracht,
 Durch Lehren an zu zünden streben:
 Sein Leben, nicht ein falscher Schein,
 Muß, soll es anders helle seyn,
 Demselben volle Flamme geben.

Zwar ist kein Vorzug oder Rang,
 Den sie vor andern angenommen,
 Ein Gang ist's, ein verborgner Gang,
 Durch den sie an das Licht gekommen.
 Ja, so hats die Natur bestellt,
 Daß alles, was nur auf der Welt,
 Zu erst in Saamen sich verhüllet,
 Aus diesem hebt sie es empor,
 Und stellet uns zur Verwundrung vor,
 Mit vielen Farben angefüllet.

Und diß mag auch die Ursach seyn,
 Warum der Tod nicht deren schonet;
 Er führt sie eben dahin ein,
 Wo sie zu allererst gewohnet.
 Verborgnen ist der Schmerzens-Ort,
 Verborgnen jener Freuden-Port,
 Wohin nur Fromme sich begeben,
 Verborgnen ist die Herrlichkeit,
 Verborgnen, was für die bereit,
 Die nicht in frechen Sünden leben.

Hier findest Du auch, Betrübtes Haus,
 Den, dessen Liebe Du genossen,
 Wie? jest nicht mehr? nein! es ist aus,
 Sein Herze hat sich Dir verschlossen.
 Dein Vater, O ein Schmerzens-Wort!
 Dein Vater eilet von Dir fort,
 Er flieht, ja Er ist gar verschwunden;
 Du siehst nichts mehr, als dessen Bild,
 Der jest Dein Herz mit Jammer füllet,
 Bey dem Du sonsten Trost gefunden.

Die

Die Regung macht mich ungeschickt,
Den herben Schmers recht abzuweissen;
Den Schmers, der Euch besonders drückt,
Die unsers Lehrers Söhne heissen.

Die Töchter winseln, ächsen, schreyen:
Soll der uns denn verborgen seyn,
Aus dessen Lenden wir entsprossen?
Ach, Himmel! bist du unser Feind?
Doch halt! Ihr habt genug geweint,
Ihr habt schon Thränen gnug vergossen.

Lenckt Eurer Seelen Augen hin,
Wo Gottes Güte sich verborgen,
Hier darff Dein Schmerzens-voller Sinn
Nicht mehr für süßen Troste sorgen.
Dein Gott, der ein verborgner Gott,
Wird Dir, was er durch diesen Tod
Verborgen, deutlich offenbahren,
Du wirst, nur traue seiner Treu,
Und glaube, daß er der noch sey,
Der er gewesen, bald erfahren.

Du aber, Theurer, gute Nacht,
Schlaff wohl, du Vater vieler Seelen,
Man hat Dich zwar ins Dunkle bracht:
Wer aber will Dein Lob verböhlen?
Ihr Töchter Zion! säumt euch nicht
Hier dieser Leiche eure Pflicht
Mit Thränen-Balsam zu bezahlen,
Und setz noch dieses Wort darzu:
Hier hält ein Priester seine Ruh,
Der Früchte trug, nicht leere Schalen!

Johann Rudolph Ranfft, Gymn. Zitt. Civ.

So ist der fromme Greiß, ein wahrer Benjamin,
Der Rechten Gottes Sohn aus unserm Zion hin!
Der, als das Ober-Haupt von Rittaus Priester-Orden,
Das Schild vom Licht und Recht in Lehr und Leben worden.
Die Zeit von Seinem Dienst am Hause war vorbei,
Drum rief der Herr dem Knecht, und macht ihn ewig frey.
Der Arbeit war die Ruh von Gottes Hand beschieden,
Und Gottfried zog den Weg zu Gottes ewigen Frieden.
O Vater, welchen mir der Hingang schon entfernt,
Bevor Dich Aug und Herz des Enckels kennen lernt!
O, daß doch, da ich mich nach Deinem Nahmen schreibe,
Dein Segen, und Dein Geist auf mir zurücke bleibe!

In Ehren dem Hrn. Groß-Papa und Hrn. Patben;

Gottfried Benjamin Hering.



Datum der Entleihung bitte hier einstampeln!

08. Sep. 1993

14. Okt. 1993

28. Sep. 1998

III/9/280 JG 162/6/86

SLUB DRESDEN



3 0360416

amin

33 x

34.4°499x -

